Jetzt!

aschenbuch der Zeitgeschichte

für

1832.

Von

Dr. Julius Franz Schneller,

tl. ordentl. Professor der Philosophie und Geschichte an der Universität zu Freiburg im Breisgau.

Zweites Bändchen.

Dresden

P. G. Hilscherſche Buchhandlung.

1831.

Digitized by Google

Das Jahr 1830.

Deutschland. 1830.

Das große Kaiserthum, untergegangen unter einer Reihe mächtiger Königreiche und gewaltiger Fürsten, schien weder von der Schule noch vom Volke vergessen; doch schwächte sich sichtbar im Ganzen die Nationalität, indeß der Provinzialism der Stämme sich offenbar verstärkte. Der deutsche Bundestag in Frankfurt hatte eine nicht sehr bedeutende Stimme in Europa; er schien sogar weniger zu vermögen als der untergegangene Reichstag zu Regensburg, dessen erwähltes Oberhaupt den ersten Rang unter den Mächten einst einnahm, einen Platz, welchen Oesterreich als A in Autriche bezeichnet, jetzt behauptete. Oesterreich führte das beständige Präsidium unter beständigem Lob und Dank und Preis; es war der ehemals lästigen Wahlen, der Wahlbewerbungen und Wahlbedingungen für immer enthoben. Es entschied Alles, wenn Brandenburg, (die geschichtliche und natürliche Opposition von Nord gegen Süd, von Protestantism gegen Katholizism, von Neuaufstrebenden gegen Altgeformtes) seinen Widerstand aufgab. Bei einer Entzweiung Oesterreich's und

Digitized by Google

Preußen's ließ sich aus Mangel eines Vorganges nicht bestimmen, wohin die Mehrzahl der 38 Stimmen fallen würde; doch konnte Oesterreich bei seinem Festhalten am Geschichtrechtlichen, Mittelalterlichen und Hergebrachten auf den Beistand rechnen der Fürstenhäuser, welche durch Geschichtrechtliches, Mittelalterliches und Hergebrachtes bestanden und bestehn. Auch kamen ihm Erinnerungen der römisch-kaiserlichen Vergangenheit, so wie die Ueberlegenheit an Menschenzahl und Naturkraft zu statten.

In den ersten sechs Monaten (vom Jänner bis Julius) verlauteten die Weherufe über Winterfrost, über Eisgang, über Austreten der Ströme, über Zerstörung in Weinbergen, über Nahrungslosigkeit. Damit verbanden sich allgemeine, bleibende Klagen, daß die drei großen Versprechungen der Befreiungsjahre noch immer nicht, seit einem halben Menschenalter, in Erfüllung kommen wollten. Man rügte hier mit duldendem Bedauern, dort mit heftiger Erbitterung, daß erstens die Einführung landständischer Verfassungen im Lichte des neunzehnten Jahrhundertes noch nicht überall bewirkt, daß zweitens die Censurfreiheit für das Höchste aller Parlamente noch gar nirgend gestattet, daß drittens die allgemeine deutsche Handelsfreiheit zu Wasser und Land so gut wie gar nicht eingeleitet sey. Der Reisende in Deutschland's Gauen bemerkte eine Art Mißbehagen, welche gleichzeitig in Großbritannien als uneasiness, in Frankreich als malaise, in Italien als malagio sich offenbarte, doch mit ganz andern Krankheitszeichen. Deutschland hatte verfassungsmäßig eine eigenthümliche Anreizung zu

Digitized by Google

Unzufriedenheit und Unruhe, da jede Landschaft auf die zweckmäßigeren Einrichtungen und besseren Verhältnisse eines benachbarten Landes oder Ländchens hindeutete, und fragte: Warum besitzen sie da drüben eine freiere Volkswortführung und eine größere Lesefreiheit, als bei uns über dem Bache oder Hügel besteht? Deutschland sah und hörte die Verstärkung des Uebermuths und Hohngelächters der Edelknechte und Frömmlinge, der Unfreien und Unsinnigen, welche herumjubelten, daß die Tage der Erfüllung nahen, daß Polignac Frankreich's Liberale in Ordnung bringe, daß Wellington die Reformers von Altengland in den Kappzaum lege, daß die Don's Miguel und Fernando im Einverständniß die Komuneros bekämpfen, daß in Italien die Könige Franz und Felix wie nach Verabredung die Karbonari's niederhielten, daß Rußland und Oesterreich wie immer die echten Grundsätze der Legitimität behaupten, daß es den Griechen unter christlichen Beschützern Gottlob! schlechter als unter türkischer Oberherrschaft gehe, daß endlich Preußen bei dem festen Charakter des Königs und seines hoffnungsvollen Kronprinzen gewiß nicht in das moderne Gefasel einer Verfassungsmacherei verfallen werde. Deutschland zeigte offenbar vier Hauptansichten, welche sich aber nirgend zur Partei ausbildeten. Die erste Hauptansicht (die legitime) war die verbreitetste; ihre Anhänger hingen mit herzinniger Treue an den Fürsten, und behaupteten, Deutschland sei in seiner besonnenen Weisheit beinahe der Freiheit in Nordamerika's Staaten gleichgestellt, denn die Stände des Volkes sorgten für die einzelnen Gebiete, und der Bundestag der

Digitized by Google

Fürsten bewahre die äußeren Verhältnisse. Eine zweite Hauptansicht (die mittelalterliche) meinte, die Könige und Herzoge müßten zum Wohle von Land und Volk unter einen Wahl-Kaiser gestellt werden, welcher die Tage der Hohenstaufen mit Minnesang und Ritterthum, mit Städtefreiheit und Weltherrschaft wieder belebte. Die dritte Hauptansicht (die neuzeitliche) wollte den allgemeinen Verein aller Stämme zum Volksthum unter einem Erb-Kaiser, welcher mit Waffenmacht die Zerstückelung ende und Bürgerfreiheit durch eine allgemein gültige Verfassungs-Urkunde begründe. Die vierte Hauptansicht (die politische) erklärte die Einheit Deutschland's für ein Hirngespinnst; höchstens lasse sich eine Zweiheit denken, wenn Preußen über den Norden mit Protestantism bis an den Rhein und die Ardennen herrsche, so wie Oesterreich über den Süden mit Katholizism bis an den Rhein und die Vogesen gebiete, damit beide wider Frankreich's oder Rußland's drohenden Einbruch einen undurchdringlichen Damm bilden, welcher sich vom Zusammenbaue vieler Kabinette niemals erwarten lasse; es handle sich ja nur um Ausdehnung des Systems der Mediatisirung, welches Alle für sich anerkannten, also auch gegen sich jure talionis anerkennen müßten. Es handle sich also bloß um Eine Sylbe von unmittelbar. Bei den grundgelehrten Dissertationen, Disquisitionen, Disputationen so vieler hochberühmter Universitäten und Akademieen herrschte ein ungeheuerer Meinungzwiespalt, welchen die Censur niederhielt. Der Meinungzwiespalt mehrte sich durch die Spekulationen und Philosophieen des echtdeutschen Kant,

Digitized by Google

des baierischen Schelling, des preußischen Hegel. Anderwärts hielt man sich auf Kathedern und Kanzeln, in Kaserne und Kabinet praktisch an den altehrwürdigen Philosophen Christianus Wolfius; welcher im Ernste China's Verfassung für die beste hielt, weil sie als die älteste sich zeigte und als die dauerndste sich bewies.

Die zweiten sechs Monate (vom Julius bis Dezember) zeigten das gelassene und gemüthvolle Deutschland in großer Aufregung, in gewaltthätigem Auflauf, in mannigfachem Aufstand. Seit den Diktaten des Wiener-Kongresses, welchen alle Welt immer lauter tadelte, hatte das deutsche Volk in die politische Nullität sich stillschweigend ergeben; es hatte unter den Strichen und Streichen der Censur das Hauptmittel zum Ausdrucke der öffentlichen Meinung verloren; es hatte sich mit schärfer als je gezeichneten Gränzen schmerzlich zerstückelt gefühlt; es hatte die Erfüllung der feierlichen Verheißungen und einen Rechtszustand der Gesammtheit von dem guten Willen der besondern Regierungen treuherzig erwartet. Aber seit den zwei Wochen von Paris schien der Langmuth in Ungestüm übergehen zu wollen. An einigen Orten brachen Aufstände aus, welche einen gerechten Grund, einen verständigen Gang, ein vernünftiges Ziel, und einen wohlthätigen Erfolg zu haben schienen; aber einige dieser Gewaltthaten müssen wir hoch mißbilligen und ganz verdammen, weil sie abgeschmackt in ihrem Ursprunge, niederträchtig in ihrem Gange, erbärmlich in ihrem Ziele, und nichtig in ihrem Erfolge waren. An den meisten Orten erblickte man Muthwillen, Eigennutz, Rohheit, Wirths-

Digitized by Google

hausstärm, Straßenunfug; an den wenigsten Orten sah man vorherrschend die Ideen von Vaterland und Verfassung, von Freiheit in Gewissen und Gedankenwelt. Die Ausbrüche so vieler Tumulte unter dem deutschen Volke, dessen Unterthanentreue zum europäischen Sprüchworte geworden war, gaben dem Vaterlandfreunde tiefe Betrübniß, denn er mußte glauben, die folgsamen Stämme hätten die Hoffnung des Besserwerdens durch den guten Willen der Fürsten oder durch die ernste Pflicht des Bundestages endlich ganz aufgegeben, da sie die physische Gewalt für die psychischen Güter aufboten, das Vernunftrecht über das Geschichtrecht auf unverständigem Wege erheben wollten, und den Rechtszustand durch unrechtliche Mittel zu begründen suchten. Allerdings sah man in den konstitutionellen Staaten Deutschlands entweder gar keine, oder schnell vorüberrauschende Tumulte; allerdings sah man, daß die treuherzigen Deutschen an den meisten Orten zu Ruhe und Arbeit schnell zurückkehrten, sobald sie auch nur die dringendsten Rechtsgewährungen erhielten, und sich selbst mit ihrem kalten Blute zu Recht gefunden hatten. Wo es sich handelte um ganz niederträchtige Zwecke (als da sind thörichter Zunftgeist, schmutziger Gewerbsvortheil, blinder Religionsfanatismus, tolle Judenverfolgung, persönliche Hassesbefriedigung, müssiger Pöbelwahn, wilde Maschinenzerstörung, versteckte Raubsucht) wurden die Tumulte alsogleich durch die alte Kriegsmacht und die neuerrichtete Bürgerbewaffnung mit Fug niedergeschlagen und vor Gericht gestellt. Wo es sich aber um edlere Zwecke handelte (als da ist eine geschriebene Verfassung im Lichte unserer

Digitized by Google

Zeit, nicht etwa nach dem idealen Rechte der Philosophie, sondern nach dem realen Versprechen der Politik) da war die gute Sache siegend, weil die Nationalgarde den redlichen Bürgereifer, und das Militair eine bürgerfreundliche Gesinnung bewies. Frankreich's Hauptstadt hatte gegen die Verdrehung des vierzehnten Artikels seiner Charte sich erhoben; Deutschland erhob sich in manchen Städten wegen Nichterfüllung des dreizehnten Artikels seiner Bundesverfassung.

Der Bundestag zu Frankfurt, sehr besorgt wegen der Nachrichten von Volksbewegungen und Freiheitversuchen in verschiedenen Gauen Deutschland's, und fast erschreckt durch die Aufläufe und Aufstände ganz in seiner Nähe, glaubte mit Recht den Augenblick gekommen, wo er seine Wirksamkeit im Ganzen zeigen müsse. Man hörte die Tumulte von Aachen und Köln, von Braunschweig und Leipzig, von Dresden und Chemnitz, von Hamburg und Schwerin, von Kassel und Darmstadt, von Hanau und Fulda, von Manheim und Karlsruhe, und die schlecht verschleierten Straßenaufläufe sogar in dem superreligiösen Berlin und in dem semperfidelen Wien. Der Bundestag, welcher in seiner Weisheit eine allgemeine Maßregel nothwendig hielt, erblickte diese leider nicht in Erfüllung der drei großen Verheißungen. Der Artikel XIII, welcher landständische Verfassungen als Belohnung, folglich eine Volkswortführung der staatsbürgerlichen Gesammtheiten, nicht eine Drohung der Zwingherrschaft bevorrechteter Einzelkörper verhieß, blieb unerfüllt. Der Artikel XVIII, welcher gemeinschaftliche Verfügungen über Preßfreiheit als Anerkenntniß der

staatsbürgerlichen Mündigkeit versprach, blieb jetzt sogar mehr als früher hinaus geschoben. Der Artikel XIX über Handel und Verkehr auf dem Rhein und auf den Landstraßen, blieb jetzt immer mehr verhöhnt durch die vermehrten Mauthlinien, welche man mit blutiger Strenge bewachte und zum Sitze der altverhaßten Zöllner machte. Dagegen trat aus dem Dunkel der Unterhandlungen ans Licht prüfender Oeffentlichkeit mit drei Hauptpunkten eine Frankfurter-Protokolls-Auszugs-Notifikation.

Diese ganz Deutschland betreffende Maßregel war veranlaßt durch Oesterreich's hochverehrlichen kaiserlichen Präsidial-Antrag vom 18. September. Der Bundesbeschluß entstand durch ehrwürdige Einhelligkeit aller königlichen und fürstlichen Stimmen am 21. Oktober. Er wurde im hochgnädigen Auszuge den deutschen Gauen und Stämmen bekannt gemacht am 25. November. Der erste Hauptpunkt enthielt: In dankbarer Anerkennung der von dem kais. kön. österreichischen Hofe durch Anregung dieses Gegenstandes von Neuem bewährten Fürsorge für das Gesammtinteresse des Bundes beschließe man, es sollen für die Dauer der gegenwärtigen Zeitverhältnisse in allen Bundeslanden sämmtliche Regierungen zur gegenseitigen Hülfleistung in der Art verpflichtet sein, daß, wenn eine den Beistand des Bundes bedürfende Regierung sich wegen Dringlichkeit der Gefahr unmittelbar an eine oder die andere benachbarte Regierung mit dem Ersuchen um militairische Hülfe wende, diese Hülfe sofort Namens des Bundes geleistet werde, so weit die Kräfte des requirirten Bundesstaats hierzu aus-

Digitized by Google

reichen, und so weit es ohne Gefahr für dessen eigenes Gebiet, und ohne offenbare Kompromittirung seiner Truppen geschehen kann. Der zweite Hauptpunkt enthielt: die Censoren der öffentlichen Blätter sollen auf das Bestimmteste angewiesen werden, bei Zulassung von Nachrichten über stattgefundene aufrührerische Bewegungen mit Vorsicht und mit Vergewisserung der Quellen, aus welchen derlei Nachrichten geschöpft sind, zu Werke zu gehen, und die bestehenden Bundesbeschlüsse vom 20. September 1819 sich gegenwärtig zu halten; dabei soll sich die Wachsamkeit auch auf solche Tagblätter richten, welche, auswärtigen Angelegenheiten fremd, bloß innere Verhältnisse behandeln, indem auch diese bei ungehinderter Zügellosigkeit das Vertrauen in die Landesbehörden und Regierungen schwächen, und dadurch indirekt zum Aufstande reizen. Der dritte Hauptpunkt enthielt: der deutsche Bund überläßt sich nach Fassung dieses Beschlusses mit Vertrauen der Hoffnung, daß die dermal an verschiedenen Punkten Deutschland's sichtbar gewordene Aufregung bald der ruhigen und besonnenen Ueberzeugung von dem Werthe des inneren Friedens weichen, und in der Weisheit der deutschen Regierungen ihr Ziel finden werde, indem zu erwarten ist, daß diese Regierungen einerseits gerechten Beschwerden, wo solche bestehen und im gesetzlichen Wege vorgebracht werden, mit landesväterlichem Sinne abhelfen, die ihnen bundesgesetzlich obliegenden Verpflichtungen gegen ihre Unterthanen erfüllen, und auf diese Weise jeden Vorwand zu sträflicher Auflehnung beseitigen, andererseits aber auch eben so wenig einer unzeitigen oder mit ihren Bundes-

Digitized by Google

pflichten unvereinbaren und für die Gesammtheit gefährlichen Nachgiebigkeit Raum geben werden.

Drei Hauptmaßregeln waren nun hervorgetreten statt den drei Hauptverheißungen. Die Gemüther beschäftigten sich im letzten Monate des Jahres sehr mit diesem Gegensatze. Man urtheilte viel, obwohl man wenig darüber zu schreiben wagte, erstens über die militairische Macht aller Bundesfürsten, welche nun jede Volksbewegung eines einzelnen Gaues niederdrücken sollte; zweitens über die Wiederauffrischung der Karlsbader-Beschlüsse, welche man als abgestorben oder eingeschlafen zu betrachten geneigt war; drittens über das größere Gewicht, welches man bei Anerkennung gerechter Beschwerden auf die Gefahr der Nachgiebigkeit legte. Als die Gemüther sich über diese Gegenstände abarbeiteten, reizte sie am Ende des Jahres vorzüglich die Frage über Krieg und Frieden, da Deutschland mit dem Verluste von Luxemburg und dem Rheinlande bedroht schien, da viele französische Redner von dem linken Rheinufer als der natürlichen Gränze ihres Reiches sprachen, da das französische Volk selbst für die Wiedereroberung von Niederland und Rheinland zu den größten Opfern bereit schien, da endlich viele Brauseköpfe mit der Vertreibung der Bourbone die Zerreißung des Pariserfriedens zu verbinden gedachten.

Arndt, dessen mächtige Stimme einst so viel zum Aufstande der Deutschen gegen die Franzosen beigetragen, hielt jetzt schon bei der Frage über das Rheinland wieder einen Schlachtruf und Trompetenstoß à la Lützow und Körner nothwendig. Er sagte mit höhnendem Scherz, aber fin-

Digitized by Google

sterm Ernst: „Besser den Wolf, der reißt, als den Fuchs, der gleißt. Wir hatten das Füchslein vor sechszehn Jahren in den Eisen, und es war mit Schwanz und Klauen fest; es gebärdete sich aber so freundlich unschuldig, so liebenswürdig reuig, wie jener alte Bewohner vom Schloß Malapart, der gelobte Pilgrimacien zu gehen, daß wir es herausließen, und daß es kaum ein Paar Schwanzhaare im Stiche ließ. Nun ist es wieder da und macht sich mit seinen alten Künsten wieder lustig, und schwänzelt und füchselt umher, wo und wen es überlisten könne. Darum habe ich es an der Zeit zu sein erachtet, auf seine Künste und die Gefahren hinzuweisen, welche uns daraus drohen können. Ueber Anderes hatte ich jetzt nicht zu reden; denn so steht es, daß Alles, was deutsch heißt und deutsch sein und bleiben will, in diesem Augenblicke kein anderes Gefühl, keinen anderen Gedanken haben soll, als dem gaukleriſchen und gefährlichen Wälschen, wenn er Unheil will, auf das muthigste und tapferste zu begegnen. Ich bin mir bewußt, nur immer den Einen Aufruhr gepredigt zu haben, den ich leider jetzt wieder predigen muß, den Aufstand gegen wälsche List, Habsucht und Uebermuth. Als eine ehrliche deutsche Stimme — denn weiter habe ich nie etwas sein wollen — als eine Stimme auch, welche die Willkür der Tyrannei nicht minder verdammte als die Wildheit der Pöbelherrschaft, bin ich von den Guten und Tapfern meines Volkes vernommen und gebilligt worden. Diese ehrliche Stimme hört auch jetzt, ihr guten Deutschen, hört auch ihr sie, die mit Recht oder Unrecht von den gewaltigen Erschütterungen des

Digitized by Google

Augenblicks bewegt sind. Höret sie, erkennet euch selbst, wo ihr stehet, und wo ihr stehen sollt, vergesset alles Einzelne, alles Besondere, vergesset jegliche Plage, Klage, Unbill und Zwietracht, fühlet, denket, wollet nur das Eine, was noth ist, Deutschland und Deutschlands Ehre und Namen. Gott lasse uns nicht beschämt werden von den Schlechteren und vor den Schlechteren! Gott beschirme und bewahre das liebe Vaterland."

Arndt's Wort soll uns nicht hindern, vom Allgemeinen auf das Besondere zu blicken mit festem Auge, auf die Leiden der Gegenwart und die Gefahren der Zukunft, auf die Ursachen der Plagen und Klagen, und auf dasjenige Volk, von welchem Europa's Bürgerfreiheit abhängt. Verliert Frankreich das konstitutionelle Volksleben mit Verfassung und Preßfreiheit, so sind diese kostbaren Güter auch für Deutschland verloren. Gewinnt Frankreich reine Formen der Gesellschaft gegen Adelsübermuth und Priesterzwang, so sind sie auch für Deutschland gewonnen. Rollt und glüht in den Franken nicht ursprünglich das Blut und der Geist der Deutschen?

Braunschweig hatte die gerechtesten Ursachen zu den bittersten Klagen gegen den Herzog Karl. Dieser junge Herr setzte die Geduld der Fürsten und seines Volkes auf die härtesten Proben. Sein Streit gegen Hanover, und gegen den König von England als seinen ehemaligen Vormund bewies wenigen Anstand. Seine Widersetzlichkeit gegen die Bundesbeschlüsse in dieser Sache, welche so weit führte, daß bereits ein Heereshaufen von Sachsen sein Land zu überziehen sich rüstete, zeugte von Unverstand, da seine

Digitized by Google

Bürger und Bauern dadurch in die größte Noth kommen mußten. Sein Aufenthalt in Paris, welcher große Summen verschlang, erschien den Braunschweigern um so drückender, da zufällige Umstände den Nothstand des Landes sehr vermehrten. Seine Verwerfung der Verfassung erbitterte alle Rechtlichgesinnten, denn sie war zu Stande gekommen auf dem Grund der früheren staatsrechtlichen Verhältnisse mit der einzigen bedeutenden Abänderung, daß zur Feststellung einer wahren Volkswortführung eine größere Anzahl Abgeordneter aus dem Stande der Bauer und Bürger zugelassen würden. Seine Verachtung der Gerechtigkeit lief von Mund zu Mund, da er den ehrwürdigen, achtzigjährigen Greis, den edeln Herrn von Sierstorpf, aus dem Lande verbannte, und den Ausspruch des Landgerichtes Wolfenbüttel in seinem Sitzungssaale zerreißen ließ, weil es den Mangel eines Rechtsgrundes für jene Verbannung aussprach (9. Jänner). Seine Flucht aus Paris beim Anbruche der Juliustage hatte etwas Lächerliches, und diese Lächerlichkeit eines Zitternden paarte sich mit der Fühllosigkeit eines Harten, welcher sich so weit vergißt, einen alten Diener seines Vaters, den Oberstallmeister von Oynhausen, eigentlich zu Tode zu ärgern, auf dem Sterbebette zu verspotten und noch im Sarge zu verhöhnen. Die verbissene Volkswuth kam zum Ausbruche, da die Schranzen das Staatsgut vergeudeten, die Polizeiknechte ihre Angebereien fortzischelten, Lieblinge wie Herr von Bosse den Palast mit Kanonen umstellten, und der Herzog selbst mit Pistolen umherging. Bei einer Heimfahrt aus dem Schauspiele (6. September) begann

Digitized by Google

ein Steinhagel mit tausendstimmigem Fluchwort: Nieder mit ihm! nieder mit dem Tyrannen! Befangen in dem weitverbreiteten Hofgedanken, daß das Volk nur von einzelnen Schreiern, Demagogen, Skribenten, Advokaten aufgehetzt sei, wollte er sich im Schlosse vertheidigen; aber schon am folgenden Abend entfloh er, umringt von einem Haufen Husaren, die Truppen zeigten sich bürgerfreundlich, die Masse drang in das Schloß, und die Herzogsburg großer Ahnen ging auf in Brand.

Prinz Wilhelm von Oels, Bruder des nach London entflohenen Herren, übernahm die Regierung alsogleich, 10. Jänner; er begann mit Zusammenrufung der Landstände, welche Karl in Bann gethan. Die Stände des Landes erwogen, wie der Verjagte die Gerechtigkeit mit Füßen getreten, die Unschuld verfolgt, die Bosheit erhoben, den Wohlstand verschwendet, die Staatsgüter verschleudert und die gerechten Klagen des Volkes verlacht habe. Die Bürger von Braunschweig schwuren am Denkmale seines Vaters, nie wieder den Herzog Karl anzunehmen, 22. November. Das Volk im Lande hörte mit Unwillen, wie der Fortgetriebene eine Entschädigung für den Schloßbrand verlangte, wie er eine ungeheure Jahresrente für Thronentsagung begehrte, dann an der Gränze mit Aufwiegeleien durch Versprechen einer zehnjährigen Abgabenfreiheit für alle Armen umherstreifte, später am Harze mit Kohlenbrennern und Holzhauern von Ellrich bis Zorge zog, endlich aber aus Furcht vor einem kleinen Kommando und mehreren Bürgerbewaffneten zu Osterode zwei Stockwerke hoch aus dem Fenster

Digitized by Google

eines Wirthshauses hinabsprang (30. November). Der deutsche Bundestag übertrug die Regierung des Landes dem Herzoge Wilhelm bis auf ein Weiteres, 2. Dezember. Diese vielsagende Rechtsanerkennung der Selbsthülfe eines Volkes gegen einen vermeinten Wütherich erschien der hohen Versammlung der Fürsten Deutschland's kein böses Beispiel, da nicht leicht ein Fürst so arg, nicht leicht ein Stamm so kühn sein werde als in Braunschweig.

Sachsen, dessen Bewohner durch Sitten und Geschmack, durch Sprache und Treue einen hohen Rang unter Deutschland's Stämmen einnehmen, waren durch eine Reihe von Vorgängen zu gerechtem Mißvergnügen getrieben. Die Wildschäden erbitterten den Landmann, welcher aus den königlichen Kassen nur selten die versprochenen Entschädigungen erhielt. Die Geschäftstockung im Gewerb und Verkehr bei der Verkleinerung des Königreichs und der Zollsperren machte die Massen für Arbeit und Brot ängstlich. Die Bürger erbitterten sich über die Verwaltung des Einkommens und den Geist der Anstalten in den Städten, wo Magistratspersonen und Polizeidirektoren weder grundredlich noch einsichtvoll sich bewiesen. Das Kirchliche stimmte zu mancher Besorgniß; die ehrwürdige königliche Familie, nun größten Theils alterschwächlich, war katholisch in dieser Wiege des Protestantism's; umherschleichende Jesuiten und Römlinge verkannten ganz die Würde unseres echten Katholizism's, welcher für die Wahrheit seiner Lehre von Bild und Wort, von Gleichniß und Gedanke, von Empfindung und Erkenntniß, von Kunst vereint mit Wis-

Digitized by Google

senschaft, von dem Werth der Freudenbotschaft mit Ueberlieferung weder einen äußerlichen Zwang, noch ärgerliche Neckerei bedarf. Der Landtag, eine gesetzliche Hauptstelle für Anhörung gerechter Klagen und Erschaffung schleuniger Hülfe, blieb monatelang ohne sichtbaren Erfolg und jahrelang ohne öffentliche Verhandlung, da er die veralteten Formen der Jahrhunderte, die bevorrechteten Personen gewisser Klassen und die Geheimthuerei einer Kabinetspolitik beibehielt. Die Stände hatten eine Uebersicht des Gesammthaushaltes und eine Oeffentlichkeit der Berathungen verlangt, aber sie erhielten keine Antwort. In gleicher Weise, wie der Staatshaushalt der Ueberwachung der Stände, war der Gemeindehaushalt der Einsprache der betheiligten Bürger entzogen. Das sächsische Volk, in dessen Mitte der größte Verkehr im Buchhandel seit vielen Jahren bestand, war dem Geiste der Zeit nicht fremd geblieben, und seine Forderungen stehen hoch durch die ursprüngliche Schuld und den anwachsenden Zins.

Die Jubelfeier der Uebergabe der Konfession von Augsburg wurde der Anlaß zum Ausbruche des Mißmuths. Man glaubte in dem Betragen der Polizeien und Magistraturen zu Dresden und Leipzig Unschonung und Beleidigung für den Protestantism zu bemerken. So entsprangen seit 1. September eine Reihe von Unruhen, Zusammenläufen, Straßenrottirungen und Gewaltthätigkeiten. Der Anfang geschah zu Leipzig. Zahlreiche Volkshaufen, stärker als Polizei-Patrouillen und Linien-Kommando, verwüsteten das Haus des Polizeipräsidenten und überfielen die Wohnungen des Magistrats-Aktuars,

Digitized by Google

des Polizei-Registrators, des Rathsbaumeisters und einer ausgezeichneten Dame. Das Schrecklichste geschah zu Dresden, 9. September. Ein zusammen gerotteter Haufe aus Lehrburschen und Gesellen, besonders derjenigen Handwerks-Innungen, welche mit Feuer und Metall zu thun haben, brach gegen 10 Uhr Abends plötzlich hervor, zerstörte die Laternen der Gasbeleuchtung auf der Schloßgasse und auf andern Plätzen, brach in das Rathhaus auf dem Altmarkte ein, indem man mit Leitern den Balkon erstieg, und von da in die Rathsstube und Versammlungszimmer, und verschonte Nichts als die Vormundschaftstube nebst den Depositengeldern, warf aus den zertrümmerten Fenstern die Masse von Akten und Papieren herab auf den Vorplatz, und verbrannte sie zugleich mit den dort gefundenen Tischen und Meubles; zur nämlichen Zeit stürzte sich ein anderer Haufe auf das nicht weit davon entfernte Polizeihaus, erbrach alle Stuben und Aktenbehältnisse, und übergab dieß Alles dem vor dem Hause angeschürten Feuer, welches die ganze Nacht durch in hellen Flammen auflodernd, die Stadt mit Feuerlärm erfüllte. Aehnliche Auftritte folgten nach einander in mehreren kleinen und größeren Städten Sachsen's. Um die untersten Pöbelhaufen von wilden Ausbrüchen dieser Art abzuhalten, bildete sich aus mittleren und höheren Ständen eine Bürgerbewaffnung, welche die Polizei in einem edleren Sinne übte, das Zusammentreffen mit dem Militair verhinderte, und über nothwendige Verbesserungen vernünftige Wünsche aussprach. Der kinderlose König Anton, 75 Jahre alt, erklärte nach der Thronentsagung seines 71-

Digitized by Google

jährigen Bruders Maximilian, zum Mitregenten den 33jährigen Sohn des Letzteren, den Prinzen Friedrich (13. September). Von dem Mitregenten erwartete man zunächst Anordnung öffentlicher Rechnung im Kämmereiwesen, Sparsamkeit in allen Verwaltungszweigen, besonders bei Ausgaben für die katholische Geistlichkeit, Festhalten am vertragmäßigen Bestande der protestantischen Kirche, Einrichtung des Landtags für eine wahrhaftige Volkswortführung, Entfernung mehrerer eingefleischter Aristokraten, und Erhebung freisinniger Männer. Dafür hielt man den Volksadvokaten Dr. Eisenstuck, welcher der angeordneten königlichen Kommission die Beschwerden und Vorschläge des neugegründeten Bürgerschaftvereins vorlegen sollte. Für das Ministerium erwartete man nach Entfernung des Kabinets-Ministers Grafen von Einsiedel viel von dem edeln Herrn von Lindenau, welcher sein Glaubensbekenntniß kurz in die Worte faßte: das monarchische Prinzip muß frei und hoch über uns walten, die Aristokratie aber muß aufhören. Doch zeigten sich fortan bis zum Ende des Jahres vielerlei Spuren des Mißmuthes und Mißtrauens, weil die Verbesserungen nicht rasch, nicht stark, nicht frei genug fortschritten. Es war solche Bewegung, daß die Regierung den Bürger-Verein aufhob.

Hessen-Kassel, welches in dem langen Zeitraume der Freiheitstürme und der Kaiserherrschaft in Frankreich sein Deutschthum und seine Fürstentreue aufs glänzendste bewiesen, gerieth seit den Juliustagen in stürmische Bewegung. Die Unzufriedenheit war hoch gestiegen, weil die Wiederherstellung der mittelalterlichen Verfassung keine

Digitized by Google

zeitgemäße Verbesserung gestattete, weil ein soldatisches Kommandowort die verknöcherten Verwaltungformen manövriren ließ, weil der Kurfürst aus Kränklichkeit oder Liebhaberei lange im Auslande sich aufhielt, weil der Serenissimus ehebrecherisch lebte mit einer neugebackenen Gräfin von Reichenbach, welche ihn mit Gattin und Familie entzweite, und den Hof sowohl als das Volk mit dem Uebermuthe und der Habsucht einer buhlerischen Kebse mißhandelte. Der Kurfürst fand bei seiner Rückkehr nach Kassel die Gemüther der Bürger so aufgeregt, daß er nach drei Tagen endlich einmal die Zusammenrufung der Landstände beschloß, 15. September. Nicht nur in der Hauptstadt herrschte die Gährung; sie zeigte sich auch in vielen Landstädten, in Wolfshagen, Felsberg, Udenhain, Steinau, Fulda. Die andauerndsten und blutigsten Aufläufe waren in Hanau; die Zollstätten, die Mauthaufschläge, die Brottaxe, die Gewerbsstockung gaben den Anlaß; die Zollstätten wurden verbrannt, die Soldaten aus der Stadt getrieben, die Sturmglocken geläutet, die Bürger bewaffnet.

Das Kurfürstenthum Hessen sah die Bürger bewaffnet, den Landtag zusammengetreten, ein allgemeines Vergeben und Vergessen verkündet (16. Oktober). Die Gewaltstellung der Hauptstadt dauerte fort beim Widerstande des Palastes. Allmälig willigte der Kurfürst in Entwerfung einer neuen Verfassungs-Urkunde, in Bildung eines Landtages nach dem Geiste einer Volkswortführung, in freisinnige Gesetze wider Adelsbevorrechtung sowohl als Kabinets-Ordonnanzen, in eine Sonderung der Familienkasse von

der Generalkasse, in Bezahlung seiner Schulden aus den Fideikommiß-Domainen, in die Entfernung der Gräfin von Reichenbach, deren unerwartetes Wiedererscheinen die National-Garde und das Linien-Militair zum Aufstande bringen konnte. Am 30. Dezember verkündete das Staatsministerium gleichsam zum Neujahrsangebinde dem hessischen Volke, daß der Entwurf zu einem Staatsgrundgesetze durch unermüdeten Eifer der versammelten Landstände und durch die landesväterliche Fürsorge Seiner königlichen Hoheit zum Abschlusse bereit liege. Man erfuhr mit ungeheuerm Jubel, daß die nicht geschenkweise gegebene, sondern vertragmäßig erhaltene Verfassung, vorzüglich durch Einwirkung des wackern Professors Jordan, nur Eine Kammer feststelle, wo vier Stimmen von den Prinzen, fünf Stimmen von ehemals deutschen Reichsfürsten, eine Stimme für Riedesel als Erbmarschall, acht Stimmen für die Ritterschaft, eine Stimme für die Adelsstifter, eine Stimme für den akademischen Senat von Marburg, sechszehn Stimmen für die Städte, und sechszehn Stimmen für die Landgemeinden, also 52 Stimmen die Volkswortführung bei Gesetz und Steuer ausmachen sollten. Man fragte sich mit Recht, was diese freieste aller deutschen Verfassungen anderwärts an Forderungen aufregen, ob sie dem hohen deutschen Bundestage zur Einsichtnahme vorgelegt, und wie dieser erhabene Fürstenbund sich darüber in seiner Weisheit aussprechen würde.

Hessen-Darmstadt verlor seinen siebenundsiebzigjährigen Großherzog Ludwig X. Landes-Ueberbürdung, Theater-Verschwendung, Beam-

Digitized by Google

ten-Willkür, Anstellung von vierzehn Generalen bei achttausend Soldaten auf 185 Geviert-Meilen rügte man laut bei seinem Grabe (6. April). Sein gleichnamiger Sohn versammelte den Landtag vom 16. Junius bis 1. November. Die Volkswortführer verweigerten eine höhere Apanage für die Prinzen; sie verweigerten die Uebernahme der Schuld von zwei Millionen Gulden, welche der jetzige Herr vor seiner Thronbesteigung gemacht; sie erzwangen eine Steuerverminderung von 340,000 Gulden; sie gaben die Summen, um an der Landes-Universität Gießen eine katholisch-theologische Fakultät zu errichten; doch erklärten sie die erzwungene Priesterehelosigkeit für eine unrechtliche und unmenschliche Anstalt. Während die Wortführer des Volkes, verbunden mit dem kräftigen Abgeordneten Hofmann, sich auf die Höhe der Zeit stellend erklärten, Kammerherren, Leibwachen, Hofschranzenschaft, Glanz in Uniform, Jagd, Marstall und Theater gehörten nicht zur Würde eines Fürsten, und Ehrenpforten auf Beamtenbefehl oder auf Volkskosten errichtet, bewiesen keineswegs den Wohlstand und die Liebe der Unterthanen — erließ der Hofmarschall und Ceremonienmeister Herr von Türkheim eine antike Hofordnung, welche jeden unadeligen Beamten für einen hofunfähigen Menschen erklärte. Die Unzufriedenheit des Großherzogthums Hessen brach aus zu Gewaltthat gleich nach den Unruhen im Kurfürstenthum Hessen. Der dirigirende Staatsminister, Herr du Thil, ging von dem Grundgedanken bei der Entlassung der Kammer aus, daß entfernte Urheber dieser Aufstände die ausführenden Personen hingestoßen auf ihren

Digitized by Google

mit Brand, Verwüstungen und Abscheulichkeiten zu bezeichnenden Schauplatz. Die wildesten Auftritte geschahen in Nidda, Ortenberg, Schotten, Bingenheim, Büdingen, Florstadt. Der Zorn der Wüthenden ging los gegen den überall stehenden Zollstock, gegen das mit 41 Stempeln gezeichnete Papier, und gegen die Beamtenwelt, welcher man nebst dem öffentlichen Papier das einzelne Eigenthum zerstörte. Ein Bauernkrieg nach altem Schnitt schien zu drohen: schlechte Bewaffnung mit Feldgeräth; nächtlicher Einbruch mit Trommellärm; Rufe von Freiheit und Gleichheit; überall Verbrennen der verhaßten Papiere von Mauthakten, Steuerrollen, Zolltariffen; überall Drohungen gegen die Städte Gießen, Friedberg, Darmstadt; aber nirgend ein entschlossenes Parteihaupt nach dem Ausdrucke der Wüthenden: Es fehlt uns ein Kopf. Gegen Ende des Jahres war der Aufruhr gedämpft durch Bildung von Bürgerwachen, durch Zusammenziehung soldatischer Gegenmacht und durch Aufgebot ausländischer Harste, welche aus einigen Nachbarstaaten flink heranrückten, doch an der Gränze stehen blieben.

Deutschland's kleine Staaten blieben der Sturmbewegung Europa's nicht fremd; auf Frankreich's Julius-Woche folgten Deutschland's September-Tage, wodurch man an den meisten Orten wenig gewann, vieles verlor. Unzufriedenheit herrschte fast überall nach verschiedener Ursache; Ausbrüche geschahen bei mancherlei Anlaß; Fortgang und Ende glichen sich häufig; fast nirgend war der Erfolg des Opfers werth. — Nassau's Landtag, gehalten vor den Julius-Tagen,

Digitized by Google

durfte von der Hauptangelegenheit nicht sprechen, daß kraft der geschenkten, aber einseitig entworfenen Verfassung das regierende Haus alle Domainen anstatt einer Civilliste an sich gezogen, und durch ein Einkommen von mehr als anderthalb Millionen Gulden nebst den Fideicommis-Gütern der Familie nach dem Verhältniß zur Größe des Landes mehr besitzt als irgend ein Fürst Deutschland's oder ein König Europa's. Die Abgeordneten-Kammer, zufrieden wenn kein Steueransatz im Staatshaushalte höher vorkam als bisher, fragte nur in tiefster Unterthänigkeit, ob und wie die Regierung ohne Mitwirkung der Stände eine Erhöhung der Zolltariffe machen könne. Die Herren-Bank vertheidigte den Zehent und die Beschränkung der Heirathen bei den Armen, deren kleine Singvögel in ungemessener Zahl folgen, aber bald der Gemeinde, dem Waisenhause, der Landessteuerkasse trauernd anheim fallen. — Die sächsischen und reußischen Lande, insonderheit Gotha, Weimar, Jena, Sulza schwebten in großer Besorgniß wegen drohendem oder wirklichem Ausbruche von Tumulten, welche durch die Verbreitung in den Kleinstädten den Anblick eines vielköpfigen, schlangenartigen Ungeheuers gaben. — Altenburg sah am Abende des 13. Septembers eine rohe Volksmasse die Straßen tollärmend durchziehen, die Wohnungen mehrerer Beamten zerstören, und sogar dem Schlosse des Herzogs blindwüthend zueilen. Der Fürst, welcher seinem funfzigjährigen Regierungsjubelfeste nahe stand, bewilligte schnell zur Herstellung der Ordnung Amnestie, Abschaffung der drückendsten Steuern, Vergütung der Wildschäden, und eine Landstands-

Digitized by Google

Ordnung, wodurch eine wahre Volkswortführung, das ist, ein Repräsentativ-System entstände. — Anhalt-Köthen befand sich in einem wesentlichen Zerwürfnisse, da der katholisch gewordene Fürst einen unduldsamen Klerus rings um sich versammelte, und das protestantisch gebliebene Volk in Besorgniß über seine Kirchenfreiheit schwebte. Glücklich starb der Serenissimus, eingesegnet von verkappten Jesuiten, im August; so zeigten die September-Tage hier weniger Ungestüm, als sonst zu erwarten stand. — Mecklenburg-Schwerin sah am 19. September Ungestüm und Auflauf, da man das schwedisch-pommersche Geld in Verruf setzte, wobei die Juden im Dienste des Hofes und im Hasse des Volkes erschienen. Die Tumulte legten sich durch Wiederherstellung der Münze, durch Bewaffnung der Bürger, durch Beschränkung der Juden, durch Bereitschaft der Soldaten, durch Zusammentritt des Landtags.

Deutschland's Freistädte zeichneten sich nicht aus durch einen höheren Grad von Freisinn, aber durch eine auffallende Vergrößerung eines verdienten Reichthums. Die Hanse-Städte wurden von dem Kaiser von Marokko aufgefordert zur Zahlung eines Tributes, und Deutschland's Bundestag besaß weder Hang noch Kraft, diese Schmach und Last abzuwehren. Frankfurt sah sich durch die benachbarten Zollwachen wesentlich gehemmt; aber Deutschland's Bundestag besaß weder Lust noch Macht, für Handel und Verkehr eine großartige Maßregel durchzusetzen. Die Freistädte, ganz in besondere Berechnung versunken, hegten über die freie Rheinschifffahrt nicht die nämliche Ansicht, wie das gesammte Deutschland. —

Digitized by Google

Hamburg sah seit dem ersten September manchen unruhigen Tag. Die ersten Auftritte waren gegen den israelitischen Schacher und gegen den hyperorthodoxen Mysticism gerichtet mit den Lärmrufen: Nieder mit den Juden! Nieder mit Rautenberg! darunter klang es bald: Nieder mit der Accise! Das Sprengen der Garnisons-Husaren und der rücksichtlose Gebrauch der Fuchtel steigerte die Erbitterung, welche fast allgemein in den untern Klassen bestand über Zollerhöhung auf Lebensmittel, über drückendes Stempelpapier, über Entfestigungssteuer, über andern Druck, worunter freilich die Patrizier des Geldwesens weniger litten. Der hochedle, auch hochweise Rath im stadtväterlichen Ernste erließ das Tumult-Mandat; die Bürgerwehr that Waffenpflicht; nach Tödtung und Verwundung von etwa vierzig Menschen wurde die Ruhe hergestellt und festgehalten, so daß der Verein der deutschen Naturforscher, bestehend aus mehr als 250 Gelehrten, schon am 25. September seine Jahressitzung zu Hamburg ungestört beginnen und beenden konnte. — Frankfurt zeigte immer mehr eine große Bank, aber leider die Pharao-Bank des Hazard-Spiels mit Staats-Papieren. Die Haupt-Artikel dieser Freistadt waren Meldungen, wie dieser verderbliche Handel flau oder lebhaft gehe; wie Siege und Niederlagen der Speculanten à la baisse oder à la hausse wechseln; wie man Integrale und Partiale, Metalliques und Inskriptionen, Kortes- und Kanzbillets, Aktien und Falconet's und Rothschild's notire; wie man Lügengerichte ausspreng zur Erhaschung eines Achtels-Procents in Mese, Disconto und Agio; wie man endlich die Weltange-

legenheiten beurtheile in Rücksicht auf Staats-Obligationen. Die Faiseurs in Frankfurt beherzigten am Ende des Jahres nicht das Loos von Polen, sondern die polnischen Loose.

Deutschland zeigte im Norden Hanover, im Süden Wirtemberg als Königreiche ohne Tumult. — Hanover, welches durch den Bund mit Großbritannien und durch den Sitz seiner Universität eine besondere Wichtigkeit besaß, erlebte mit England einen glücklichen Fürstenwechsel, von welchem es mehr erwartete als erhielt. Es erhielt durch England's Vermittelung einen vortheilhaften Handels-Vertrag mit Mexiko. Die Hoffnungen auf Wilhelm IV. hemmten überall den Ausbruch der Unzufriedenheit, welche sich laut aussprach in der Anklage des Ministeriums Münster vor der öffentlichen Meinung. Diese Schrift beginnt also: „Das Ministerium des Grafen Münster, welcher die Hanoveraner seit sechzehn Jahren unumschränkt und willkürlich regiert, hat uns schmählicher Weise in die Leibeigenschaft zurück geworfen; das Lehnswesen, die Zehnten, Frohnen, Bannal- und Zwangs-Rechte, die abgeschafften Innungen und Zünfte wieder hergestellt; es hat ferner die Domainen der Staatskassen geraubt; die Einkünfte aus den Posten, den Bergwerken, Salinen, Waldungen, den Mühlen, Eisen- und Kupfer-Hütten als ein Privatgut des Regenten an sich gerissen; Sinekuren erschaffen; die Bürgerlichen aus den hohen Staatsämtern verdrängt; die Beamten wieder auf eine dreimonatliche Kündigung gesetzt, um sie willkürlich aus dem Staatsdienst entlassen zu können; den Ackerbau, die Gewerbe, den Handel und Verkehr mit

Digitized by Google

unerschwinglichen Steuern und Abgaben belastet, die Presse durch eine furchtbare Censur gefesselt, und den Schwung der Wissenschaften und Künste gelähmt." Diese unerwiesenen Anklagen, welche am Ende des Jahres circulirten, waren begleitet mit dem leidenschaftlichen Lärmrufe: Deutschland! Europa! erhöre die Klagen, den Jammer dieser Unglücklichen, welche der Zögling Castlereagh's, der Freund Metternich's, der Verehrer Polignac's, der Bewunderer Wellington's in die Fesseln der Leibeigenschaft zurückgeworfen hat." — Wirtemberg erfreute sich eines Fortschrittes zum Besseren, obwohl Steuerverminderung auch hier zu den Hauptvolkswünschen gehörte. Der König stiftete mit der Pietät eines Sohnes zum Andenken eines fest entschlossenen und scharf urtheilenden, aber auch hartgesinnten und eigenwilligen Vaters den Verdienst-Orden, dessen Name verkündete, daß er nicht bestimmt sei für einen Zierrath der Geburt, 2. Jänner. Die Regierung bewirkte den Beitritt zum Handels-Vereine mit Preußen und Baiern, wovon man eine Beförderung des Gewerbfleißes erwartete. Der Landtag, versammelt vom 15. Jänner bis 7. April, bemerkte, daß die Staatsschuld in sechs Jahren von 14 Millionen Gulden auf 9 Millionen herab gekommen. Ein Bürgerlicher im Ministerium führte ein beredtes und redliches Wort für Bürgerstand und Landmannschaft. Die Universität stand unter strenger Zucht, leistete aber viel für ernste Wissenschaft. Das Militair, zweckmäßig geordnet, erhielt sich in seiner großen Anzahl. Die Censur war bedeutend gelinder als anderswo, ein Beweis einer nicht lichtscheuen Regierung. Die

Digitized by Google

Landesverzeichnung schritt großartig weiter in einem lithographischen Institut. Die Hauptstadt gewann vielerlei Verschönerung in Kunst.

Baden verlor seinen dritten Großherzog, Ludwig von Zähringen (30. März). Er hatte unläugbare Verdienste. Die Verschmelzung der ungleichartigen sieben Landestheile zu einem Ganzen. Eine festere Ordnung in den Arbeiten einer aufgelockerten Verwaltung. Gleichheit in Maß und Gewicht; Verschönerung der Hauptstadt durch Kunstbau und Anstalten; im Lande Anlegung von Straßen und Brücken, von Saline und Rheindamm. Strenge Regel in den Finanzen, und Organismen des Militairs nach völlig richtigem Grundsatze. Vorarbeiten einer vervollkommneten Proceß-Ordnung und Legislatur für die drei Hauptaufgaben der Gerichte. Einleitungen zum Vereine der Evangelischen und Reformirten. Gründung des Erzbisthums Freiburg für die Mehrzahl seiner Unterthanen, und eine gewisse Berücksichtigung, daß die Katholiken zu den Protestanten sich verhalten wie 7 zu 3. Einführung der schon gegebenen Verfassung durch den feierlich gehaltenen ersten Landtag des Großherzogthums. Diplomatische Unterhandlungen zur Erhaltung der Pfalz bei Baden, und für ruhige Nachfolge seines Bruders in der Herrschaft. Bei seinem Tode verlautete der Undank der Niederträchtigen, aber auch der Tadel der Gerechten, wegen eines persönlich ungeregelten Lebens mit verderblichem Beispiel, wegen Vorliebe für Soldatisches und Ordonnanzen, wegen Wahlbeherrschung zum Landtage durch Umtriebe von Beamten, wegen wirklicher Abänderung der Verfassung, wegen Anle-

Digitized by Google

gung einer Gensd'armerie mit Bevorrechtung der Waffenträger gegen die Bürgerlichen, wegen Beibehaltung einer strengeren Censur als in den Nachbarlanden von Wirtemberg und Baiern. Der neue Großherzog, Leopold von Zähringen-Hochberg, erregte die größten Erwartungen durch den Ausdruck eines wohlwollenden Gemüths, durch einen hellen Verstand, durch einen festen Sinn, durch eine beispielvolle Ehe und Häuslichkeit. Seine erste Aufgabe bestand in militairischen Maßregeln und confidentiellen Unterhandlungen wegen der Pfalz, worauf Baiern wegen Sponheim Ansprüche machte. Sein erstes Geschenk bestand in Herabsetzung des Salzpreises und Aufhebung des Weggeldes. Sein Hauptverdienst bestand in Bürgerfreundlichkeit, da er nach Entfernung der hochadeligen Minister, des Freiherrn von Berstett und des Freiherrn von Berkheim, die Verwaltung und Verantwortlichkeit Denkern und Kraftmännern überließ wie Böckh, Winter, Nebenius, Weiller, welche ihr Verdienst adelte. Seine Hauptansicht erklärte er bei Zusammenrufung neuer Landstände, wo er den Staatsbeamten streng jede Einmischung auf die Wahlen untersagte, aber auch die Volkswortführer fest aufforderte zur Beurtheilung, welches Gute alsogleich durchgesetzt, welches für die nahe Zukunft bewahrt, welches einer ferneren Zeit überlassen werden müsse, um Wurzel zu fassen und Frucht zu bringen. Die Unruhen zu Mannheim und Karlsruhe waren Folgen eines thörichten Muthwillens im Straßenpöbel und einer thörichten Unbesonnenheit einiger Staatsdiener. Sie waren unbedeutend, herumflackernd und erlöschend wie Irrlicht.

Digitized by Google

Baiern erregte mit Recht in seinem Weiterstreben die allgemeine Theilnahme Deutschland's, da es als das größte seiner Königreiche dastehend, nicht wie Oesterreich und Preußen mit fremdartigen Staaten verbunden, die vaterländische Gesinnung am reinsten aufzufassen und am innigsten auszubilden vermag. Es war durch seine Stellung als Alt-Baiern und Rhein-Baiern an die Hauptströme des Vaterlandes gelehnt, und jetzt mehr als jemals bestimmt mit einem kräftigen und gebildeten Volksstamme gegen Oesterreich und Frankreich eine deutsche Verfassung mit Würde zu behaupten. Man erwartet von der Weisheit seiner Regierung, welche den Katholizism bekennt und den Protestantism verehrt, eine ernste Opposition wider Pharisäism, Papism und Jesuitism, so wie jenen allein beseligenden Verein des Bilds mit dem Wort, des Gemüths mit dem Verstand, des Kunstsinns mit der Wissenschaft. Der König gab auch in diesem Jahre großartige Zeichen seines Herrscher-Talents und seiner Dichter-Gabe. Er selbst, den Katholizism bekennend, der hochsinnigen Gattin den Protestantism gestattend, erbaute in der Hauptstraße für die Katholiken und auf dem Hauptplatze für die Protestanten zwei gleich ausgezeichnete Tempel. Der König, Italien und Deutschland mit gerechter Würdigung umfassend, sandte den einen seiner Söhne zu Toskana's weltberühmten Gallerieen, und den erstgeborenen seiner Söhne auf Sachsens weltberühmte Universitäten. Der König hegte solche Gesinnung, daß Hellas am Anfange, und Belgien am Ende des Jahres bei dem Gedanken einer Herrscherwahl auf sein Geschlecht fallen konnte. Seine

Digitized by Google

Selbſtbeherrſchung im April und Mai wegen der Sache der Pfalz, wodurch Deutſchland's Ruhe gefährdet werden konnte, zierte den König mit einer neuen Krone. Seine Glyptothek, jetzt nach vierzehnjähriger Anſtrengung vollendet, war eine Geſchmacksſchule für alle Kunſtſinnige der deutſchen Gauen. Sein Bazar, jetzt der Vollendung nahe, ſtellte vor die Augen der Einheimiſchen zur Belebung des Vaterland-Gefühls die Hauptzüge baieriſcher Großthaten. Sein Oktober-Feſt verherrlichte den Bürgerſinn mit dem Königsworte: Blau iſt der Himmel, blau iſt der Treue Zeichen, blau iſt Baiern's Farbe! Sein Walhalla, wozu er am Jahrs-Tage der Befreiungsſchlacht von Leipzig, am 18. Oktober, den Grundſtein legte, bekam die Beſtimmung, zu verſammeln alle großen deutſchen Standbilder, worunter man leider Doctor Martin Luther und Doctor Philipp Melanchthon vermißte, welchen Kraftmännern auch wir Katholiken im höheren Sinne große Wohlthaten verdanken, welchen aber der Miniſter von Schenk, der Dichter Beliſar's, in der Rede der Einweihung nicht wohl ein Wort weihen konnte, da er vom Proteſtantiſm zum Katholiziſm übergegangen.

Baiern genoß in ganz Deutſchland die größte Cenſur-Freiheit, was bei Oeſterreich's entgegengeſetzten, nah aufgeſtellten, ſtets wiederholten Grundſätzen eine wahre Bewunderung erregt. Sie war eine Folge der Perſönlichkeit des Königs und ein Ueberreſt aus der Zeit des Miniſteriums des Innern des Grafen Armanſperg, welcher im Selbſtgefühle ſeines Werthes keinen Angriff der Preßfrechheit zu fürchten Urſache hat. Drei Zeit-

Digitized by Google

schriften Baiern's wirkten in Deutschland entscheidend für die Gedankenwelt. Karl von Rotteck aus Freiburg gab in Baiern den allgemeinen politischen Annalen Posselt's eine neue Folge seit dem verhängnißvollen Jahre 1830; aufgestellt auf dem Standpunkte der Höhe unserer Zeit mit Richtscheit und Maßstab des Vernunftrechts, beurtheilte er die Ansprüche der Völker und die Antworten der Fürsten mit so viel Würde und Freimuth, daß diese Zeitschrift nicht als Schriftstellerwerk, sondern als ein Weltereigniß für Deutschland betrachtet werden muß. Die allgemeine Zeitung, in Augsburg von Stegmann und Lebret herausgegeben, fuhr fort mit Umsicht die einheimischen Verhältnisse der Deutschen zu behandeln, um nicht die Verbote denkfeindlicher und lichtscheuer Regierungen herauszufordern, aber freien Spielraum zu behalten zur Verbreitung der eigentlich höchsten Ansichten des Freimuths der Engländer und Franzosen; die Unterdrückung dieser Zeitung, wie einst der Weltkunde, wäre weniger für Cotta ein Schaden, als für die Menschheit ein Verlust. Das baierische Volksblatt, zu Würzburg erscheinend unter Mitwirkung des trefflichen Bürgermeisters Behr, welchen wir noch immer gern als Professor bezeichnen, war unstreitig das vollkommenste Vorbild, wie jeder deutsche Stamm seine Landesangelegenheiten beurtheilen sollte; mit Kraft und Geist erschien hier alles Baierische besprochen; das Herumschleichen der Jesuiten, die partie prêtre, Görres und Seinesgleichen, die Wiedererrichtung der Kapuziner, die Anmaßungen bischöflicher Konsistorien, einige Vorträge an München's Hofuniversität, allerlei Züge von Beamten-

Digitized by Google

willkür, einige Verletzungen der Verfassungsurkunde, allerlei Mißgriffe in dem festgesetzten Plane für Volksschulen und Mittelschulen, die drückenden Verhältnisse Rheinbaiern's, die freie Vocation der Professoren, die Universitäts-Curatelen nach Karlsbader Maßstab, Lobpreisung der Biedermänner wie Stürmer und Mieg, die Nothwendigkeit der Oeffentlichkeit und Preßfreiheit für das konstitutionnelle Leben, Geisel des Phantasus geschwungen über Dunkelmänner und Despotenknechte. — Nach den September-Unruhen erließ der Erzbischof von Bamberg, 3. Oktober, ein Sendschreiben, worin er vor Emissairs zur Anzettelung von Empörung warnte, besonders vor einem Grafen von Schulenburg, welcher Geld ausgetheilt haben sollte, aber durch keinen Steckbrief erreicht werden konnte. Die Unruhen des Dezembers zu München während der Christnacht waren dem Vaterlandfreunde dreifach betrübend, durch Verletzung der Heiligkeit eines von allen Christen anerkannten Festes, durch Störung der Frommen in dem geweihten Tempel der Andacht, durch Gewaltthat derjenigen, welche die Gewissensfreiheit als Hauptzweig der Denkfreiheit am meisten zu achten berufen sind. Die nächsten Folgen waren Verhaftung von Studierenden und Schluß der Universitäts-Vorträge für das laufende Halbjahr. Das gerechte Maß der Strafe erwartete man von des Königs Milde und Ernst.

Deutschland rief Vorwärts, so wie Frankreich Le monde marche. Deutschland litt wie Europa durch Demuth und Hochmuth, durch Geduld und Gewalt, durch Mangel und Ueberfluß. Ueberfluß an Menschen, sichtbar durch Armuth

Digitized by Google

und Verbrechen. Ueberfluß an Waaren, sichtbar durch Verschleuderung und Bankerotte. Ueberfluß an Geld und Zetteln, sichtbar durch Luxus und herabgedrückten Zinsfuß. Ueberfluß an Getreide, sichtbar durch die gesunkenen Preise und das Verderben des Landmanns.

Niederland. 1830.

Dieses Königreich, wieder eine mißrathene, unheilbringende Schöpfung des Wiener-Kongresses, war durch Zusammenzwängung Belgien's und Holland's unter dem Geschlechte Wilhelm's I. von Nassau-Oranien entstanden, nicht nur nicht nach dem Wunsche, sondern sogar wider die Neigung der beiden Volksstämme. Die Belgier und Holländer erkannten die Absicht der Fremden, sie für zwei Plane des Auslandes dienstbar zu machen. Das Ausland wollte hier gegen Frankreich eine starke Mittelmacht aufstellen, und durch die Hinzugabe Luxemburg's auch Deutschland zur Verstärkung dieser Mittelmacht veranlassen oder verpflichten. England insonderheit hatte 1815 den Lieblingsgedanken gehegt, den Kronprinzen des Königs der Niederlande mit der Prinzessin von Wales zu vermählen, welche bestimmt war, nach dem Tode ihres Vaters Georg's IV. den Thron Großbritannien's zu besteigen, wodurch dieses in dem Gemahl seiner Königin mit Belgien und Holland verbunden wurde. Aber die freie Brittin Charlotte wollte ihre Ehre und Ehe nicht hergeben für eine eingebildete Machtvermehrung England's nach den Staatskünsteleien Castlereagh's

Digitized by Google

und Wellington's. Rechtlichgesinnte hatten stets das Unrecht anerkannt, Völker und Staaten zusammen zu würfeln und zu verschenken, ohne ihr eigenes Bedürfniß, ihre Grundrichtung, ihren Willen nur einer Frage werth zu halten. Die Zusammengezwängten, welche unter solcher Willkür sich wie eine Waare verhandelt und losgeschlagen sahen, ohne die Macht zu besitzen, ihren Einspruch dawider mit Nachdruck durchzusetzen, ergrimmten im innersten Herzensgrunde. Die recht denkenden und echt gebildeten Staatsmänner in und außer Belgien, ja selbst in Holland, hatten über die Zweckwidrigkeit dieser Willkür sich ausgesprochen, und ein böses Ende geweissagt, wenn der geringste Anstoß von Außen sich darböte zur Zerreißung eines äußeren Landes, welches niemals sich ausbilden könnte zu einem innern Bunde.

Im Jänner bis Julius 1830 zeigte sich, wie die Entzweiung in dem Bunde Belgien's und Holland's seit funfzehn Jahren sich mannigfaltig, ja allseitig ausgebildet hatte, und wie die Kluft zwischen den Zusammengezwängten immer mehr klaffte. Das Staatsgrundgesetz, von der oranischen Partei in Holland entworfen, hatte man auch den Belgiern vorgelegt, und zur Berathung hatte man eine größere Zahl derselben im Verhältnisse ihrer Bevölkerung berufen; da sie aber mit bedeutender Stimmenmehrzahl die Verwerfung aussprachen, zählte man die 280 Stimmen der ausgebliebenen Notablen und die 126 aus Religionsgründen verneinenden Stimmen ebenfalls zu den einwilligenden, wodurch man künstlich eine Stimmenmehrheit erzeugt hatte, welche man auf geradem Wege nicht erreichen konnte. Der Land-

Digitized by Google

tag, worin 55 Belgier ihre Assemblée des Notables und 55 Holländer ihre Versammlung der Generalstaaten sehen sollten, schien ganz parteiisch gebildet; diese Zusammensetzung mußte den Belgiern mit ihrer viel größeren Bevölkerung ganz mißfallen; hierin lag offenbar keine Vereinigung aller Rechte, sondern bloß eine Verschmelzung der Pflichten. Dieß Grundgesetz und dieser Landtag stachelten immer die National-Antipathie, welche auf geschichtlichen Erinnerungen seit den Zeiten der spanischen und österreichischen Herrschaft fußte, und tagtäglich durch den Charakter und die Sprache weiter schritt. Der Charakter des feurigen, beredten, lebenslustigen und glanzliebenden Belgiers stand schroff entgegen dem Grundwesen des gelassenen, einsylbigen, stilllebenden und sparsamen Holländers. Der Sprachunterschied verstärkte dieß, da der Belgier das feine, leichte, geistreiche Französische, der Holländer das schwere, breite, ungelenke Plattdeutsche besaß und festhielt.

Die National-Antipathie stand schon vor den Julius-Tagen auf einer hohen Stufe. Die Steuer trugen die Belgier mit ungeheuerm Widerwillen; sie hatten die Schuld der Holländer von 999 Millionen Gulden vertragmäßig theilen müssen; sie mußten die großen Ausgaben für die Kolonieen, die Dämme und die Seeanstalten der Holländer gleich tragen, ohne von denselben die Vortheile wie diese zu beziehen; sie mußten den Aufbau der erneuten und verstärkten Festungen bestreiten und erhalten, wobei sie berechneten, daß sie durch diese Vormauern für Holland und Deutschland ihren eigenen Boden in einen beständigen Kriegsschauplatz verwandelten. Die Beamten-

Digitized by Google

welt war den Belgiern ganz verhaßt; sie sahen bei sich eine große Anzahl Holländer angestellt, während nur selten Einer der Ihrigen nach Holland kam; sie erinnerten sich an die gefälligeren Formen der Beamtung in jener Zeit, wo sie durch Verbindung mit dem französischen Reiche achtzehn Jahre lang großen Absatz ihrer Manufakte und Fabrikate hatten; sie verglichen den französischen Soldaten mit den starren Schweizern und Nassauern, und mit ihren eigenen Söhnen, welche man mit Stockschlägen behandelte; sie entbehrten schwer in der Rechtspflege die Oeffentlichkeit und das Schwurgericht, welche nicht zum trägen Charakter der Holländer, aber zum raschen Leben des Belgiers paßten. Sie schauderten beim Anblicke und endlich beim Gedanken an einen Justiz-Minister wie van Maanen, welcher mit den härtesten Grundsätzen den eisernen Willen eines nach der Karolina gebildeten deutschen Kriminalisten verband und bei den Vorstellungen gegen die grausamsten Todesstrafen, gegen die marterndsten Entehrungen, gegen die mittelalterlichen Gerichtsformen kurz abweisend erwiederte: Es ist in Holland immer so gewesen!

Die Klagen des gemeinen Volkes und der mittleren Stände fanden beredte Stimmführer in den höheren Klassen der Gesellschaft, in der Klerisei, in der Noblesse, in den Liberalen; es zeigte sich, wie viel die Geistlichen in den Kirchen, die Adeligen in den Hauptstädten, die Freigesinnten in den Zeitschriften vermöchten. Die Klerisei, welche selten einen reinen Katholizism erkannte, aber häufig an römischem und mönchischem Unwesen hing, betrachtete den protestantischen Herrscher

Digitized by Google

und das proteſtantiſche Miniſterium als zwei ſtille Verächter und daher als furchtbare Gegner ihres Kirchthums, ihrer Vorrechte, ihrer Reichthümer, ihrer Einkünfte; ſie ſah in den neuen Schulordnungen eine Untergrabung des Rechtglaubens; ſie verlangte eine billige Lehrfreiheit beim Vortrage ihrer althergebrachten Lehre; ſie erklärte die Ertheilung gleicher Rechte an alle Kirchen für eine Schmach, weil die Gleichſtellung des alleinſeligmachenden Glaubens mit proteſtantiſcher Ketzerei und rabbiniſchem Judenthume der Ehre der römiſch-katholiſchen Bevölkerung zu nahe träte; dieſe Geſinnungen wurden laut von den Kanzeln herab gedonnert, und leiſe in dem Beichtſtuhle zugeflüſtert. Die Nobleſſe ſah ſich die ehrenvollſten, einflußreichſten und einträglichſten Stellen in Diplomatie, Civil und Militair durch vornehme und begünſtigte Holländer gänzlich oder meiſtens entzogen: faſt alle Miniſter, Präſidenten, Chefs und Staatsräthe waren nicht Belgier; unter 28 diplomatiſchen Agenten war nur Ein Belgier; unter 32 General-Lieutenants gab es nur ſechs, und unter 53 General-Majors nur zehn Belgier; in ſubalternen gewinnbringenden Stellen herrſchte ein ähnliches Verhältniß. Die Liberalen hatten in den achtzehn Jahren franzöſiſcher Herrſchaft bemerkt und gefühlt, welch ein milder Geiſt in ihren Geſetzbüchern herrſchte, welcher Druck von Frohnd und Zehent mit dem Todesſtoß bedroht war, welche menſchliche Behandlung bis herab zu Landmann und Kriegsmann ſich zeigte, wie endlich Kunſt und Wiſſenſchaft nach dem Geiſte der Zeit ſich empor hob. Sie entwickelten alſo zwei Hauptanſichten. Bel-

Digitized by Google

gien kann nicht selbstständig sich behaupten, also nur durch den Verein mit Frankreich seine vollkommenste Entwicklung erreichen, welche es weder durch die älteste Zusammensetzung mit den Spaniern, noch durch die neuere mit den Oesterreichern, noch durch die jetzige mit den Holländern erhielt. Frankreich kann aber nur durch die Verbindung mit Belgien seine Freiheit der Verfassung gegen die Angriffe des Absolutisms siegreich behaupten, und dann endlich die Civilisation und Konstituirung von ganz Europa einleiten und durchführen. Diese zwei wahren Ansichten nannten die Hofschranzen in Büreaux und Journalen: Gallomanie.

Wilhelm I. von Oranien, aus dem Heldenhause der Statthouder nun zum Königthrone des vereinten Holland's und Belgien's erhoben, war ein selbstdenkender, aufgeklärter, wohlwollender, festentschlossener Mann, voll Tugend und Rechtschaffenheit. Das Festhalten an seinem genommenen Entschlusse und die Rücksichtlosigkeit auf die schwierigsten Umstände gaben ihm eine Stärke und Zuversicht, welche als Härte und Unklugheit bei einem neu gegründeten Reiche erscheinen mochte. Das Verhältniß zum Erstgebornen als Thronfolger, welcher nach der fehlgeschlagenen Hoffnung auf die Prinzessin Charlotte mit einer Schwester der Czare Alexander und Nikolaus sich vermählte, war für den trefflichen Vater herzzerreißend. Bei einer Neigung des edelfesten Mannes mehr für die Deutschen als für die Franzosen, schloß er sich mehr an die Holländer als an die Belgier, nach den ähnlichen Verwandtschaften des Stammes und Gemüthes.

Digitized by Google

Selbstbewußtsein machte ihn furchtlos, und von einer für das Ganze des Staats als gut gedachten Maßregel entfernten ihn nicht des Belgier's Formen, Wünsche, Bitten, Beschwerden, Vortheile, Andacht, Sprache. Die Art, wie man dem Jahre der zwei großen Wochen die Rechnung des Staatshaushalts aufzwängte, paßte zu dem Lateinischen Rex non commovebitur, zu dem Französischen Le Roi ne cédera pas, zu dem Familienspruche Ce sera moy Nassau, und zu dem holländischen Freudenrufe: Oranje boven.

Die Staatsausgaben waren auf eine, für Belgien höchst drückende Art gedeckt. Die indirekten Steuern auf die ersten Lebensbedürfnisse stiegen bereits bis zu der Zahl vierzehn, da jedes Jahr einen Ausfall von sechs bis zehn Millionen zeigte. Die Mahl- und Schlacht-Steuer, welche noch hinzu kamen, fielen den Armen nach Verhältniß am schwersten. Bier und Branntwein zahlten jährlich neun Millionen Gulden Steuer. Zu allen Verbrauchs-Abgaben kam noch ein Zusatz von Hunderttheilchen. Da in Belgien die Masse der Bevölkerung aus Handarbeitern besteht, so konnte man sich erklären, weßhalb diese Menschenklasse, auf welcher die Consumtions-Steuern am stärksten lasten, hier so oft seit 15 Jahren sich empörten; auch weiß der Menschenkenner, wie die öfter ausgebrochenen Aufläufe auch nach der Zurückdrängung immer einen Samen zurücklassen zu wiederholtem Aufstand. Bei dem Drucke des gemeinen Volkes, der Handwerker, der Taglöhner, des Pöbels übersah man, wie unter dem rastlosen und einsichtvollen König der Handel der Reichen sich in allen Welttheilen ausbreitete, und

Digitized by Google

wie der Glanz aller Hauptstädte zunahm. Eilf Volkswortführer am Landtage, welche zu kühn über die Anklage gegen die Verwaltung sprachen, wurden durch einen Gewaltstreich ihrer Stellen entsetzt. De Potter und einige seiner excentrischen Freunde, welche in die Zeitungen mit beleidigenden Worten die drohendsten Aufrufe setzten, wurden verbannt für vier bis acht Jahre (30. April); man fing an sie als Märtyrer zu betrachten, da man sie weder in dem preußischen Rheinlande noch unter Polignac in dem weiten Frankreich aufnehmen wollte. Als Hauptverfolger betrachtete man van Maanen, welcher weder die Verantwortlichkeit der Minister noch die Freiheit der Presse anerkannte.

Die Nachrichten von den glorreichen Tagen des Julius wirkten wie ein elektrischer Schlag auf die Tausende von Unzufriedenen in Belgien. Die Polizei und die Tribunale von Brüssel verdoppelten die strengen Anstalten; ein königlich gesinnter Zeitungschreiber, Libry Bagnano, einst ein Galeerensträfling, schilderte die Pariser-Helden mit Seitenblicken auf die Brüsseler-Unzufriedenen. Die Gährung nahm zu, und brach aus nach einer Vorstellung der Stummen von Portici um Mitternacht des 25. August. Bagnano's Druckerei und der Palast des Ministers van Maanen wurden zuerst angefallen und zerstört; Zerstörung folgte in den Wohnungen des Polizei-Direktors und General-Prokurators. Daraus entspann sich ein Kampf mit der Soldateska, welche um 10 Uhr des andern Morgens kapitulirte. Oraniens Wappen verschwand. Aehnliches geschah gleichzeitig in Löwen und Lüttich. Also-

Digitized by Google

gleich ging eine Gesandtschaft an den Hof nach dem Haag und knüpfte das Gelöbniß der Treue an vier Hauptbedingungen, völlige Preßfreiheit, Schwurgerichte, Freigebung des Unterrichtes, Absetzung des Ministers van Maanen. Der König befahl ein Kriegsaufgebot und bestimmte Antwerpen zum Versammlungs-Ort, 29 August.

Das Heranrücken der holländischen Soldaten gegen Brüssel unter dem Kronprinzen Wilhelm von Oranien brachte den Süden Belgien's in Aufstand. Der Kriegsanführer begab sich als Vermittler nach der Hauptstadt, 1. September. Hier vernahm er schon die gesteigerte Forderung einer Trennung Belgien's von Holland, was ein Doppeltes bedeuten konnte, entweder bloß Trennung der Verwaltung, oder Trennung der Oberherrschaft. Der König antwortete durch den ersten Sohn diplomatisch von seinen legitimen Rechten, und sandte unter seinem zweiten, dem Prinzen Friedrich, achtzehn tausend Mann Bekräftigung. Nach Holland wurden die General-Staaten berufen zu außerordentlicher Versammlung, 13. September; die Belgier aber errichteten für Brüssel, Lüttich, Löwen und Namur eine provisorische Regierung, 21. September. Prinz Wilhelm's Unterhandlungen zerschlugen sich mit Aergerniß und Erbitterung; Prinz Friedrich setzte sich mit Macht und List in Besitz des obern Theiles der Hauptstadt. Aber der Prinz wurde mit großem Verluste heraus geschlagen durch den abenteuerlichen Don Juan van Halen, 27. September. Seitdem entbrannte der Bürgerkrieg allgemein; die Sturmglocke schallte heulend von Dorf zu Dorf; freiwillige Bürgerwehr bildete sich von

Digitized by Google

Stadt zu Stadt; Begeisterte und Wüthende kamen hülfreich sogar aus Paris; die holländischen Besatzungen geriethen in Kampf auf Leben und Tod mit den belgischen Einwohnerschaften. Ostende mit 800 Kanonen fiel von der königlichen Gewalt ab zu der provisorischen Regierung (25. September). De Potter kehrte zurück aus Paris nach Brüssel und ward Mitglied der neugebildeten Vollzugsgewalt (28. September). Das feste Mons, besetzt mit 3500 Mann und 500 Kanonen unter General Howen, rief plötzlich: Es lebe die Freiheit! es lebe Belgien! und mit diesem Rufe war es verloren für Holland (29. September). Die belgischen Krieger verließen überall die holländischen Reihen, und die holländischen Soldaten fürchteten fortan weniger den gegenüberstehenden Feind als den Nachbar im Gliede.

Der September entschied das Schicksal der Niederlande durch Gewalt und Beispiel. Namur schloß sich an Belgien nach einem zehnstündigen Kampfe der Bürgerwehr mit der Soldmacht, 1. Oktober. Charleroi ergab sich den Freiheitskämpfern mit zehn Millionen Gulden an Material, 5. Oktober. Lüttich's Citadelle mußte geräumt werden, da Prinz Friedrich nach dem mißlungenen Versuche der Proviantirung geschlagen zurück wich, 6. Oktober. Das wichtige Venloo erhielten die Belgier durch den Uebergang des Generals Daine, 11. Oktober. Eine Heerschar von 800 Freiwilligen rückte nach Gent und bezwang in sieben Tagen die Citadelle, 17. Oktober. Antwerpen wurde von Freiwilligen besetzt, 27. Oktober. Auf diese größte Stadt ließ wegen des Einrückens der holländische General Chassé, welchen

Digitized by Google

die Holländer als einen Heros, die Belgier als einen Wütherich fortan bezeichneten, aus der Citadelle und von den Kriegsschiffen solch' ein Feuer von Kanonen und Bomben richten, daß die größte Straße sammt der Waarenniederlage mit vier Millionen Thaler Werth in Flammen aufging, das Flammenmeer acht Stunden weit leuchtete, und das Glühen der Brände zwei und zwanzig Tage lang fortdauerte. Es mischten sich gräuliche Scenen aller Art in den freiheitlichen Kampf; Rückzug der Holländer und Einzug der Belgier bezeichnete sich mit Blut und Brand; wechselseitig beschuldigte man sich der Unmenschlichkeit gegen Wehrlose und Gefangene. Brügge erlitt zweitägige Plünderung, und Brüssel viertägige Raubversuche; Löwen sah den Mord des alten Gaillard am Fuße eines neuerrichteten Freiheitbaumes. Ränke und Leidenschaft wühlten in der Grundsuppe und Hefe des Pöbels. Allmälig stockten Handel und Verkehr der reichen Kaufleute, Manufakturanten und Fabrikherren; sie mußten viele Handwerker, Taglöhner und Arbeiter entlassen. Dieß stürzte die drei obern Volksklassen in Besorgniß für Kapital und Magazin, und die untern Volksklassen in Besorgniß um Brot und Leben. Angst begann in manchem Herzen, und Verzweiflung auf manchem Antlitz. Don Juan van Halen, welcher den ersten Sieg erfocht, ward zuerst mit Undank belohnt, seiner Stelle entsetzt und in ein Gefängniß geworfen.

Die legitime und revolutionaire Regierung des Nordens und Südens bekämpften sich nicht nur mit militairischer, sondern auch mit politischer Macht im Oktober. Der König hatte

Digitized by Google

den Minister van Maanen ehrenvoll entlassen, doch keinesweges aus seinem Rathe oder Vertrauen ganz entfernt. Prinz Wilhelm als General-Statthalter und Prinz Friedrich als Feldkriegs-Kommandant hatten sich auf dem Rückzuge in Antwerpen zusammen gefunden; der erste versprach den Belgiern eigene Verfassung und Verwaltung, völlige Lehrfreiheit im Kirchthum, beliebige Sprache, einheimische Beamte; aber die Versprechen bewirkten so wenig, daß der Bruder die nächtlichen Runden mit Schwergeschütz machen mußte. Beide Prinzen entwichen; der König befahl die Waaren aus den unruhigen Landschaften als ausländische zu behandeln; der Verkehr zwischen Belgien und Holland endete ganz. Die außerordentlichen General-Staaten bewirkten nichts; obschon sie durch die Mehrzahl der nordischen Stimmen die Bewegung des Südens als strafbare Meuterei erklärten, erkannten sie dennoch beim Schlusse die Nothwendigkeit einer Abtrennung Belgien's. Der König versammelte die ordentlichen General-Staaten am Jahrestage der Leipziger-Befreiungsschlacht, 18. Oktober; er forderte wegen der Stärke des Aufstandes und wegen dem Bevorstehen der Trennung die Abgeordneten auf, sich bloß zu betrachten als Volkswortführer für Holland. Der edelfeste Vater war mit dem Thronfolger so wenig übereinstimmend, daß er ihm die Statthalterschaft entzog, worauf der Prinz auf einem englischen Schiffe nach London sich begab, 26. Oktober. — Die Regierung von Brüssel hatte die Trennung völlig ausgesprochen, eine Föderativ-Republik vorgeschlagen, die Strafe der Stockprügel beim Kriegsheere abgeschafft und die

Digitized by Google

Erwählung von 200 Volkswortführern zu einem National-Kongresse angeordnet. Die Mitglieder dieser volksthümlichen Staatsversammlung wurden frei erwählt von den Bürgern, welche im Census der direkten Steuern mit 150 fl. in den Städten, auf dem Lande aber mit der Hälfte erschienen. Die Begeisterung des Volkes bei Ankündigung und Ausführung dieser Maßregel erreichte einen hohen Grad.

Die Kriegesthaten verminderten sich seit dem November; aber es dauerten fort die Feindseligkeiten und Scharmützel, die Meutereien und Aufläufe, so daß die Umwälzung für Verkehr, Gewerbfleiß und Handel immer zerstörender erschien, und daß die errungene Freiheit ungeheure Verluste in der Gegenwart nach sich zog Die fünf hohen Mächte Europa's, Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland hatten zu London einen Kongreß gebildet, dessen erstes Protokoll vom 4. November die Einstellung des Kampfes zwischen Belgien und Holland bezweckte, weil sie befürchteten, es könnte daraus ein allgemeiner Krieg Europa's entspringen, da Belgien als ein zu reizender Zankapfel dalag. Van de Weyer, Mitglied der provisorischen Regierung zu Brüssel, erhielt noch von dem Herzoge von Wellington auf Ehre die Versicherung, daß keine Macht des Auslandes sich eine Einmischung mit Waffengewalt, keine Intervention armée, erlauben werde, 9. November. Der belgische National-Kongreß trat zusammen; ihn eröffnete de Potter mit einer donnernden Rede gegen Holland unter ungeheuerm Beifalle der Volkswortführer und der Volkszuhörer; er entwickelte seine Haupt-

Digitized by Google

ansicht, daß Belgien sich gestalten solle nach den Formen einer Schweizer-Konföderation, weil es sonst ein Spiel fremder Bewerber um die Krone werden, und bei absichtlich geschürtem Zwiespalt nicht bald zu fester innerer Ruhe gelangen würde, 10. November. Aber der Mann, welcher so vielen Einfluß auf den Gang der Befreiung genommen, wurde nach fünf Tagen veranlaßt oder genöthigt vom National-Kongresse auszutreten. Der 24. November war der merkwürdige Tag, wo der National-Kongreß, nach vorgegangener Feststellung der Unabhängigkeit Belgien's und nach vorhergegangener Anerkennung der Zweckmäßigkeit einer monarchischen Verfassung für dieses Land, auf Rodenbach's Antrag, das Haus Nassau-Oranien mit 161 Stimmen gegen 28 vom Throne für immer ausschloß. König Wilhelm I. von Oranien erkannte den vorgeschlagenen Waffenstillstand; unerschrocken bildete er aber Scharen von Freiwilligen, Schlachtreihen von Soldaten, und ließ die Seehäfen der Belgier mit Schiffen umzingelt. Die freie Fahrt auf der Schelde blieb durch die nicht geräumte Citadelle von Antwerpen, so wie die freie Fahrt auf der Maas durch die nicht geräumte Festung Mastricht nach wie vor gehindert. Wechselseitig beschuldigte man sich der Falschheit und des Wortbruchs. Wahrscheinlich hatten beide Theile Recht, nicht in ihren Handlungsweisen, aber in ihren Beschuldigungen.

In der Reihe der Londoner-Konferenz-Protokolle erschien das wichtigste am 20. Dezember. Es enthielt zwei Hauptgegenstände feierlich und umständlich bestimmt, erstens Belgien's Unabhängigkeit in seinen alten Gränzen, und

Digitized by Google

zweitens die Freiheit der Scheldeschifffahrt in dem vollesten Sinne bis in das Meer. Die Beschlüsse der fünf Mächte, welche die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Belgien und Holland unter ihre allgemeine Bürgschaft gestellt betrachteten, gewannen seit Wellington's Sturze in der öffentlichen Meinung. Doch zeigten sich am Jahresende zwei Hauptstreitpunkte; die Wahl eines Königshauses für Brüssel nach der bereits begonnenen Verfassungsurkunde: und die Entscheidung über die Luxemburger, welche in großer Zahl Wünsche zum Vereine dem National-Kongresse aussprachen, 26. Dezember. Luxemburg erregte Rechtsansprüche von Belgien, Holland, Deutschland, und Eifersucht von Preußen, Frankreich, England. Dazu kam, daß die heilige Allianz als das Europa der Könige ein Europa der Völker entstehen sah, wenn Belgien auf dem Wege zur Freiheit einer Verfassung und zur Gleichheit vor dem Gesetze in die Fußstapfen Frankreich's träte. Doch war dieser Weg mit Blut und Unglück bisher bedeckt, obschon die Charte Belgien's die liberalste und toleranteste in Europa zu werden schien. In Holland schlug die National-Antipathie immer tiefere Wurzeln; Viele im Volke dürsteten nach blutiger Rache; sie drangen in den König, sich nicht von auswärtigen Staatskünstlern bevogten zu lassen, sondern gegenüber den übermüthigen Feinden und falschen Freunden jenen Stolz und Muth zu zeigen, wie van Maanen, van Zoelen, van Doorn riethen. Tumulte in Brüssel, Kämpfe um Mastricht, Unruhen in Gent, Unzufriedenheit in Antwerpen, Bewegungen in Verviers, Arbeitlosigkeit in Lüttich, Für

Digitized by Google

und Wider in Luxemburg, Unsicherheit der Gegenwart, Ungewißheit der Zukunft erhielt ganz Belgien in ängstigem oder wüthendem Parteiengewühl.

Das Parteiengewühl schilderte ein Einheimischer mit folgenden Worten. Seit den ersten Augenblicken unserer Revolution haben wir laut verkündet: Nichts ist leichter als niederreißen. Allein man muß wieder aufbauen; das ist das Werk der Weisheit und der Zeit. Leider machen die Parteien dieses Werk sehr schwierig! Die französische Partei ist zahlreich und mächtig; sie ist vorzüglich gebildet aus den Industriellen des südlichen Theils des Königreiches und aus einem Theile der Bewohner, welche, mit den französischen Sitten sympathisirend, die absolute Unabhängigkeit dieses Landes als eine Chimäre ansehen, und Frankreich als eine Stütze für ihre Schwäche, und einen Ausfuhrweg für ihre Manufakturen und ihre Erzeugnisse fordern. Die Verträge von 1814 scheinen ihnen kein Hinderniß gegen eine Vereinigung, welche ihnen zufolge unvermeidlich ist und aus der Gewalt der Dinge und der Ereignisse hervorgehen muß. Die Orangisten können nicht mit jenen Jakobiten von England, jenen Anhängern der Bourbone in Frankreich verglichen werden, welche Parteien bildeten, die auf Neigungen zu alten Familien gegründet waren, welche in der Nation alte und tiefe Wurzeln hatten. Bei den Belgiern ist dieß weniger Anhänglichkeit, als eine ganz bestimmte Berechnung. Es ist nicht der Mensch, den man liebt, sondern die politische Person, die man vorzieht, weil man glaubt, sie würde uns wieder mit Eu-

Digitized by Google

ropa aussöhnen, sie würde uns mit einer festen Regierung alle die Vortheile des Handels und des Gewerbfleißes verschaffen, deren wir bedürfen, und endlich für sich allein, ohne alle Umgebung von Holländern, die Gewalt mit der Freiheit vereinigen. Kennet ihr, sagen Diejenigen, welche man Orangisten nennt, eine Person, welche uns diese Vortheile verschaffen könnte, so nennt sie, und wir werden dieselbe vorziehen. Die Priesterpartei will, als Urheberin der Revolution, im Kongresse herrschen. Sie will allein regieren mit einem Könige nach ihrer Art. Für sie ist der allerchristlichste König ein Ketzer; Frankreich ein Land der Sklaverei, und alle französischen Liberalen Gottlose. Das Königreich Frankreich ist gallikanisch, und der Religion Bossuet's zugethan, was viel schlimmer ist, als türkisch zu sein. Ihr Prinzip ist, Herr zu sein und die Regierung und das Volk zu leiten, sich wenig kümmernd um den Zustand des Handels und des Gewerbfleißes im Lande. Endlich haben wir eine Partei von Unabhängigen, edle und feurige Seelen, welche vor keinem Hindernisse zurückweichen, und deren glänzende Täuschungen die Jugend nährt. Die Republik lächelte ihrem Enthusiasmus; die Freiheit und die Philosophie sind ihre Gottheiten. Was ist die Politik und die Diplomatie, was sind elende materielle Interessen bei jenen geliebten Chimären! Es ist das ganze Auflodern einer ersten Leidenschaft, die Schwärmerei, welche eine erste Liebe einflößt. Noch einige Jahre, und Alles verschwindet. Nun windet euch mitten aus diesem Chaos heraus!

Ein Ausländer, Ernst Münch, welchen die

Schweizer als ihren Landsmann, als einen ihrer eingefleischtesten Republikaner, und die Deutschen als einen ihrer kühnsten Liberalen betrachteten, vom Könige Wilhelm zuerst nach Lüttich als Professor und dann nach dem Haag als Hofbibliothekar berufen, beurtheilte die ganze Staatsumwälzung Belgien's als ein Gewebe des niederträchtigsten Verraths, der verächtlichsten Abscheulichkeit, der schmutzigsten Absichten. Er gab am Ende des Jahres von den Hauptanführern als belgischen Revolutions-Charakteren die Silhouetten, das ist, Gesichter in der schwärzesten Teufelsfarbe; so erschienen nach einander de Potter, Gendebien, Gerlache, Rogier. Sein Hauptgedanke ging dahin, die ränkesüchtigen Jesuiten, die hochmüthigen Aristokraten und die unsinnigsten Liberalen hätten sich verbunden zum Sturze eines aufgeklärten, volksfreundlichen, echtfreisinnigen Königs; im Hintergrunde wurden sie gegängelt von Frankreich, damit dieses nach dem Vereine mit Belgien die Länder am linken Rheinufer überwältige, um seinen alten Eroberungsplan in Europa durch Jakobinism oder Bonapartism wieder zu beginnen. Zur Abwehr einer solchen Zukunft durch eine zweite Unterjochung müssen Deutschland's Völker und Fürsten (nach Münch's Meinung) alle Kräfte vereinen für Erhaltung Luxemburg's bei Holland. Seine besonderen Ansichten legte er, da am 31. Dezember die belgischen Universitäten wieder ins Leben traten, zwei Tage früher in die folgenden Worte nieder: „Weg mit der Freiheit, die kein Brot uns bringt!" Dieses allgemeine Geschrei, als alleiniger materieller Grund, wäre vor einem höheren Gesichtspunkte zwar keineswegs der gültigste,

Digitized by Google

wenn nicht noch andere gerechte Motive dazu kämen, um den gesunden Sinn des bessern Theils der Bevölkerung darzuthun. Man kann noch immer auf die schrecklichsten Scenen entfesselter Volksleidenschaft gefaßt sein. Das Werk der Untreue wird sich schwer an den Urhebern rächen. Die Gewalt zu Brüssel hat nunmehr auch an die Desorganisation der Universitäten sich gemacht. Trotz der Vorstellungen der Stadt Löwen hat man diese, so wie Gent und Lüttich zerstückelt, die deutschen Professoren als solche von oben herein ausgeschlossen und ausgetrieben; die Nachwelt wird ein solches Denkmal von Rohheit, Ungerechtigkeit und Mangel an Sinn für wissenschaftliches Treiben und literarische Würde zu beurtheilen wissen. Während man einerseits die Zahl der Lehranstalten mindert, vermehrt man andererseits die Zahl der Klöster, und so sieht sich Brügge mit einem Kapuzinerkloster bereichert. Der Erzbischof von Mecheln, als Organ der belgischen Geistlichkeit, hat eine Adresse an den Kongreß erlassen, welche verrieth, welchen Anmaßungen diese letztere sich frisch hinzugeben gesonnen sei; der Graf Robiano, Jesuit im Kurzrocke, vertheidigte sie kräftig, und hielt Vorträge, deren Hauptsinn dahin ging: Belgien's Interesse erheische, daß der Ultramontanism die Oberhand gewinne. Der Deserteur Daine, der Schauspieler Niellon, der Verräther Nypels, der Landläufer Kessels, der Abenteurer Mellinet, der Entsprungene von Saint Pelagie Pontecoulant, sind als die Helden des Tages die nunmehrigen Feldherren der Belgier. Während de Potter und Thielemans für die Republik, Staffart für Frankreich, Gerlache

für de Merode auf günſtige Augenblicke zur Ausführung eines Hauptſchlages ſinnen, arbeitet Van de Weyer wirklich am beſten für das Werk der Revolution. Die Nachrichten in den Partei-Zeitungen, daß der niederländiſche Dionyſius mit ſeinem Miniſter Van Maanen täglich in Schevelingen übernachte, und Schiffe zur Flucht jede Stunde bereit halte, erregt bei uns im Haag allgemeines Gelächter. Der König Wilhelm kann jede Stunde Tag und Nacht ruhig wie bisher allein ſpazieren gehen, wohin er will, und die Schlüſſel ſeines Palaſtes dem geringſten Torfträger zur Bewahrung übergeben; er wird ſeine Perſon ſicher, und den Palaſt geſchloſſen finden."

Eidgenoſſenſchaft. 1830.

Die Kantone der Schweiz, deren Republikaniſm und Freithum durch den Lauf eines Halbjahrtauſends ſich legitim gemacht, und allein unter Europa's monarchiſchen und despotiſchen Staaten ſich erhalten hatte, konnten jetzt, ſeitdem die Pariſer-Mediations-Akte durch die Wiener-Kongreß-Akte verdrängt war, die große Aufgabe weniger erfüllen, in äußerer Politik und innerer Konſtituirung ein Bild von Recht aufzuſtellen. Sie bewaffneten ſich nicht ernſthaft für eine feſte Neutralität, um in Zeiten des Krieges Frankreich und Oeſterreich, Italien und Deutſchland an leicht verwundbaren Stellen auseinander zu halten, und zugleich den bedrängten Menſchen während der Stürme Europa's in den gemüthanregenden Thalgründen, auf den einzig grünen-

Digitized by Google

den Rasenplätzen, an den romantischen Seen und auf den himmelanstrebenden Alpensennereien eine ruhige Zufluchtstätte zu gewähren; also waren ihre Kriegskräfte gegen außen verfallen, und sie gaben hinfort wie bisher den Despoten für Miethlohn ihre Söhne zu Thorstehern und Leibwachen. Statt eine wirkliche Volkswortführung auf dem Boden gleichen Rechtes zu begründen, sah man den Uebermuth der Junker gegen die Bürger, die Vorrechte der Städte gegen die Landgemeinden, und Uebervortheilungen aller Art durch Ahnen und Reichthum. Nebenbei erschien Priesterübermuth in mancherlei Anmaßung, bald unter protestantischem Chorrock, bald unter katholischer Stola, bald unter jesuitischem Barett. Doch kamen nach den schrecklichen Wintermonaten, in welchen der Bodensee zufror über dem Rheine, so wie das Seeän bei Genf über der Rhone stockte, die Reisenden aller Länder wieder, die wunderschöne Natur zu sehen, hier und da Züge altdeutscher Treue im Bunde mit echtfranzösischer Feinheit zu erblicken, und den Qualm und die Qual der Königsstädte in den frischen Lüften freier Alpenländer auszuhauchen. In Bern und Zürich, in Genf und Freiburg, ja sogar in der Millionenstadt Basel klagten Freigesinnte über die Verkennung des Zeitgeistes, und die Rufe zu vernunftmäßiger Reform vernahm man bei dem weisen Abbé Gerard in seinem Kloster zu Luzern, wie bei dem edlen Zschokke auf seinem Hügel bei Aarau. Aber die Stockblinden und Stocktauben brauchten zum Sehen und Hören leider ein Gewehrfeuer und einen Kanonendonner. Leider! sagt der Menschenfreund mit Vorbedacht.

Digitized by Google

Die Frage, ob die Eidgenoſſenſchaft ein Bundesſtaat oder ein Staatenbund ſein und heißen ſolle, beſchäftigte die Staatskünſtler in gelehrtem Streite; aber der geſunde Menſchenverſtand erkannte ganz klar das Unheil des Vereinzelung-Syſtems, die Ränke des Kantonal-Egoiſm's, woraus die Hintanſetzung des Wohls des Ganzen gegen Einzelvortheile, auch die Gleichgültigkeit für gemeinſame und gemeinnützige Anſtalten ſo ſehr hervorging, daß die Eidgenoſſenſchaft dem Auslande wie eine unzuſammenhängende Maſſe erſchien. — Luzern erklärte in Rundſchreiben durch Schultheiß und täglichen Rath, daß es ſeine unterſuchte und abgeänderte Verfaſſung mit neuaufgenommener Trennung der Gewalten am 1. Jänner in Kraft ſetze; dieſer Vorgang erſparte ihm manche Unruhe des Jahres. Zum erſtenmale erſchienen in eigenen und ausführlichen Darſtellungen die Verhandlungen der großen Räthe zweier Kantone, nämlich Genf und Waadt; ja ein Tagblatt in Genf gab ſogar die Anſichten des Repräſentanten-Rathes. Der Sammler ſagte: Nicht Neugier iſt der Zweck; der Bürger urtheilt; damit iſt Viel gewonnen. Aber der geheime Rath des Vororts Bern erſchien klagend beim Landammann von Appenzell gegen die freiſinnige und helldenkende Zeitung von Trogen, welche wegen ihrer politiſchen Tendenz und wegen ihrer Verunglimpfungen religiöſer Meinungen tiefe Mißbilligung erregte (verſteht ſich nur bei den Sippſchaften der Edelknechte und in den Kämmerleins der Pietiſten). Bern verlangte, daß die beiden Zeitungſchreiber zu Lauſanne kein Wort aufnehmen ſollten über die Verhandlungen, welche zwi-

Digitized by Google

schen der Eidgenossenschaft und Frankreich obschwebten wegen eines Strafgesetzes für die kapitulirten Schweizer. Bern behauptete in seiner Gestaltung am eifrigsten die Geheimnißthuerei; doch bedurfte es am meisten der Oeffentlichkeit; 1342 seiner Stadtbürger hatten 200 Repräsentanten, indeß 109,193 seiner Landschaftbürger nur 99 besaßen (31. Jänner).

Genf's Anstalten für Verschönerung, Kunstsinn, Wissenschaft beurtheilte im Conseil representatif der weise de Candolle mit hohem Sinne also: „Ich erschrecke nicht wie Einige unserer Mitglieder über das Anwachsen solcher Ausgaben, denn dadurch wird gegründet und entwickelt, was bleibt, was uns überlebt, was unsere Kinder genießen, wie wir selbst". Für den Kanton Tessin erschien eine wirklich weissagende Schrift über die Fehler der Verfassung und die Mittel der Abhülfe, woraus die Nothwendigkeit einer Reform einleuchtete; aber man hörte nicht oder half nicht, obwohl jeder Wohlwollende ausrufen mußte: Proh Dii immortales, quam rempublicam habemus! Basel erhielt zu seinem altverknöcherten Protestantism und neuverweichlichten Pietism ein vollständiges Bisthum mit allerlei Domherren; seine Verständigen ernannten de Wette zum Mitbürger, und Troxler zum Professor der Philosophie, welcher die Idee einer echten Universität aufzustellen versuchte. Bern rechnete über den großen Ertrag seines neuen Wein-Ohmgeldes, und stritt darüber in allen Formen (1. Februar). Zürich arbeitete an einem Kriminal-Gesetzbuche; die Einen betrachteten Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Verfahrens als eine theatralische Vor-

Digitized by Google

ſtellung nach der Verkehrtheit des Zeitgeiſtes; Weiſere betrachteten ſie als eine ehrwürdige und ſogar alterthümliche Anſtalt für Volkswohl. Appenzell weigerte ſich einzuſchreiten wider die Zeitung von Trogen wegen ihrer Behauptung: Gott verſchmähete im alten Bunde den in ruchloſer Verkehrtheit angebotenen Sohn (woraus Dogmatiker ein Ergo wider den Opfertod Chriſti ableiteten). Das Münzweſen der Eidgenoſſenſchaft, eine ärgerliche Plage für Einheimiſche und Ausländer, wurde endlich mit einigem Ernſte beſprochen nach dem von der franzöſiſchen Vermittlungs-Akte vor 27 vollen Jahren aufgeſtellten einfachen Grundſatze! Alle in der Schweiz verfertigten Münzen haben einen gleichen Gehalt, welchen die Tagſatzung beſtimmt (28. Februar).

Marquis de Gabriac trat als Großbotſchafter Karl's X. bei der Tagſatzung zu Bern auf, 1. März. Das Schweizer-Regiment zu Nola erhielt von der neapolitaniſchen Geſandtſchaft eine Belobung; zwei Schweizer-Regimenter in Frankreich äußerten eine edelmüthige Empfindlichkeit, daß man ſie nicht dem Heere wider Algier und die Raubſtaaten einverleibte; aber Polignac-Bourmont wollte ſie beſſer brauchen, und hielt ſich an den verbietenden Kapitulationspunkt wegen des Koloniedienſtes. Genf's Reformirte ſandten den katholiſchen Typhuskranken von Anglefort reiche Hülfe, aber der hirnwüthige Biſchof von Belley beſchuldigte ſie dafür einer Oſtentation mit ihrer Toleranz aus Animoſität wider Katholiziſm. Fellenberg, welcher Hofwyl als eine europäiſche Schule in Kraft erhielt, entwickelte den Plan der Stiftung einer eidgenöſſiſchen Er-

ziehanstalt auf dem entsumpften Linthboden als eine weltgerichtliche Frage an den Zeitgeist. Freiburg sah das Jesuiten-Kollegium zum Sanct Michael (welcher den Teufel niederwarf) sich verstärken bis zum Halbtausend schweizerischer, deutscher, französischer Zöglinge, welche aus Gymnasium, Athenäum und Pensionat des Pater Walle hinausgehen sollen und predigen aller Welt mit dem Geiste der Kongregation und Propaganda. Das Sekten-Miasma nahm auch in Genf zu; kaum waren die Methodisten, genannt Momiers, unter malanischer und empeitascher Fahne etwas ruhiger geworden, so bildete sich schon wieder eine neue Verbrüderung und Schwesterschaft ganz sonderbarer Art; ihre Anhänger verfügten sich Abends auf den Kirchhof und brachten da die Nächte zu, um sich nach ihrem Ausdrucke mit den Seelen der Abgestorbenen in Verbindung zu setzen (31. März).

Freiburg, wo der Bischof von Lausanne seinen Sitz aufschlug, vernahm und verschob die Forderung desselben, es solle von der auf allen Grundeigenthümern haftenden Pflicht zum Unterhalte der Straßen mit beizutragen, alles den geistlichen Benefizien zugehörige Grundeigenthum freigesprochen werden. In der Lehranstalt von Lausanne stifteten die protestantischen Stände von Zürich, Bern, Glarus, Basel, Schaffhausen, Appenzell, Sanct Gallen, Thurgau, Neuenburg und Waadt vier Plätze für Söhne der Waldenser aus Piemont. Luzern bekannte sich zu den drei Hauptsätzen der Bürgerfreiheit, zu Revision der Verfassung, zur Publizität der Presse und zur Reciprocität als Grundbau der Eidgenossenschaft

Digitized by Google

aber die Sippschaften der Edelknechte und die Kämmerleins der Frömmlinge widerstrebten allerwärts. Zürich vollendete seine Geschäftsordnung; man erwartete von ihr eine Vorarbeit für Verfassungsverbesserung und eine Oeffentlichkeit der Staatshaushaltsrechnung; aber sie gewährte nicht das Recht der Petitionen für die Bürger, und nicht die Befugniß der Minderzahl zur Niederlegung der Gegenansicht im Rathsprotokoll. Graubündten gab sich in Chur eine vollständige Sammlung der Gesetze nach dem dreifachen Standpunkte des Bundes, des Kantons, der Gemeinde. Neuenburg gerieth beim Wachsthume seiner Industrie, besonders mit Spitzenklöppeln und Uhrenmachen, in unnöthige Furcht vor dem Maschinenwesen. Tessin erließ ein terroristisches Dekret für einen völligen Preßzwang zur Unterdrückung aller öffentlichen Aeußerungen über Staatsrecht und Kirchthum; der Beobachter von Ceresio verstummte, sagte aber scheidend, er müsse schweigen, doch wolle er denken: L'Osservatore tace, ma non totalmente, poichè ne' cuori de' Ticinesi, per cui la libertà è il primo e più caro de' pensieri, vi sarà un osservatore più franco e non meno leale di quello, che lo era il foglio sospeso. (Ende April.)

Der Kanzler der Tagsatzung, Mousson, welcher 32 Jahre gedient, erklärte kurz mit vielsagenden Worten, ihn habe die Revolution überrascht, er habe sie nie gewünscht und niemals begriffen; der Republikaner war jetzt Kommandeur eines österreichischen und Ritter eines preußischen Ordens. Die gemeinnützige Gesellschaft der Schweizer, welche jährlich den Ort ihrer Zusammenkunft

Digitized by Google

wechselt, stellte sich die Aufgabe der Darstellung der Strafrechtspflege nach dem Vorbilde des unermüdeten Chavannes für Waadt. Eine Gesellschaft schweizerischer Naturforscher beschloß in der Zusammenkunft auf dem Bernhard die topographische Aufnahme der Schweizer-Alpen nach Charpentier's hohen Gedanken, um über die Alterfolge der Gebirgsformation auf eine Hauptspur der Natur zu gelangen, weil vielleicht dadurch für Elektrizität, Magnetism, Optik und Atmosphärik solche Beiträge entstehen könnten, wie durch eine Erdumseglung oder eine Gradmessung am Gleicher. Das Zollwesen machte bei mehreren Kantonen die ganze Finanzkunst; die Zölle vermehrten die Plackereien des Handels und der Reisenden; sie befanden sich oft im Besitze von Städten, Körperschaften oder Einzelnen, welche kein Jota von ihrem Geschichtrecht wichen, obwohl sie dieselben in der Zeit der Gewalt erhielten, und jetzt durch den Zeitlauf ungeheuer viel mehr bezogen; man erkannte, aber befolgte nicht aus Eigennutz gewisser Familien die einfachen vier Sätze: der Transithandel ist möglichst zu erleichtern; der Zwischenhandel der Eidgenossen ist durch Freihäfen und Freistätten zu fördern; der Konsumozoll für Bedürfnisse vom Auslande möge stärker angesetzt werden; der Zoll für Fabrikate der Fremden, welche auch Einheimische liefern, möge einem Verbote sich gleich stellen. Tessin befand sich in besonderer Aufregung der Gemüther; die harte Verweigerung aller Veränderung in der Verfassung, verbunden mit schnöder Zurückweisung eines besseren Wahlvorschlags, woraus die Gewaltstreiche in Censursachen entsprangen,

Digitized by Google

bewirkten den Sturz des Landammanns Quadri sammt der mit ihm verbundenen Sippschaft der Oligarchen. (Ende Mai.)

Filippo de Angelis, Erzbischof von Karthago, erschien als Nuntius in Luzern, wo Aargau und Thurgau ihren Beitritt zum Bisthum Basel bereits erklärt hatten (1. Junius). Alle Landesgemeinden in den demokratischen Kantonen waren bereits gehalten; ruhig und friedlich vergingen sie in Schwyz, Uri, Unterwalden, Zug, Glarus, Innerrhoden, Außerrhoden; an den Sonntagen, wo man sie stets im Freien hält, trieb Wind und Regen sie dieses Jahr auseinander unter dem Rufe: Scheiden! Scheiden! Der würdige Pfarrherr von Trogen, mit Namen Frei, ein Mann in Wort und That schilderte das Ganze mit biederber Meisterschaft also: „Große Worte, kleine Herzen; alter Ruhm, neue Schmach; viele Meinungen, wenig Rath; Vaterländlein in Unzahl, Vaterland nirgends; das gemeine Wesen immer frecher überstimmt von vereinzeltem Unwesen, und statt des Bandes, das die schwachen Reiser schützend zusammenhalten sollte, immer neues Unterfangen, sie aus einander zu schütteln; das ist es, was wir überall wahrnehmen müssen, und voll Scham und Wehmuth möchte der redliche Eidgenosse sein Antlitz verhüllen!" — Tessin vollendete den Entwurf einer neuen Verfassung im volksthümlichen Sinne unter allgemeinem Jubel, fast ohne Widerstand; die Glieder der verdrängten Oligarchen fielen in tiefe Verachtung, und eines ihrer Werkzeuge, der Staatssäckelmeister Bianchi, endete durch Selbstmord im See (16. Junius). Sanct Gallen sah mit Mißbilli-

Digitized by Google

gung, wie sein Landammann Müller-Friedberg den kleinen Rath oder die Vollzugsgewalt bewog, dem großen Rathe oder der Gesetzgebung einen Vorschlag zum Beschränken der Tagblätter zu übergeben, nach welchem weder ein Sprechender noch Stimmender der Behörden mit Namen genannt werden sollte. Waadt erhielt eine Verfassungsänderung durch die ausgedehntere Publizität, die lebendigere Geistesthätigkeit, die Beharrlichkeit der Angriffe gegen die Oligarchen, und den Ausbruch der öffentlichen Meinung in Bittschriften; aber die Verfassungsänderung entsprach nicht den Wünschen einer wahren Volkswortführung; die Aristokraten behielten die Stimmenmehrheit im kleinen Rath, im großen Rath, im Staatsrath durch eine verschmitzte Verwickelung der Wahlart. Die Tagsatzung der Schweizer verweigerte dem Könige der Baiern die Anerkennung des Staatsrechts, daß sie Landesfremde nicht als Freiwillige anwerben dürfe in die kapitulirten Regimenter; sie glaubte, nicht nur die eigenen, sondern auch die fremden Söhne mit ihrer Einwilligung in alle Welt verkaufen oder vermiethen zu dürfen. Der Strafkodex für diese Kapitulirten in Frankreich wurde behandelt wie ein Geheimniß; so weit verstieg sich der Irrsinn, den Entwurf eines Gesetzbuchs zu verbergen. Man stellte es Gott und der Zeit anheim, und die Gottheit sandte den Julius.

Die Tagsatzung der Eidgenossen war in Bern versammelt, als die Ordonnanzen zu Paris ans Licht kamen; die Freistaaten schienen mehr den absolut-königlichen als konstitutionell volksthümlichen Richtungen zugethan; sie berech-

Digitized by Google

neten die Folgen für den Soldatenhandel. In der wichtigen Sache über den freien Verkehr sagte der Vorort Bern mit unklugem Uebermuthe: Man müsse bei Staatssachen auf die Aufregung des Volkes nicht achten. Aber Luzern erwiederte mit weiser Menschlichkeit: Die Regierung müsse nicht fern vom Volke stehn, sie müsse einig und eins mit demselben sein, um den gerechten Wünschen und Begehren desselben entgegen zu kommen. Die zweiundzwanzig souverainen Freistaaten der Schweiz zeigten in den Juliustagen kein echtes Repräsentativ-System. Die kleinen Kantone waren Demokratieen mit lärmenden Landesgemeinden, wo ruhige Worte verhallten. Die größeren Kantone hatten im großen Rathe oder in der Gesetzgebung, so wie im kleinen Rathe oder in der Vollzugsgewalt mehr Wortführer als irgend ein Land von Europa nach Verhältniß der Bevölkerung; aber die Wahlformen waren überall so eingerichtet, daß gewisse Adelsfamilien stets die Stimmenmehrheit besaßen, oder daß die Abgeordneten der Städte in ungeheuerm Uebergewicht über die viel zahlreicheren Landbewohner standen. Für den gemeinen Mann gegen den Vortheil der reichen Leute konnte nichts durchgesetzt werden. Die zwölf Freistaaten Bern, Genf, Zürich, Waadt, Aargau, Sanct Gallen, Basel, Freyburg, Solothurn, Luzern, Thurgau und Tessin hatten bei einer Bevölkerung von 1,572,000 Seelen in ihren großen Räthen 1950 und in ihren kleinen Räthen 228 Glieder. Doch überall ertönte die Klage einer nur scheinbaren, nicht wahrhaften Volkswortführung.

Graf Molé zeigte dem Geschäftträger der Schweiz zu Paris an, daß die kapitulirten Re-

Digitized by Google

gimenter mit dreimonatlichem Sold und einem Reisegelde den Rückmarsch antreten, die vier von der Linie bewaffnet, die zwei von der Garde unbewaffnet; Liquidation und Retraite werde nach Norm der Kapitulation geregelt, 13. August. Marquis de Gabriac erklärte das Erlöschen seiner Vollmacht, 17. September. Ueber die schleunige Anerkennung der Dynastie des Hauses Orleans waren die meisten Freistaaten nach England's Vorgange einig. Bei diesem Anlasse sagte der biedere Landammann von Zug: Je mehr Freiheit die Schweiz von Außen umgibt, desto heimischer wird diese auf dem eigenen Boden werden; die Mitbürger beweinend, welche in den verhängnißvollen Tagen für Pflichtgefühl in Paris fielen, müssen wir um desto sehnlicher wünschen, uns endlich über den Werth des fremden Dienstes allgemein zu belehren, worüber die Verständigen längst einig waren. Waadt besaß noch seinen La Fayette in La Harpe, welcher in hochehrwürdigem Greisenalter mit reiner Jugendkraft für Volksfreiheit gegen Edelknechtthum kämpfte. Bern's Geheimrath erließ zwei Rundschreiben, worin es die Gefahr der Tagblätter und die Unabänderlichkeit der Verfassungen aussprach; es äußerte wieder durch Kanzler Mousson: „Trotz der landesväterlichen Sorgfalt unserer eidgenossischen Regierungen gibt es der Versuche viel, die Gemüther aufzuregen und die Köpfe zu verwirren; ein gewagtes Spiel wird getrieben, wobei gewissen Ideen oder gewissen eigennützigen Absichten zu Liebe die Ruhe unseres theuern Vaterlandes und das Glück mehrerer Geschlechter leicht in Gefahr kommen könnten. Weil in jenem großen Nachbarreich eine

Digitized by Google

Staatsumwälzung, durch klar am Tage liegende Urſachen herbeigeführt, erfochten worden iſt, möchten Einige auch unter uns die politiſchen Leidenſchaften entfeſſeln, den Geiſt aller Neuerungen hervorrufen." Bern verbot in leidenſchaftlicher Hitze die neue Zürcher-Zeitung, und ein Muthwilliger verbreitete Schreck durch eine geborſtene Springbüchſe in der Nacht vom 27. zum 28. September. Fryburg ſah Jeſuiten und Ligorianer zuſammenfliegen wie in einen Bienenkorb, und Trappiſten kamen aus Frankreich truppweis nach Solothurn.

Die Schweiz erfüllte wieder ihre Beſtimmung, eine Zufluchtſtätte zu bieten den vom Schickſale Umhergetriebenen, den von Parteien Verfolgten, den aus Weltſtürmen Entflohenen. Zur Zeit der Reſtauration hatten Glieder der heiligen Allianz, gewiß der Geſinnung Bern's, behauptet, man ſolle ausweiſen oder ausliefern die Revolutionärs und Legitimätsfeinde. Seit der Julius-Revolution verlangte der Bürgerkönig nichts Aehnliches für ſich, obwohl in Lauſanne und Genf eine Legion Jeſuiten und Cidevants die Rückkehr Karl's X. erwarteten. Oeſterreich und Sardinien verlangten durch Bern, Teſſin ſolle die mißvergnügten, ausgewanderten oder fortgejagten Italiener austreiben oder ausliefern; aber es wurde ausgewichen. Teſſin ſetzte eine verbeſſerte Verfaſſung ins Leben, und die Eröffnungs-Rede des großen Rathes verſprach eine vollſtändige Geſetzgebung, geregelte Finanzverwaltung, planmäßige Schuldentilgung, begünſtigten Handelsverkehr und verminderten Durchgangszoll. Seit dem Anfange Oktobers wurde bei faſt allen Völkerſchaften der

Digitized by Google

Schweiz durch die großen Begebenheiten der zwei Wochen, denen die Hauptmächte ihre Anerkennung nolentes volentes zollten, das Verlangen angeregt, eine Ueberprüfung und Verbesserung der eidgenössischen Verfassungen anzuordnen. Zuerst Einzelne, dann Viele, endlich die Mehrzahl verlangten an vielen Orten eine gewisse Gleichstellung des Staatsbürgers mit dem Landmann, eine wirklich freie Wahlart, einen öffentlichen Voranschlag des Staatshaushalts, eine Abschaffung der Vorrechte edelknechtischer Familien und eine nach Zeiträumen festgestellte Ueberprüfung der Verfassungen. Dieß geschah mit Ruhe und Ordnung, wo die Bürgerschaft von der Regierung keinen Widerstand fand; aber es geschah mit Drohung und Ungestüm, wo Edelknechte oder Frömmler dem Gemeinfreien und Aufgeklärten Feindseligkeit anregten. Die großen Kantone verlangten Neues, die kleinen Kantone beharrten beim Alten. Aargau verlangte eine Ueberprüfung der Verfassung, weil bis jetzt in ihr kein gesetzliches Mittel zur Abänderung vorhanden, und vor ungesetzlichen jeder rechtliche Bürger zurückschaudere. Zürich berief seinen großen Rath auf den 1. November, denn Niemand werde in Abrede stellen, daß auch in diesem Kantone lange schon warme Wünsche für einen verbesserten politischen Zustand gehegt wurden, und täuschen würde sich, wer da glaubte, daß die Erinnerung an die im Jahre 1814 gemachte Einbuße bei den Bewohnern des Landes erloschen sei. Thurgau berief ebenfalls seinen großen Rath zur ganz gleichartigen Verfassungs-Durchsicht; und hier äußerten bereits die Denker, nur wenige der konstitutionellen Mißgebilde von

Digitized by Google

1814 dürften in der Schweiz das Jahr 1830 überleben.

Der November wurde entscheidend für die Eidgenossenschaft. Ein klarer Plan bildete sich in mitten der Volksbewegung. Die Verfassung von 1798 war niemals in das Mark und das Hirn der Stämme gedrungen. Die Mediations-Verfassung von 1803 trug bei allem ihrem Vortrefflichen den Stempel fremden Herrscherwillens. Die heilige Allianz-Verfassung von 1814 enthielt ein zeitwidriges, volksfeindliches Reactions-System oder Rückgänger-Wesen. Jetzt trat ein dritter Entwicklungs-Zeitpunkt ein; er hatte den Zweck, nicht bloß die aristokratischen Verfassungsformen von 1814 aufzuheben, sondern dasjenige zu vollenden, was in den Jahren 1798 und 1803 versucht wurde, aber nur zum Theil gelang; es war zunächst die Gründung einer wahren Volkswortführung, verbunden mit intellektuellem, moralischem, industriellem und nationalem Leben. Diese Richtung hatte den größeren Theil der Schweiz ergriffen; es entstand eine Gährung, welche aus den Massen des Volks hervorkam, hin und wieder in Zügellosigkeit entartete, sogar in Anarchie überzugehen drohte, aber stets noch durch Umsicht in der Haltung und durch Verstand im Entgegenkommen von den Regierungen in unschädlichen Schranken gehalten werden mochte. Zürich äußerte die verständige Ansicht, das Gebäude der Gesetze, unter dem allein der Altar und Herd gebildeter Völker ihren Schutz finden, sei die höchste Aufgabe menschlicher Einrichtungen; aber die Lösung der Hauptaufgabe eines Grundgesetzes wurde oftmals schon, wie Geschichte und

Digitized by Google

Erfahrung beweisen, von den Völkern durch die schwersten Opfer, und beim Eintritte feindseliger Urstoffe durch das gestörte Glück mehrerer Menschenalter bezahlt. Aargau sah beim Zaudern der Regierung mit Durchsicht der Charte ein stürmisches Treiben, Pflanzung der Freiheitbäume, Selbstbewaffnung des Volkes zum Angriffe gegen die Hauptstadt, so daß man den großen Rath auf den Dezember berief. Fryburg, angefüllt von Karlisten und Kongreganisten, glaubte, die Beschäftigung, welche von diesen ausgeht, würde als Ableiter politischer Bewegungen dienen und die patrizische Herrschaft sichern; allerdings ward von den Volksmassen hier weniger Freiheitliches verlangt, aber die Magistrate der Municipalorte traten hier zusammen; die Stadt Murten sprach laut; der kleine Rath theilte sich in zwei Hälften; der Schultheiß gab als das Votum Minervae ein erbitterndes Nein! aber drei Tage später hieß es Ja! und die Anordnung einer Verfassungs-Durchsicht im Dezember, hob die Besorgnisse und sänftigte die Gemüther wie durch einen Zauberschlag. Solothurn, über viele seiner Anstalten durch feuereifrige Schriften angegriffen und gewarnt und aufgefordert, willigte endlich in das allgemeine Begehren, da es sich mit einem Ueberfalle von den Landleuten bedroht sah. Sanct Gallen vernahm durch den trefflichen Staatschreiber Baumgartner folgende höhere Worte: Ausgezeichnete und vertrauenswürdige Männer in der Schweiz bestreben sich seit einigen Jahren dem gesammten Vaterlande und den einzelnen Kantonen, auf die ewigen Grundlagen des Rechtes, der Freiheit und der bürgerlichen Gleichheit gestützt,

Digitized by Google

neue und bessere Institutionen zu geben; diese nämlichen Männer haben vor Allem damit angefangen, die schweizerische Eidgenossenschaft von einem unnatürlichen Joche zu befreien, welches das Ausland in Folge mehrerer Fürstenkriege und Monarchenkongresse auch ihr anzulegen sich anmaßte, indem es uns theils in Hinsicht auf die Duldung von Fremden, theils in Bezug auf die Anwendung der Druckerpresse, in Erzählung über auswärtige Angelegenheiten völkerrechtliche Freiheit nicht zugestehen wollte, die dem kleinen wie dem großen Staate ohne Unrecht nicht entrissen werden kann. Bern wies Burgdorf mit seiner Forderung einer Verfassungs-Durchsicht hart und stolz zurück; vergebens sagten Verständige warnend, erst die Zeit werde lehren, was es bewirke durch seine Weigerungen gegen die Volkswünsche, durch sein Nichtentgegenkommen, durch seine Inquisitionsverhöre, durch seine bereits begonnenen Verhaftungen und durch seine Truppenaufstellungen. Von ihm aus ging mit Schadenfreude das Freudengerücht, der russische Gesandte habe am Ende November dem Vororte eine Note mit der Erklärung übergeben, sein Herr sei im Einverständnisse mit seinen Verbündeten gesonnen, den gegenwärtigen Stand der Sachen in Europa, wie solchen der Pariser-Friede und der Wiener-Kongreß festsetzten, aufrecht zu halten.

Der letzte Monat des Jahres ward stürmischer als alle früheren. Das Zögern mit der versprochenen Verfassung-Verbesserung bei der Regierung, und bei den Völkerschaften die Ungeduld für die Regeneration der Kantone veranlaßte die Wirren, da man sich mißtrauisch bewachte. Es

wurde wie ein Lauffeuer an vielen Orten gleichzeitig oder aufeinanderfolgend von den gemeinen Leuten wider die vornehmen Herren gelandsturmt. Aargau sah, wie mehrere tausend Freiämtler sich zusammen rotteten, die anrückenden Kanonen wegnahmen, ein Handgemenge wacker bestanden, und endlich in Aarau bewaffnet einzogen. Basel schloß die Thore und pflanzte Schwergeschütz auf die Wälle, weil es sich zeigte, daß auch seine Landgemeinden umgingen mit Waffenergreifung, um Verfassung-Durchsicht, Wahlfreiheit, Staatsbürger-Gleichheit und echte Volkswortführung schneller durchzusetzen. Zürich ging für einige Tage aus gesetzlichem Wege auf eine regellose Bahn; doch die Zehntausend am Tage bei Uster beruhigten sich, denn man versprach Beschleunigung der Verfassung-Verbesserung, der Wahlfreiheit, der Staatsbürger-Gleichheit, wovon man in Wahrheit eine Volkswortführung erwartete. Schwyz, welches im Jahre 1814 unter den Flügeln der brütenden heiligen Allianz die Freiheiten von 1798 und 1803 verachtete, vernahm, wie seine volkreichsten und geldreichsten Landgemeinden, March, Küßnach, Pfeffikon, Einsiedeln, vom Kantonal-Verbande sich losreißen wollten, wenn man ihnen nicht gleiche Freiheiten und Rechtsame gewährte. Uri, Zug, Glarus, welche das demokratische Prinzip festgehalten, blieben in Ruhe und Ordnung. Fryburg schritt nur langsam weiter in seiner Reform bei dem Protestantism der Jesuiten und Cidevants, welche an Ränken unerschöpflich waren. Luzern betrieb mit Eifer die große Angelegenheit der Reform, da es mit dem Neujahre als Vorort die Tagsatzung aufzunehmen be-

Digitized by Google

rufen war, und volle Ruhe wünschte. Zu der allgemeinen inneren Gährung kam die allgemeine äußere Aufregung, da die Kriegsrüstungen des Kaisers von Rußland an seiner westlichen Gränze sich völlig bestätigten, und der Kaiser von Oesterreich gewiß eben so wenig in Helvetien (als in Italien) eine neuzeitliche Freiheit-Begründung gestatten würde, wenn er sie zu unterdrücken vermöchte; obschon auch sein Kabinet mit den Großmächten in London beschloß, kein Staat dürfe sich mit Waffengewalt in die inneren Angelegenheiten des andern Staates mischen. Weise Vaterlandsfreunde, wie la Harpe in Genf, Fellenberg zu Hofwyl, Baumgartner in Sanct Gallen, Sydler in Zug, Hirzel in Zürich, Frei in Trogen, Hegetschweiler von Stäfa, Troxler in Basel, Pfyffer in Luzern, erkannten klar und ganz, daß die entgegengesetzten Regierungsgrundsätze der 22 Kantone die Einigung der Eidgenossenschaft untergruben. Der Widerstreit des privilegirten Patriziats gegen das volksthümliche Staatsrecht machte, daß im Bunde kein Verein bestand.

Bern fühlte seit dem Anfange Dezembers, daß der stolze Trotz und das freche Hohnlachen des Patrizier-Regimentes von 1814 enden müsse vor dem Grundsatze der Gleichheit des Staatsbürgerrechts von 1830. Die Vorgänge in Fryburg und Schwyz erschütterten auch die Hartnäckigsten. Sie hörten den immer ernsteren Ton der Volksversammlungen in Thun, Langen, Sumiswald und Burgdorf. Sie lasen das immer weiter verbreitete und tiefer eingreifende „Burgdorfer-Blättli". Der hochmögende Staatsrath bemerkte auch die freieren Wünsche des edelfesten

Digitized by Google

Stadtraths; als jener eine Soldateska nach Bern berief, bildete dieser die Bürgerwehr. Schultheiß und XVI. traten auf dem Rathhause zusammen; nur Einer sprach, aber dieser Eine war Fellenberg von Hofwyl. Ohne Streit entstand der Beschluß; nur der Säckelmeister sagte Nein!; aber Ja! sprach jeder denkende Kopf und jedes fühlende Herz (6. Dezember). So folgte Bern langsam und zuletzt. Noch berief es eine außerordentliche Versammlung der Tagsatzung auf den 23. Dezember, welche also nur sieben Tage dauern konnte. Im Rundschreiben meldete es als Zweck neben Wiederherstellung der Ruhe im Innern und neben Aufrechthaltung des Staatenbundes im Aeußern als Drittens: „Hätte die Menschheit die herbe Probe eines allgemeinen Kriegs zu bestehen, dann handelte es sich in der Schweiz um die Rettung unseres größten politischen Kleinods, nämlich der beim Abschlusse des Bundes so feierlich anerkannten Neutralität und Unverletzbarkeit des Schweizerbodens."

Die Tagsatzung der Eidgenossenschaft, welche nur eine Woche in Bern dauern und dann nach Luzern übergehen mußte, erhielt nun die Kunde, daß der Kaiser von Rußland an den Vorort keine andere Note über seine Kriegsrüstungen als an alle Mächte Europa's erlassen. Die Friedens-Versicherungen, welche Oesterreich und Preußen wegen Bündten und Neufchatel insonderheit erließen, deuteten die Mißtrauischen nur auf das Ereigniß, daß Polen durch den Aufstand wider Rußland einen Strich durch die große Rechnung der heiligen Allianz gemacht. Die Mehrzahl der Kantone war der Meinung, Jeder

Digitized by Google

solle sich zur Abwehr fremden Eindringens mannhaft rüsten nach Väterſitte, aber Keiner solle sich kriegerisch einmiſchen in den Verfaſſungs-Streit eines Eidgenoſſen, ſo daß die Tagſatzung der 22 Völker zu Bern in der Hauptſache abwich von dem Bundestage der 38 Fürſten zu Frankfurt. Freigeſinnte mahnten die Edelknechte an Johannes Müller, der da ſagte: Regierungen, vereint euch mit dem Volke! Hirzel von Zürich ſagte mannhaft und biederb, Freiheit und Vaterland werden künftig eng verbunden ſein in allen Gauen der Eidgenoſſenſchaft; dann wird es weder dem einen Nachbar mit den Lockungen von Freiheit und Gleichheit, noch dem andern Nachbar mit den Drohungen von Kriegsgewalt und Knechtſchaft gelingen, das Volk zu bewegen. Das Witzwort erwahrte ſich, dießmal werden die fremden Diplomaten fremder den Eidgenoſſen bleiben. Es erſchien wie eine Weiſſagung: der erſchlaffte und kraftloſe Geiſt bisheriger Tagſatzungen werde Platz machen einem neuen lebendigen und verjüngten Geiſte, welcher eintritt, wenn Bern abtrete als Vorort am 31. Dezember 1830.

Urſprung, Fortbeſtand, Abſterben und Wiedergeburt der Eidgenoſſenſchaft erſcheinen dem Weltgeſchichtkenner als eine Reihe großartiger Ereigniſſe im freiheitlichen Leben. Ihre Freiheitrufe erſchollen einſt ſeit Tell's Tagen von den Alpen und Sennen herab bis zur Ortlesſpitze in Tirol, bis zum Watzmann in Salzburg, bis zu den Tauern in Steiermark, bis zum Großglockner in Kärnthen und bis hinab zu den ſchönen Hügeln, wo der Deutſche neben dem Wenden verweilt; und von jetzt an wird um die Scha-

ren sinniger Reisender aller Länder, wills Gott! ertönen der Zauberklang einer echten Volkswortführung. Die Eidgenossenschaft überlebte das welthandelnde Venedig, welches in ein großes Kaiserthum sich verschmolz; sie überlebte das marmorne Genua, welches in ein kleines Königreich überging; sie überlebte alle Freistaaten Europa's und erwarb durch ein Halbjahrtausend den Ruf republikanischer Legitimität. Sie wird durch den Anblick am Montblanc, auf dem Rigi und am Schreckhorn mächtig gemahnt an das Erhabene in Natur und Gesellschaft. Wie sie mit dem Rheine, der Rhone, dem Ticino reine Strömung entsendet nach drei Weltgegenden, so ziehen hinfort mit ihrer dreifachen Sprache Lichtgedanken und Freiheitworte nach Deutschland, Frankreich, Italien.

Italien. 1830.

Die schönste aller Halbinseln mit den ihr zugehörigen Eilanden zeigte wie immer die Wunderbaue der Menschenhand, tausenderlei Mahnungen an die entschwundene Größe und Freiheit, kraftverkündende Heerstraßen und Wasserleitungen, Villa's mit zauberischen Gärten und Geländen umgeben, den Glanz der Marmorstädte, Kirchen wie zweite Himmelsbogen ragend in den Himmel, Kunstgebilde aller Art an allen Plätzen, und ausgezeichnete Wissenschaft in einzelnen Forschern. Aber die Wintermonate brachten hier ungewöhnliche Schreckniſse. Rom und Neapel sahen in ihren Straßen liegen bleiben den Schnee; Calabrien sah die Bäume der Citronen und Pome-

Digitized by Google

ranzen erfrieren; das obere Italien sah Wasser stocken in Bologna, Eisschollen treiben in der Etsch, Venedig in eine Eiswüstenei verwandelt, und Triest's Schiffe bis an die Masten mit Eismassen umgeben. Unterirdisches Feuer machte gleichzeitig die Erde erbeben, der Aetna warf in ungeheure Weite den unterirdischen Brand, und Savoyen's Gebirge trugen vierzig Fuß hoch Schnee. Die Jesuiten predigten über Gotteszorn wegen Unglauben, und über Himmelszuchtruthe wegen Zeitgeist; die hohen Stände prasseten fort in Wohlleben und Schwelgerei; die Städtebewohner genossen die Künste, zürnten über Fremdenherrschaft, aber erinnerten sich der altdeutschen Lanzenstöße und neuösterreichischen Stockschläge nach Kaiserrecht; die Gelehrten und Denkenden verbargen ihre laute Rede und ihre stillen Seufzer über Geistesdruck wegen Angebereien der Polizei und des Beichtstuhls; die untersten Stände lagerten sich mit der Rückkehr des Frühlings nieder in den majestätischen Säulengängen verschwundener Herrlichkeit, lebten als Lazaroni oder Gondolieri für einige Bajocchi's, und mit Recht sagte von ihnen der Dichter: Prächtiger als wir in unserm Norden wohnt der Bettler an den Engelspforten, denn er sieht das ewig einz'ge Rom.

Die Lombardie bekam in den zwei ersten Monaten des Jahres zwei verständige Einrichtungen: der thätige und nützliche Ritter Petrarchi verstärkte in Mailand die Gesellschaft zur wechselseitigen Vergütung des Hagelschadens, wobei sich zeigte, daß die Gebirggegenden mehr litten als die Ebenen; in Venedig geschah die Eröffnung des Freihafens den 1. Februar mit Gottesdienst und

Digitized by Google

Schauspielwesen, mit Artillerieſalven und Armenſpeiſung, mit Straßenbeleuchtung und Geldvertheilung Das tiefgeſunkene Venedig ſah durch dieſe Maßregel in ſeinem Umkreiſe Lebensmittel wie Oel, Zucker, Kaffee, Kakao, Feigen wohlfeiler werden, und ſich die Ausſicht eröffnet zu größerem Verkehr mit dem Kaiſerthum Oeſterreich, wozu ſeine ungeheuern Anlagen für Schiffweſen es ſchon längſt beſtimmten. In Parma hielt es Napoleon's Witwe nöthig, das Kommando des Militairs im Herzogthume dem öſterreichiſchen Generalmajor Bianchi zu übergeben. Florenz ſah den Profeſſor Roſellini mit Champollion aus Aegypten mit Kunſtwerken und Zeichnungen zurückkehren von der Unternehmung, welche Toskana in Verbindung mit Frankreich machte. Neapel's König und Königin befanden ſich in Madrid bei der neuvermählten Königin-Tochter; dort beſtärkten ſie ſich nicht in liberalen und konſtitutionellen Ideen. Es ſtarb der Principe d'Acton, welcher lange als Miniſter die öſterreichiſchen und engliſchen Plane mit der Königin Karolina und Milady Hamilton beförderte; bei ſeinem Grabe erſcholl es, wie viele Büberei und Grauſamkeit der alte Sünder verübt. Es ſtarb der Cavaliere Medici, welcher als Miniſter den Verkauf der Galeerenſträflinge an Braſilien, den Miethkontrakt mit den Schweizertruppen und die Staatsanleihen mit dem hier baroniſirten Rothſchild eingeleitet, und Oeſterreich's Macht als Rückhalt für Unumſchränktheit erklärte. Rom hielt es für nöthig, den Luogotenente des einzigen Senators, den angeſehenen und muthigen Sabatini, in den Kerker zu werfen wegen Ver-

Digitized by Google

dacht der Theilnahme an carbonarischer Verschwörung. Ausgezeichnete Fremde, darunter die Bonaparte's, Baiern's König, Lord Cochrane, Fürst Godoy della Paz wohneten bei seinen Ruinen und Kunstwerken, oft ungläubig in der Nähe seiner Kirchen. Der heilige Vater ließ täglich Tausende von Broten austheilen hungernden Bettelleuten in dem majestätischen Koliseum; indessen rasselten die Karossen der Vornehmen immer rasender auf dem Corso, und man war begeistert über die copioni rinfreschi. Die Zoll-Tariffe über die Waaren der Kolonien und Fabrikate des Auslandes, welche man hier, wie fein Tuch, nicht entbehren konnte, stiegen, und mit ihnen der Schleich-Handel. Pius VIII. nahm Rücksicht auf die schwierigen Umstände, setzte ohne Aufhebung des Nüchternseins die Fastenzeit von vierzig auf zehn Tage; an diesen durfte man nicht Fleisch und Federvieh, nicht Eier und Milch, nicht Butter und Käse verkaufen; Gesang und Tanz, Nachtmusik und Ständchen waren verboten; diese Fastenzeit hielt er für eine Nahrung der Seele, um sie vorzubereiten zum Genusse des unbefleckten Fleisches des himmlischen Lammes; als Inquisitoren wurden bestimmt die Patres Generales der Dominikaner, Minoriten, Konventualen, Karmeliten, Augustiner, Serviten, Jesuiten und der Geheimschreiber des Vikariats. Aber an der Mokkolo-Sera ging es ganz toll; zierliche und zärtliche Italier bewarfen sich wie immer mit Zuckererbschen und Blumensträuschen; aber die baumstarken Ausländer warfen Confetti wie Taubeneier den Leuten zum Scherz an den Kopf. In diesem Spiel lag ein gewisser Ernst.

Digitized by Google

Italien, zwischen dem republikanisch gewordenen Hellas und dem despotisch gebliebenen Algier gelegen, zeigte große Aufmerksamkeit, als man jenem einen König zusenden, diesem einen Dey entreißen wollte (März und April). König Franz von Neapel befahl seine Seemacht zu versammeln, um mitzuwirken zur Zerstörung des Seeraubes, welcher seit Jahrhunderten den Handel mit Gefahr und die Menschheit mit Sklaverei im Mittelmeere bedrohte, worunter mehr als alle Christenlande beide Sicilien litten. König Felix von Sardinien befahl in Genua seine Flottille auszurüsten, weil er sich weigerte, dem übermüthigen Bei von Tunis hinfort Tribut zu zahlen. Diese Gedanken eines Bundes mit Frankreich waren ehrenwerth; wenn aber Neapel und Sardinien mit Spanien wider die freigewordenen amerikanischen Gemeinwesen einen Seezug beschlossen, so zeigt es, wie sehr der Uebermuth von Francesco, Felice, Fernando die eigene Kraft überschätzte. — Venedig hatte, beim tiefen Gefühle seiner Verarmung, für drei Monate den Anblick des Erzherzogs Rainieri als Vicekönig; auch sah es den andämmernden Hoffnungstrahl, daß in seinen Lagunen und Kanälen einige Lebendigkeit in Kaufmannsschiffen sich zu zeigen anfing. Die österreichischen Italiener hatten nur drei ihrer Regimenter bei sich als Besatzung von Padua, Treviso und Udine; sie waren von Ungarn und Kroaten, Böhmen und Deutschen streng bewacht; ihre Söhne in sieben Regimentern hatten fern zerstreut die Standquartiere zu Grätz, Prag, Ollmütz, Preßburg, Kaschau, Pesth und Brünn. — Zu Rom bildete sich ein Verein von Künstlern

Digitized by Google

aller Völker; hundert zwanzig derselben gaben zur ersten Ausstellung auf dem Kapitole im Palaste des Senators Bildhauerarbeiten. Aber die Arbeiten im majestätischen Campo Vaccino verfielen in kleinlichen Geschmack, so daß man den Befehl erließ, für Restauration der Antiquitäten den großentworfenen Hauptplan wieder aufzufassen. Seine Heiligkeit ernannten den Engländer Weld, Koadjutor des Bischofs von Kingston in Ober-Kanada, zum Cardinal, wobei er der milderen Gesetze für die Katholiken Irland's erwähnte, und die Jesuiten bezeichnete als heilige Männer, welche das Unglück der Zeiten aus ihren väterlichen Sitzen vertrieb, Religiosi viri calamitate temporum a patriis sedibus expulsi.

Die Natur schien durch Spenden des Sommers die Schrecken des Winters überbieten zu wollen, Mai, Juni, Juli. Kirschen wurden fuderweise für Bagatellen verkauft; saftige Aprikosen und liebliche Pfirsiche warf man wegen Ueberfluß auf den Dünger; die Feigen konnte man nicht aufzehren, und einen echten deutschen Humpen besten Weins verkaufte man um 3 Bajocchi oder 6 Pfennige. Der König von Neapel, welcher bei seinen Zusammenkünften mit Don Fernando in Spanien, mit Charles Dix in Frankreich und mit Felice in Piemont gewiß keine besseren konstitutionellen Maximen als in dem früheren Charakter des Alter Ego gewann, aber einen bösen Husten und argen Schweiß holte, kehrte zurück in die Heimath, wo er vernahm, wie in Kalabrien Räuberbanden die ärgsten Gräuel verübten, und wie seine Leibwache mit seinen Schweizersoldknechten ein Handgemenge mit hun-

Digitized by Google

dert Mann Todten und Verwundeten gehabt. — Der Papst besorgte eine menschliche und eine himmlische Anstalt. Es war menschlich, daß er die Thierhetze abschaffte, da diese Giostre nur Bestiarios zeigten, welche die unwilligen Ochsen mit bellenden Bullenbeißern zusammentrieben. Es war himmlisch, daß er den bloß seligen Alphons Maria de Ligori jetzt heilig sprach, da die Ligorianer als die Vorhut der Jesuiten bereits schon von alten Weibern den Handkuß, von armen Menschen den Hutruck, von hohen Staatsmännern zu Paris und Wien Huldigungen erhielten. So gut Pius VIII. die Himmelsanstalten verstand, so schlecht begriff er das Zollwesen. Ein fingerdicker Quartant brachte schauderhafte Zölle, um die einheimischen Fabriken zu heben; Leinwand und Baumwollzeug mußte 50, Cambric 60, Circassias 80, Feintuch 100, Nankin und Farbmusselin 125 Prozent zahlen. Aber keine neuen Fabriken entstanden, und die alten verbesserten sich nicht; der Handel verminderte sich, und auch die Messe von Sinigaglia sank tief. Der Kirchenstaat erprobte schmerzlich, wie Gewerb und Verkehr hängen an dünnen Faden von Wille, Ansicht, Hoffnung, Gewohnheit, Kenntniß und Bedürfniß, und wie leicht man diese Fäden zerreißt durch gewaltsames Eingreifen.

Italien erhielt allmälig und spärlich durch die streng bewachten Zeitungen die geistaufregende Kunde, wie in den Juliustagen der Uebermuth die Bestrafung durch Volksnothwehr wider Soldatenmacht erhielt (August, September, Oktober). Mehr als Griechenlands Befreiung, mehr als Algier's Eroberung beschäftigte Frankreich's Revolution und

Digitized by Google

Belgien's Aufstand allmälig im tiefsten Gemüthe die eingeschüchterten Geister. Neapel verbreitete das Gerücht, beim geringsten Auflaufe würden Ungarn und Böhmen einrücken; diese aber fürchtete das Volk mehr als den bösen Feind. Rom verbreitete ebenfalls das Gerücht, bei Unruhen im Kirchenstaate würden einrücken die Ungarn nnd Böhmen, von welchen der Papst selbst jetzt mehr Hülfe erwartete als von allen guten Engeln. Toscana sandte aus Livorno ein hier erbautes Linienschiff für den Pascha von Aegypten und der Hof kam zurück aus dem verschwägerten und geistverwandten Familienbunde in Dresden. Modena erkannte die neue Regierung in Frankreich nicht an; dieß nannten gewisse Blätter im Ernste Valeur héroique, und andere Zeitungen in doppeltem Sinne Manie principale. Sardinien erließ am 2. Oktober einen Beschluß, welcher die Strafe der Galeere oder des Todes gegen Jedermann aussprach, welcher einen Soldaten auch nur durch einen Steinwurf zu beschädigen suchte; diese anscheinende Kraft verrieth eine wirkliche Angst. Die Universität zu Turin wurde für das Winter-Halbjahr geschlossen, und die Studierenden in die Heimath eingewiesen; diese klug gepriesene Maßregel war im Grunde eine unzweckmäßige Anstalt, weil man eng Versammelte leichter als weit Zerstreute bewacht. Ueber das österreichische Italien erklärte die Gazetta di Milano am 8. Oktober: „Die französischen und andere Blätter lassen nicht ab von ihrem Systeme, Aufstände und Unordnungen an Orten zu erfinden, wo man der vollkommensten Ruhe genießt. Wir würden uns nicht die Mühe geben, derlei Unwahrheiten

Digitized by Google

zu rügen, wenn es nicht deßhalb wäre, um Leute im Auslande, welche so leichtgläubig sein könnten, diese Lügen für baare Münze zu nehmen, eines Besseren zu belehren. Eines jener Journale erzählte unlängst auf den Glauben eines angeblichen Schreibens eines reisenden Engländers an seinen Freund in Genf, daß bei Abgang der Post aus Mailand, diese Stadt sich seit drei Tagen im vollständigen Zustande der Gährung befunden habe! und daß ein Aufstand in Padua ausgebrochen sei! Unsere Leser mögen von diesen Nachrichten auf die Glaubwürdigkeit schließen, welche so viele andere in jenen Blättern verbreitete Nachrichten verdienen". Im Jahre 1830 geschah viel, aber gelogen wurde noch mehr. Doch manche Unwahrheit in der Gegenwart erschien später wie eine Vorhersagung für die Zukunft.

Franz I. von Neapel starb am 8. November, unwirksam für Menschheitsentwickelung, unbetrauert von den Zeitgenossen, ruhmlos in der Geschichte, bald nichts mehr als eine genealische Nulle im Stammregister. Ihm folgte der Prinz von Capua als König Ferdinand II.; dieser bestätigte wie gewöhnlich in Bausch und Bogen die angestellten, auch nichtswürdigen Beamten, aber bald entsetzte er den Minister des Innern und des Geldwesens, welche sich als knechtische Wohldiener für Hofverschwendung und Hofränke erwiesen hatten; aber Tommasi blieb Residente del Consiglio, mit ihm das Hauptübel. Der neue unvermählte König ernannte seinen Bruder, den Prinzen Leopold von Salerno, den Schwiegersohn des Kaisers Franz, zum Statthalter bei den Sicilianerinnen. Der neue König erließ zahlreich

Begnadigungen für Menschen, welche wegen politischer Verbrechen, Vergehen, Verlauten, Verdächtigen abgeurtheilt oder festgehalten waren. Diese Milde der Gesinnung, verbunden mit Strenge gegen Verschwendung und mit Einschränkung des Jagdwesens, erregte ein günstiges Vorurtheil. — Seine Heiligkeit starben am 30. November, ebenfalls unwirksam für die Menschheitsentwickelung, unbetrauert von den Zeitgenossen, ruhmlos in der Geschichte, nur ein chronologischer Heiligenschein im Papstregister. Pius VIII. hatte in den achtzehn Monaten seiner Regierung das Konkordat für Belgien mit Holland geschlossen, und den Armeniern in Konstantinopel einen Erzbischof verschafft; er war ein Kenner alter Münzen, wollte die umlaufenden Scudi verbessern, und erhöhte die Zolltariffe aus falschverstandenem Eigennutz. Am 14. Dezember begaben sich die zu Rom anwesenden Kardinäle, 35 an der Zahl, in feierlicher Processíon zum Quirinal-Palaste, wo das Konklave zubereitet war. Der heilige Geist schien hier wieder für einen uralten, also weniger leidenschaftlichen, also mehr auferbaulichen Herren zu stimmen; auch zeigte sich bald, daß Oesterreich's mittelalterlicher, andächtigseiender Kaiser größeren Einfluß gewinne als Frankreich's neuzeitlicher, nur frommer König. In der Nähe des Konklave's entdeckte man noch zur rechten Zeit eine Verschwörung wider den Krummstab, wobei es mit der weltlichen Herrschaft des himmlischen Statthalters ein Ende nehmen sollte. Man beurtheilte zu Rom die Päpste mit besonderer Strenge, weil man an eine Heiligkeit die größten Forderungen macht, wie man von der Pro-

Digitized by Google

feſſur mehr Wiſſenſchaft, vom Pädagogen mehr Sitte mit Recht verlangt. Durch Einkerkerung von 84 Theilnehmern, welche man kurzweg als Carbonari's zuſammen faßte, hoffte man den Anſchlag gedämpft. Ein Montfort wurde im Palaſte ergriffen, ein Saint Leu aus dem Kirchenſtaate gewieſen; und der Fürſt von Reichſtadt genannt als ein Zielpunkt der Verſchwörer. Ueberall in Italien erſchien die Stimmung wirklich aufgeregt, und am 31. Dezember waren mit Recht die militairiſchen und polizeilichen Anſtalten überall verſtärkt und geſchärft.

Italien fuhr fort Hunderten und Tauſenden von Reiſenden durch ſeine Natur Genuß, durch ſeine Kunſtwerke Bildung zu geben; in politiſcher Hinſicht ertheilte es beſſer unterrichteten Fremden die Lehren eines Krankenſpitals. Seltſame Fremde beherbergte es im Jahre 1830. Huſſein Paſcha, Dey von Algier, kam an in der ſeltſam contraſtirenden Osteria della Vittoria zu Neapel Der Barbar begriff nicht, warum man ihm nicht geſtattete Einem ſeiner Sklaven auf eigenen Befehl den Hals abſchneiden oder zuſchnüren zu laſſen. Als er den Sturz Karl's des Zehnten vernahm, ſagte er: Allah iſt groß und gerecht; jener hat mich herabgeſtoßen, und ihn hat ſein Volk herabgeſtoßen! Er zog nach Livorno; aber der Hoſpodar der Wallachei, welcher bisher in Piſa verweilte, ging fort in das frei gewordene Hellas.

Griechenland. 1830.

In der erſten Hälfte des Jahres bis zu den allergreifenden Juliustagen beſchäftigten hauptſäch-

lich die Angelegenheiten dieses Landes in seiner errungenen Selbstständigkeit und in seiner beginnenden Freiheit nicht nur die Staatsmänner, sondern die Menschenfreunde Europa's. Die Griechen hatten durch eine lange Reihe gefahrvoller Jahre militairische Widerwärtigkeiten mit wahrem Heldenmuthe bestanden; nun kamen die bösen Monate diplomatischer Ränkesucht. Die Griechen waren auf dem Congresse von Verona wenn nicht wirklich geächtet, wenigstens wie Geächtete behandelt; sie konnten dort nichts erhalten von ihrem natürlichen Beschützer, dem großmüthigen Alexander, welcher in sich zerworfen, mit sich unzufrieden, vor religiösen und politischen Vorspiegelungen zitterte. Doch im Winter 1823 erhob ihn sein edles Herz und sein heller Blick zu dem Gedanken, Thessalien, Morea und die Inseln in drei Fürstenthümer verwandeln zu lassen nach der Form von Moldau und Wallachei, mit eingeborenen, selbstgewählten Herrschern als Vasallen unter der Pforte; aber jene Vorspiegler vereitelten auch diesen Entschluß bis zu seinem Tode. Der unbefangene, mannhafte Thronfolger Nikolaus deutete alsogleich im Petersburger-Protokolle vom 14. April 1826 auf die Nothwendigkeit einer Intervention mit Worten oder Waffen für das mit dem Untergange bedrohte Volk der heldenmüthigen und rechtgläubigen Griechen. Der staatskluge und freigesinnte Canning bewirkte das Londner-Protokoll vom 6. Julius 1827, worin Großbritannien, Rußland und Frankreich sich verbanden, um die Pforte und Hellas durch Unterhandlung oder Kriegsgewalt in eine Art Frieden zu bringen, und einen Vertilgungs-

Digitized by Google

kampf abzuwehren. Nach der Seeschlacht von Navarin erhielt Frankreich von Großbritannien und Rußland die Erlaubniß oder den Auftrag, die Moreoten dem Abschlachten der Aegypter unter Ibrahim Pascha zu entziehen; so daß der sehr verständige und ein wenig freisinnige Martignac den Marschall Maison mit einem Kriegsheer sandte, 1828. Nun hielten es die drei Großmächte an der Zeit, 22. März 1829, die Gränzen des geretteten Griechenlands von Volo bis Arta vorläufig zu bestimmen. Am Ende dieses Jahres verbürgte der Friede von Adrianopel den Griechen den Selbstbestand. Seit dem Jänner 1830 handelte es sich zu wachen, daß dieser Selbstbestand nicht eine Freiheitstellung gewänne, welche dem beliebten Systeme Europa's widerspräche. Dieß System stand auf seinem Gipfel durch Herzog von Wellington und Fürst Polignac, durch Fürst Metternich und Graf Nesselrode, durch Graf Münster und Graf Bernstorf, durch van Maanen und Marchese Medici, durch Don Calomarde und Don Santarem.

Der neugriechische Staat hatte vom Anfange an in dem Zeitraume seines Freiheitkampfes den größten Gegner an Oesterreich. Dieses betrachtete und schilderte ihn stets als einen Haufen von gewissenlosen und gewaltthätigen Tumultuanten, welche in Europa das Beispiel des Aufruhrs den Völkern, und den Fürsten vielleicht den Anlaß zu Zerwürfniß gäben. Es fürchtete durch denselben die Ausdehnung der Macht und des Einflusses von Rußland, welches man nun als Nachbar immer eifersüchtiger bewachte. Oesterreich ergriff die Seeräubereien der Bewohner von

Ypsara, Hydra, Spezzia und den Inseln als Grund, gegen sie kämpfend aufzutreten. Es weigerte sich mit Worten oder Waffen etwas zu unternehmen gegen die Pforte, von welcher jetzt nichts mehr zu fürchten, ja sogar für Bildung Viel zu erwarten sei. Es nahm keinen Theil an den Protokollen vom 6. Julius und 22. März; es mißbilligte die Seeschlacht von Navarin und den Kriegszug nach Morea. So geschah es, daß Oesterreich im Südosten des Welttheils, welcher naturgemäß seinem Einflusse mit Vorherrschaft zugänglich ist und mit ihm in geographischen, politischen und kommerziellen Berührungen aller Art steht, sich keine Stimme erlaubte. Sein Name erschien nicht in den Staatsakten, aber es überreichte eine Depesche, daß man die Griechen unter ein Oberhaupt stellen müsse, und dieses sei mit einer Gewalt zu bekleiden, welche desto wohlthätiger wirken würde, je ausgedehnter und alleinherrschender sie sei. Dieser Gedanke leuchtete Herren wie Wellington, Nesselrode, Polignac ein.

Ohne auf das vernünftige Völkerrecht zu achten, ohne die Griechen über ihr Oberhaupt zu befragen, ohne auf ihre früheren Verfassungsbeschlüsse Rücksicht zu nehmen, unterhandelten die drei Großmächte unter sich. Sie beschlossen am 4. Jänner und unterzeichneten am 4. Februar ein Protokoll in London, worin sie die Gränzen Griechenlands nicht von Arta bis Volo ließen, sondern an den beiden Mündungen des Aspropotamos und Sperchios auszeichneten. Sein Oberhaupt sollte nicht als Vasall unter der Pforte, sondern als Souverain in Europa stehn. Zu diesem Oberhaupte bestimmte man den Prinzen

von Sachsen-Koburg, Witwer der Prinzessin von Wales. Eingeborene wie Maurocordato oder Mauromichali waren beseitigt; Capo d'Istrias war von Rußland, ein Herzog von Orleans von Frankreich aufgegeben. Prinz Leopold knüpfte die Annahme an mehrere Bedingungen; sie bezogen sich auf die Gewährung einer europäischen Schutzmacht, auf die Erhaltung von Kandia und Samos, auf die Auszahlung eines großen Anleihens, auf die Bestimmung besserer Gränzen. Die Pforte, tiefgebeugt, willigte in die Beschlüsse der Großmächte, 24 April.

Das Volk, der Senat und der Präsident von Hellas hatten sich mühsam und allmälig über eine Reihe von Verläumdungen emporgearbeitet, welche von dem österreichischen Beobachter ausgingen in die Zeitungen aller Welt. Der russische Resident, Graf von Bulgari, sagte aber schon früher von den Griechen: „Geht man zu der Betrachtung der hervorspringendsten Züge und der allgemeinen Tendenz der großen Massen über, welche die Revolution in Griechenland ausstanden, ohne sie hervorgerufen zu haben, so kann man nicht anders als staunen über die Sanftmuth, die Unterwürfigkeit, den Geist der Ordnung und des Rechts, der sie seit zehn Monaten auszeichnet, und der die Aufmerksamkeit der drei verbündeten Höfe auf sich zu heften verdient. Es ist eine höchst merkwürdige Erscheinung zu sehen, wie ein ganzes Volk auf die Stimme eines einzigen Mannes nach sieben Jahren des Kriegs und der Anarchie zurückkehrt zu den friedlichen Gewohnheiten der Arbeit, mit Unwillen die Rathschläge der zahlreichen Agenten von sich weiset,

Digitized by Google

die sich bemühen, es in Aufregung zu bringen, und sich den Gesetzen unterwirft, ohne irgend durch Gewalt dazu gezwungen zu werden. Die Ruhe, die auf den Inseln und auf dem Festlande Griechenlands herrscht, die Sicherheit der Wege, und die Abwesenheit von Unordnungen und Verbrechen, die den Völkern so gewöhnlich sind, die sich von dem doppelten Joche der Tyrannei und der Revolution frei machen, beweisen augenscheinlich, daß das griechische Volk würdig sei einer weisen Regierung, weil es deren Wohlthaten bereits einsieht, und überdieß durch seine Unterwerfung und seine Haltung die schwierigen Bemühungen und die edlen Absichten seines Präsidenten unterstützt."

Das Volk von Hellas kannte nicht den Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg; es hörte jetzt zum ersten Male seinen Namen; er hatte Nichts für dasselbe gethan. Der Senat von Hellas erwog, wie nun hundert tausend Seelen vom neuen griechischen Staate getrennt werden sollten, welche oft dem verwüstenden Strome der ottomanischen Truppen Schranken gesetzt und nun allen Schrecknissen türkischer Rache preisgegeben würden; er erwog das Schicksal von Kandia und Samos, welche wieder überliefert wurden dem Pascha und Sultan, nachdem sie als Bollwerke wider die Flotten von Alexandrien und Byzanz gedient; er erwog, daß das unabhängige Griechenland in seinen neuen Gränzen keine hinlänglichen Mittel besäße, eine große Truppenmasse und eine starke Seemacht zu erhalten. Der Präsident von Hellas, ein Mann von Geist und Herz, stellte dieß und noch mehreres Andere dem

Prinzen Leopold dar, welcher die Unzweckmäßigkeit der Anstalten für Griechenland erkennend, und von Hoffnungen in England beim nahenden Tode des Königs zurückgehalten, auf den ihm zugedachten Thron der Hellenen förmlich verzichtete, obwohl der Senat und der Präsident die Anerkennung des Beschlusses der Großmächte aussprachen (16. April).

Drei Schreiben des Grafen Capo d'Istrias hatten den Prinzen Leopold vermocht, sein Wort zurückzunehmen, und ein Amt niederzulegen, welches die Umstände ihm nicht länger erlaubten, mit Ehre für sich selbst, zur Wohlfahrt für Griechenland und zum allgemeinen Wohle Europa's zu bekleiden. Die Haupterklärung erfolgte am 21. Mai und enthielt die Worte: er könne nicht annehmen den Charakter eines Delegaten, welchen die verbündeten Mächte ausersahen, Griechenland durch Gewalt ihrer Waffen in Unterwerfung zu halten. Die Herren Wellington und Aberdeen waren wüthend. Die ministeriellen Times nannten den Prinzen einen Stockjobber, welcher seine Lage dazu benutzt, die griechischen Coupons steigen und fallen zu machen, und sich oder doch seinen Freunden dadurch Geld in die Taschen zu spielen. Der ministerielle Courrier nannte den Präsidenten als Haupt einer selbstkonstituirten Rotte zusammengelaufener Abenteurer Aber die Großmächte arbeiteten alsogleich wieder an einem neuen Protokolle vom 27. Junius. Es ersuchte den Präsidenten, an der Spitze der Regierung auch ferner, und einer weit befriedigenderen Gränzberichtigung gewärtig zu bleiben. Es deutete auf einen jungen Fürsten, welcher erwählt

werden dürfte, um unter seinem Schutze sich mit dem Lande bekannt zu machen. Man sprach von dem Prinzen Otto von Baiern, und dem Prinzen Paul von Wirtemberg.

Der Julius kam, und Griechenland gewann durch die großen Weltangelegenheiten eine Stellung, um die erlangte äußere Unabhängigkeit zur Begründung innerer Ordnung und zur Vorarbeit für bürgerliche Freiheit zu benutzen. Zu Ancona waren Kommissäre wegen der Gränzberichtigung erschienen; aber man hörte keine Hauptentscheidung, wodurch Ungewißheit und Unruhe nothwendig fortdauern mußten; die Großmächte mischten sich in Alles aus eifersüchtigem Eigennutz, und aus eigennütziger Eifersucht entschieden sie Nichts. Der neugriechische Staat, welcher zehntausend Mann Landtruppen erhalten, eine kleine Seemacht begründen, den Staatshaushalt der Verwaltung feststellen, Schulen und andere Anstalten für Wohlstand und Bildung einführen sollte, hatte ein Defizit im Jahre von funfzehn Millionen. Eynard in Genf, der unermüdete Philhellene, half dem drückendsten Geldmangel durch eine Sendung von dreihundert funfzig tausend Franken ab. Morea erhielt seine Geviertung, Romanien nämlich mit 41, Achaja mit 48, Messenien mit 54, Lakonien mit 46 tausend Einwohnern Napoli di Romagna oder Nauplia ward der Sitz der Regierung, und von diesem Punkte begann die erste Heerstraße des Landes, welche nach Argos ging, täglich zweihundert Menschen beschäftigte und in einem Jahre vollendet werden sollte. Die gütige Natur gab eine schöne Aerndte, so daß der vergrößerte Landbau um Messene und

Athen schon eine Ausfuhr nach den Inseln machte; aber die von den Türken verbrannten Olivenwälder wuchsen nicht so schnell wieder empor.

Griechenland — konnte den Anbeginn seines Glückes nach zehnjährigem Leiden ahnen, denn es sah in seiner Nähe das Türkenwesen, wo ein Sultan Mahmud alle Gräuel für die Verbesserungen aufbot, während ein Pascha von Skutari alle Abscheulichkeiten gegen die Neuerungen verübte. Der Präsident des Senates in Nauplia hatte immer große Gegner bei seinen wohlthätigsten Entwürfen; Ausländische und Einheimische betrachteten ihn als einen Anhänger Rußland's, welcher die Plane und Formen dieses despotischen Staates allmälig einführen werde; Eifersüchtige, Mißvergnügte, Mißtrauische standen im ganzen Lande umher, erschwerten die Maßregeln der Verwaltung und drückten großen Haß aus. Polizei und Justiz forderten zu ihrer Begründung und Festhaltung sehr strenge Anstalten; die Entfernung der Lustbuben konnte nur mit Mühe durchgesetzt werden; der allgemeine Gebrauch der Gewehre zu Angriff oder Selbsthülfe wurde untersagt, und nur die Glieder der Regierung durften immer und überall bewaffnet erscheinen. Die Erhebung der Abgaben geschah in jedem Dorfe durch einen Einwohner, welcher von den eigenthümlichen Grundstücken der Einzelnen ein Zehntheil, und von den verpachteten Grundstücken der Regierung drei Zehntheile sammelte. Der Präsident ließ ein Gesangbuch, einen Katechismus, eine Grammatik drucken und eine Pflanzschule für Priester in Poros anlegen, weil er mit seinem klaren Geiste erkannte, daß nur von Priestern die

Digitized by Google

Uranfänge der Bildung unter den gemeinen Mann ausgehen können. Er vermochte am wenigsten auf den Inseln, wo die Sicherheit der Lage und die Erinnerung an die Kriegsthaten die Gemüther für Aufstand stimmten; in Syra gab es gewaltige Auftritte wider die Regierungsbefehle; in Spezzia vernichtete man die Archive des Gerichthofes; an vielen Punkten bildeten sich wieder Seeräuber, welche sogar an eine genuesische und eine englische Brigg sich wagten. Aber auf der schönen Insel Thermia wurde eine Badeanstalt mit einem Arzte hülfreich angeordnet.

Die Unentschiedenheit über das eigentliche Schicksal Griechenlands, welches aber erst aus einem barbarischen Zustande heraus ging, hemmte das heißblutige und geistreiche Volk in raschem Gange zur Bildung. Der Präsident zeigte festen Willen, was auch den Unterrichteten unter den Eingeborenen wie Willkürherrschaft erschien; er hob die Municipal-Institutionen als Vorrechte und Ueberreste der Türkenzeit auf, und wollte einen neuen Grundbau des Städtewesens legen; zugleich bildete er eine National-Repräsentation, berief die Erwählten zu berathschlagenden Versammlungen und öffnete ihnen die Laufbahn der Tribune, wo sie die höchsten Fragen der gesellschaftlichen Ordnung aufwarfen, aber von seinem höheren Geiste Entscheidung erhielten. Die Erziehung machte in der zweiten Jahreshälfte sichtbare Fortschritte; die Zahl der Schüler in den ersten Schulen belief sich auf acht Tausende; die Zöglinge durch Liebe, Eifer und Anlagen auffallend ausgezeichnet, leisteten Unglaubliches in Mathematik und praktischen Wissenschaften, und fä-

Digitized by Google

hige Ausländer mit Kenntniß der Landessprache hätten mit den jungen Griechen Außerordentliches leisten können; aber solche Griechenfreunde kamen viel zu wenige.

Kandia, welches Mehemed Ali Pascha nun zur Besiegung erhielt, wie man ihm früher Morea anwies, leistete einen mehr verzweifelten als hoffnunggebenden Widerstand. Die dortigen Griechen hegten einige Erwartung in ihrem Heldenmuthe, da sie das Fort Karabusa von den Engländern nicht übergeben, und durch die Russen in der Besatzung verstärkt sahen. Doctor Regnieri stand an ihrer Spitze, zog aber endlich mit den Reichsten nach dem frei gewordenen Morea. Nachdem die übrigen griechischen Einwohner Kreta's, zum Theil von Elend und Ungemach getrieben, mehr aber noch genöthigt und erschreckt durch die Anstalten der Admirale der drei verbündeten Mächte, nachgegeben und unter der Bedingung sich unterworfen hatten, daß sie in Sicherheit bei ihrem Besitze bleiben, oder sich mit ihrer Habe und ihren Waffen hinwenden könnten, wohin sie wollten (Oktober), wurden sie ohne Schonung entwaffnet, und genöthigt in dem Lande zurück zu bleiben. Allmälig legte der Pascha von Aegypten auf die Insel die schwersten Lasten, und betrieb die Kopfsteuer der letzten vier Jahre gegen das Gesetz der Amnestie von den ohnehin erschöpften Einwohnern mit größter Strenge. Um aber ihr Unglück voll zu machen, übertrug er das ganze ägyptische Feudal-System in der furchtbaren Ausdehnung, die er in Aegypten ihm gegeben, auf Kreta, und erklärte sich zum alleinigen Besitzer und Eigenthümer des

Landes und im Lande; auf jeden Acker und jede Wiese nicht nur, sondern auf jedes Stück Vieh und auf jeden Fruchtbaum legte er schweren Zoll. Die sämmtlichen Erzeugnisse des Landes kauft der Pascha wie in Aegypten um einen bestimmten Preis, indem er dem Anbauer nur ein bestimmtes Maß zu seinem eigenen Gebrauche überläßt, welches zu dem täglichen Gebrauche kaum hinreicht. Geht ihm dieses aus, so muß der Anbauer wieder vom Pascha aus seinen Magazinen um einen festgesetzten d. h. um den drei- oder vierfachen Preis das Unentbehrliche kaufen. Dieß System rechtfertigt man in Aegypten, weil Mehemed dort die Kanäle erhalten, den Seehandel einleiten, und Alles für das Volk thun muß; man wendet es auch an auf Kreta. Das Land, sagt der Pascha auch hier, sein Ertrag, seine Einwohner, sein Vieh, Alles was über und unter der Erde sich findet, gehört ihm als unbeschränktes Eigenthum, und jeder Einwohner hat für seiner Hände Arbeit nur auf so viel Anspruch, als er zu seiner Nothdurft braucht. Dieses System, welches in Aegypten die ackerbautreibende Bevölkerung der Häuser, der Heerden, der Aecker, zuletzt der Geräthe und sogar der Kleider beraubt und in eine Schar nackter elender Sklaven ohne Hülfe, ja ohne Hoffnung verwandelt, so daß sie gleich den Wilden und unglücklicher als sie in Gräben und Höhlen, eine Beute der Krankheiten, des Unflaths und des Ungeziefers wohnen, und gleich dem unvernünftigen Vieh zur Arbeit getrieben werden, ist es, welches dieser halbcivilisirte und herzlose Barbar über das unglückliche Kreta, die Wiege der Gesetze und der Kultur

Digitized by Google

nicht nur mit Wissen, sondern unter dem Schutze der drei christlichen Hauptmächte, auszubreiten anfing und mit eiserner Beharrlichkeit festzuhalten erklärte. Dieß war hier die Folge des gerechtesten Kampfs für die Freiheit!

Attika war von den Türken nicht ganz geräumt; doch erschien im November ein Ferman des Sultans, welcher zur Räumung nur noch zwei Monate gewährte. Sie verzögerte sich dadurch, daß die Türken überall in den frei erklärten Landen ihre Ländereien und Besitzthümer zu verkaufen hatten, was mit Schwierigkeit, Zögerung und Zerwürfniß, auch Neckerei aller Art zusammenhing. Das englische Linienschiff Britannia unter Sir Pulteney Malcolm erschien auf der Rhede von Athen, um die Räumung zu fördern, und eine türkische Kriegsbrigg nahm die auf der Akropolis befindlichen Kanonen an Bord. Admiral Malcolm kaufte in Attika einen Garten, wo er pflanzen und bauen ließ; sein Beispiel bestimmte bereits mehrere Personen, eine Villa auf dem altklassischen, nun freigewordenen Boden anzulegen. Die Herzogin von Piacenza, Napoleon's Witwe, kaufte viele Oelbäume in Attika, und am Ende Dezember war hier nur noch ein Drittheil türkischer Ländereien feil. Man hatte Grund zu erwarten, daß reiche und originelle Engländer im Vaterlande des Demosthenes und Perikles Kapitalien aufwenden würden; von solchen freigesinnten Eigenthümern ließ sich erwarten die Lust, der Muth, und die Kraft, dem Freiheitlichen den Sieg zu verschaffen. — Negroponte wurde ebenfalls nur langsam geräumt; auch hier wurde das Kriegszeugwesen der Osmanen allmälig ein-

Digitized by Google

geschifft; es geschahen nur wenige, aber bedeutende Ankäufe türkischer Ländereien; man bemerkte, daß für das alte Euböa weniger die Begeisterung und die Kunstliebhaberei, mehr der Handelsgewinn und der Vortheil entschied. — Samos, im Befreiungs-Sinne erhalten durch die klugen Anregungen des Präsidenten in Nauplia, und durch die fortdauernden Unterhandlungen der Mächte in Stambul, hielt den Gedanken einer Unterwerfung unter die Pforte noch ferne. Kandia, verzweifelnd unter den gesteigerten Bedrückungen der Aegypter und angelockt durch die freundlichen Versicherungen des Präsidenten der Hellenen, fand noch immer Mittel, seine Kinder fortzuflüchten aus dem Lande empörender Knechtschaft auf den Boden wiedererrungener Freiheit. — Gropius, lange Zeit österreichischer Vice-Konsul zu Athen, wurde von seiner Regierung zum Konsul im östlichen Griechenlande ernannt, ein bedeutungsvoller Schritt, welcher eine Art Anerkennung voraussetzte und zu großen Handels-Verbindungen Einleitung werden konnte. Die österreichische Flottille, so lange ein Gegenstand der Besorgniß bei den Freiheitfreunden, war aus der Levante heimgekehrt nach Venedig und Triest unter dem altehrwürdigen Admiral Dandolo, mit dem jugendkräftigen Chef des Generalstabs, Major Prokesch, welcher für die Befreiung vieler Missolunghier aus Ibrahim's Händen, für die Sicherstellung der Christen am heiligen Grabe, und für die Entdeckungsreise auf dem Nil zwischen den Katarakten zum Ritter von Osten ernannt ward.

Griechenlands Wiedergeburt gewann trotz der äußeren Unsicherheit und der inneren Eifer-

sucht sichtbar einen raschen Aufschwung. Die öffentlichen Einkünfte stiegen von fünf auf sechs und eine halbe Million; durch völlige Räumung von Attika und Negroponte mußten sie sich verstärken; durch die noch immer nicht ganz aufgegebene Erwerbung von Scio, Samos, Kreta konnten sie sich verdoppeln; zahlreiche Einwanderungen von Griechen aus den türkischen Landschaften und sogar von den ionischen Inseln gaben Hoffnung auf schnellen Anwachs der Bevölkerung; die großen Kapitalien, welche während des neunjährigen Kampfes nach Ancona, Livorno, Triest geflüchtet waren, kehrten nun bereits theilweise zurück. Aegina erhielt das offizielle Blatt der Regierung unter dem Namen Courrier de la Grèce; Mustoxidi wurde als Ephor des National-Museums angestellt zur Beförderung der Sprachwissenschaft und Alterthumkunde; dem neuen Waisenhause schenkte ein Vaterlandfreund hundert sechzig Bände griechischer, französischer und deutscher Werke. Auf der Landenge von Korinth entstand durch Geldbeiträge, welche der Philhellene Howe aus Boston und Newyork sendete, für verjagte oder entflohene Griechenfamilien eine Niederlassung als Washingtonia. Syra bildete die erste Assekuranz-Compagnie mit einem Fonde von sechzig tausend Talaris, und Nauplia errichtete eine National-Bank mit mehr als drei Millionen Talaris; sie zahlte acht Procent Zins, und die Regierung gab zur Sicherheit der Aktien als Unterpfand die Weinberge von Korinth, die Oelgärten von Salona, die Schmirgelgruben von Naxos und die Salinen von Milo. Hydra wurde zum Freihafen erklärt; für dasselbe, so wie

Digitized by Google

für Spezzia und Ipsara bestimmte der Senat Entschädigungen aus dem Nationalgut für die Aufopferungen im Freiheitkampfe. Epidauros sah die alte Heilquelle des Aeskulap durch Doctor Zuccarini untersucht und wieder zum Gebrauche hergestellt. Die Sieger von Navarin: Kodrington, Rigny, Heyden, verließen mit ihren Flotten allmälig die griechischen Gewässer; aber die Fahrzeuge und Personen der Hellenen zogen bereits mit Flaggen und Pässen der drei entsprechenden Gesandtschaften der Hauptmächte in die Häfen und auf die Märkte der Türken. Die Hellenen nannten unter ihren Beschützern und Nothhelfern vor allen Herrschern Europa's als den freisinnigsten und uneigennützigsten den König von Baiern, welchem man nicht nur Geld und Frucht, sondern den wackern Obersten Heidegger und die Erziehung griechischer Jünglinge in München verdankte. Diese Jünglinge, vom großmüthigen Könige beschenkt, machten die erste Ferien-Reise nach dem Peloponnese, Unterricht mit Vergnügen und Erholung verbindend, ein Beispiel für Europa.

Graf Capodistrias, durch Politik und Religion an Rußland, durch Politik und Civilisation an Frankreich angeschlossen, versöhnte im Auslande niemals Metternich's ursprüngliche Gegenabsicht und Wellington's Zorn über Vereitelung des Plans mit dem Prinzen Leopold. Viele Einheimische, in der Ungewißheit des Ganzen hoffnungreich und ränkevoll umherschweifend, blickten auf ihn und seine zwei Brüder mit Neid und Groll und Haß. Sie nahmen zum Vorwande, daß er mit dem Senate in Nauplia al-

Digitized by Google

leinherrsche, und nicht in Argos mit einer National-Repräsentation regiere Die volksthümlichen Patrioten hielten es für Spiegelfechterei, als er eine Revision der Konstitutionen anordnete, weil er eigentlich das Freiheitliche verabscheue. Ihre Klagen klangen etwa so: „So lange die Schicksale Griechenlands mittelbar vom Kabinette zu Petersburg geordnet werden, ist es natürlich, daß unser unglückliches Vaterland, durch das Hinopfern von zwei Drittheilen seiner Bevölkerung und durch die furchtbaren Leiden eines achtjährigen Krieges nichts erlangt haben wird als etwas blinkendere und künstlicher geschmiedete Ketten; die alten, vom Roste zernagt, werden durch andere, ganz neue, von dreifacher Kraft ersetzt. So werden wir sie tragen, bis das von allen Seiten untergrabene Gebäude des türkischen Reiches in Europa zusammenbricht, und wir mit ihm fallen, unter die Trümmer gemischt, kaum zählend in der weiten Masse der von dem Reiche des Nordens eroberten Provinzen, nur eine Kammer mehr bildend in jener ungeheuern Kaserne.“ Diese und ähnliche und noch ärgere Beschwerden wider den Präsidenten nahm Blacque als Redakteur ununterbrochen in den Courrier de Smyrne; er gab sogar ein Dekret, wodurch Graf Capodistrias ein Tribunal de surveillance oder Inquisitions-Gericht organisirte, mußte aber, angeklagt der Diffamation und Injurie durch Auftrag des französischen Residenten, die Urkunde als Lügenwerk erklären. — Der Präsident, welcher gebildeten Franzosen die Hauptstellen in Militair und Marine vertraute, und französische Regimenter unter General Schneider in Modon und Navarin zu

Aufrechthaltung der Ruhe für ſeinen Befehl bereit hatte, faßte bei der Julius-Revolution ſchnell den Entſchluß. Den Herzog von Orleans ließ er als König der Franzoſen feierlichſt beglückwünſchen in Paris durch Suzzo, welcher als Nachkomme eines Hoſpodars, und einſt perſönlich Hoſpodar viel Würde beſaß; durch den Bürgerkönig und die freiſinnigen Miniſter Guizot ſowohl als Lafitte blühten neue Hoffnungen für die früheren Gränzen von Volo bis Arta, für Samos und Kandia, für Länder und Inſeln, welche für Freiheit und Glauben Gut und Blut geopfert. Aber die Verhältniſſe mit der Türkei blieben ſchwierig und zögernd. Daß die Vakuf Seri oder Staatsgüter an Hellas abgetreten waren, lag außer Zweifel; aber zweifelhaft konnte erſcheinen, ob man die Türken vor dem Verkaufe der Vakuf Adi oder Privatgüter zum Abzuge verpflichten könne. Außer Zweifel war es, daß die Griechen aus allen in Inſurrektion geſtandenen Landen das Auswanderungsrecht erhielten; aber zweifelhaft konnte man es machen, ob die Griechen auch aus allen andern türkiſchen Landen nach Willkür fortziehen dürften. Man wollte ſie behalten, und doch nicht menſchlich behandeln.

Der Aufſtand zu Limeni war offenbar wider die proviſoriſche Regierung und brach in den letzten Tagen des Dezembers aus. Es ließ ſich beſorgen, daß auch die andern Provinzen von Sparta dem gewaltthätigen Betragen der Bewohner von Limeni folgen würden. Die Mainotten waren von jeher gewohnt, für ihre Anſicht und Abſicht zu den Waffen zu greifen; man hatte ſie jetzt zu dem Wahne gebracht, die Auflehnung

Digitized by Google

gegen die Ordnung in Hellas würde bei dem Sturme der großen Ereigniſſe in Europa von den verbündeten Mächten nicht mißbilligt werden. In den Aufſtand ſchienen verflochten die Glieder der Familie Mauromichali, der Senator Pietro, ſein Bruder Konſtantinos, und ihr Neffe Katſako. Pietro und Konſtantinos Mauromichali begaben ſich von Nauplia nach Limeni, und dahin flüchtete auch Katſako aus der Haft in Argos.

Der Courrier de Smyrne, die einzige Zeitung des Morgenlandes, läßt in ſeiner gewohnten Erbitterung durch einen Eingeberenen den Zuſtand Griechenlands in den folgenden Sätzen ſchildern: „Die Griechen gaben zehn Jahre lang ihr beſtes Herzblut, um ſich dem Joche der Ungerechtigkeit zu entziehen. Als dieſes erſte Ziel erreicht war, handelte es ſich darum, das heilige Pfand der Konſtitution einem Manne anzuvertrauen, der im Stande wäre, als Vater ein Land zu regieren, das zwar verheert war durch die Ereigniſſe des Kriegs, aber alle Elemente eines hohen Grades von Perfektibilität beſitzt, einen fruchtbaren Boden, einen herrlichen Himmel, und Bewohner voll Gelehrigkeit, Leben und Geiſt. Man ernannte den Grafen Capodiſtrias. Warum erhoben die gegen ſich ſelbſt undankbaren Griechen nicht auf ihren freigewordenen Armen den Bürger, welcher durch ſeine Tugenden oder ſeinen Muth am meiſten zur Freiheit beitrug, und wußte, was ſie koſtet? Der Graf regierte, wie er es verſtand! Wie viele Leute bilden ſich noch immer ein, Griechenland ſei in den Händen eines Ariſtides, eines Marc Aurel, oder eines Heinrich IV.! Wenn die Unterdrückung ſtumm und überlegt iſt;

Digitized by Google

wenn die Köpfe nicht fallen, sondern die Klage in den Kerkern verhallt; wenn Korruption und Verderben sich langsam in den gesellschaftlichen Körper schleichen, ohne daß zu viel Geräusch ihren Gang verkündet, — welches Mittel bleibt da den Unglücklichen, als mit dem Erlöser zu sagen: Komm, und lege deine Finger in meine Wundenmale! Durchreiset die Provinzen Griechenlands. Wenn ihr sie sahet, als die ägyptischen Truppen darin hauseten, werdet ihr Nichts darin verändert finden. Heute noch, wie damals, keine Straßen, kein Ackerbau, kein Gewerbfleiß, eine elende, zitternde Bevölkerung, alle düstere Spuren einer zehnjährigen Verheerung. Die ersten, die einfachsten Grundstoffe der Verbesserung werden verächtlich weggewiesen; Kraft und Glück sieht man nur in den diplomatischen Mysterien. Die Ortspolizei ist eine in Griechenland unbekannte Sache; nicht Eine Stadt gibt es, deren Straßen nicht der ekelhafteste Unflath bedeckte; überall Ruinen wie am ersten Tage der Unabhängigkeit; keine Beleuchtung; keine Sicherheitanstalt; keine Gesundheitmaßregel. Und wer sollte die physische und moralische Kloake von Nauplia erblickend glauben, daß dieß der Sitz der Regierung, der Ort ist, der direkt unter den Augen des Staatschefs steht? Die ganze Wissenschaft des Präsidenten, die ganze Kraft seines Geistes wendete sich auf Einrichtung der politischen Polizei. Kaum hat Jemand den Fuß auf griechischen Boden gesetzt, so umgibt ihn ein Schwarm Beobachter, welche in der Schädellehre so bewandert sind, daß sie die Gesinnungen des Ankömmlings von Außen kennen. Die Hälfte Griechenlands ist zur Auf-

Digitized by Google

ſicht über die andere beſtellt. Angeberei iſt einträgliches Gewerbe. Poſt iſt ein Nebenzweig der Polizei und Douane. Alle eingehenden und ausgehenden Briefe werden geleſen, und wenn ſie etwas Zweideutiges enthalten, ſogleich Seiner Excellenz überantwortet. Einem Freunde ſchreiben, was alle Welt vor Augen ſieht, die Dinge bei ihren Namen nennen, iſt ein Verbrechen des Hochverraths gegen die geheiligte Perſon des von Gottes Gnaden Erwählten."

Türkei. 1830.

Großſultan Mahmud hatte am Anfange des Jahres ſchon drei Befehle als Fermans, Hattiſcheriffs und Atheames erlaſſen, wodurch der Friede von Adrianopel ins Leben treten ſollte. Zur Betreibung derſelben befand ſich zu Stambul Graf Alexis Orloff als außerordentlicher Abgeordneter des Czars von Rußland, und zu ihm geſellte ſich verſtärkend der Graf von Ribeaupierre, der frühere bevollmächtigte Geſandte, 13. Jänner. Der erſte Ferman über die Raaja's enthielt die Worte: „Die Raaja's im ganzen Umfange Meines Reiches ſind ein von Gott meiner allerhöchſten Obhut anvertrautes Gut. Da es ſo iſt, ſo ſoll, wie zuwiderlaufend den Pflichten der Raaja's das Benehmen einiger derſelben während des Kriegs auch geweſen ſein mag, aus Achtung für den heilſamen Frieden, der geſchloſſen worden iſt, Keiner weder jetzt, noch in Zukunft zur Verantwortung gezogen werden. So lange ſie ſtandhaft in dem Kreiſe der Pflichten des Standes der Raaja's

Digitized by Google

bleiben, werden sie sicherlich nichts Schlimmes weder von Seiten Meiner hohen Pforte, noch von Seite ihrer Behörden zu fürchten haben. Es ist jedoch zu Meiner allerhöchsten Kenntniß gelangt, daß einigen zu Adrianopel, so wie in den umliegenden Distrikten, Flecken und Dörfern ansässigen Raaja's in den Sinn gekommen ist, daß sie Vorwürfe von Seiten meiner hohen Pforte erhalten werden, und Furcht sich derselben bemeistert hat. Niemand soll aber wegen seines vergangenen Benehmens zur Untersuchung gezogen werden!" — Ein zweiter Ferman bestimmte, daß die sechs Distrikte Krain, Timok, Parakin, Kruschewatz, Starovlaschka und Drina an Servien so bald möglich zurückgegeben werden sollten. — Ein dritter Ferman bestätigte den Russen die Handelsfreiheit in allen Landen und Meeren der hohen Pforte, fügte aber einen vierten bei, wodurch eben so die freie Durchfahrt durch die Dardanellen und den Kanal von Konstantinopel für alle Kauffahrer der mit der Pforte im Frieden befindlichen Mächte ausgesprochen war. Das Letzte bewirkte England, welches jeden Schritt der Russen politisch und merkantilisch bewachte, da es bei den obschwebenden Unterhandlungen Orloff's in Konstantinopel und bei den entworfenen Unterhandlungen Halil's in Petersburg Mancherlei auch in Asien für Anadoli, Soristan und Persien besorgte.

Während die hohe Pforte über die Erfüllung der drei Fermans hart gedrängt wurde von dem Grafen von Orloff, befand sich das Heer der Sieger noch immer bei Burgas unter Diebitsch-Sabalkanski, welcher höchst langsam zu-

rückging in das Lager bei Erketsch, auf dem Gipfel des Balkan, wo er noch Monate lang verweilte. Mustapha, Pascha von Skutari, zog nach Albanien zurück, an der Spitze seiner räuberischen Horden, getäuscht in der Hoffnung, Adrianopel besetzen zu dürfen, um es den Zorn der Rechtgläubigen für seine Vorliebe gegen die Ausländer, und als Mittelpunkt aller Unzufriedenen in fürchterlichen Gräueln empfinden zu lassen; aber Hussein Pascha von Varna und der Groß-Vezier Reschid-Pascha retteten vor seiner Wuth die zweite Hauptstadt des Reiches. Anadoli schwebte noch immer am Rande des Abgrunds; der Aufruhr der Seybeck's glimmte unter der Asche, und in jeder Nacht fürchtete man eine Brandlegung zu Smyrna. Serviens Volk und Fürst befanden sich in größter Aufregung; sie erwarteten nicht nur die Rückstellung der sechs Distrikte alsogleich, sondern 1) die Freiheit des Gottesdienstes nach allen Vorschriften der griechischen Religion; 2) die Ueberlassung der freien Wahl ihrer Oberhäupter; 3) die Sicherstellung und Unabhängigkeit der inneren Verwaltung ihres Vaterlandes; 4) die Zusammensetzung aller verschiedenen Abgaben in Eine Summe, um dieselbe mit jenen der Produkte und der Kopfsteuer in einer festgesetzten Zahl zu entrichten; 5) die Ueberlassung der Verwaltung aller türkischen Güter in Servien an die Eingeborenen; 6) die Freiheit, ihren Handel mit eigenen serviſchen Reisepässen im ganzen Umfange des osmanischen Kaiserreiches führen zu dürfen; 7) die Befugniß, in ihrem Lande Krankenhäuser einzurichten, Schulen zu erbauen und Buchdruckereien einzuführen; 8) das Verbot für alle Tür-

Digitized by Google

ken in Servien zu leben, ausgenommen in den bestimmten Besatzungen der bezeichneten Festungen. Bosnien und Albanien blickten auf die neuen Verhältnisse Serviens mit blitzendem Auge und mit der Hand am Säbelgriff.

Konstantinopel zeigte eine dumpfe Unzufriedenheit, da es den unglücklichen Gang der zwei Feldzüge als Folgen der Neuerungen des unbesonnenen Sultans ansah, und die Bedingungen des Friedensschlusses in ihrem Fortschwunge erwog. Brände zeigten sich (Jänner und Februar) bereits als Flammen der geheimen Wuth; gegen ihren Ausbruch berief man die geregelten Heerscharen aus Schumla unter den Paschas Tahir, Osman, Hussein. Beunruhigende Sagen schwebten unter dem Volke über den Wiederausbruch von Feindseligkeiten, obschon die Russen Giurgewo und Silistria wirklich erhalten hatten. Die Anlegung von Quarantaine-Häusern kam den Türken als eine ganz unerhörte Anstalt, wie eine unerträgliche Last vor. Die Karavane der Pilgrime nach Mekka unter ihrem Anführer oder Sur-Emmi brach zahlreich auf, da der Aufruhr der Seybeks in Anadoli niedergedrückt war. Der Pater Guardian Thomas von Asula kam aus Palästina, und erwirkte den Schutz des Sultans für die katholischen wider die schismatischen Armenier beim heiligen Grabe. Der Klatschverein von Pera, reichlich ausgestattet durch die griechischen Dragomans, wie ihn der Orientalist von Hammer mit eben so viel Laune als Wahrheit schildert, hatte zwei Hauptgegenstände, zuerst Palästinas Verkauf für eine Anleihe von Rothschild in Dukaten für Sultans-Defterdar und Czar's

Digitized by Google

Kassen; dann die Geschenke von Halil-Pascha welche dieser mit einem Gefolge von siebzig Personen nach Petersburg überbrachte, 6. Februar. Da erhandelte er eine Verminderung von drei Millionen Dukaten an der Kriegskontribution und eine Verlängerung der Zahlungs-Termine auf sechs Jahre. Die Geschenke zeigten die ganze Ueppigkeit des Morgenlandes. Neben Säbel und Sattelzeug, neben Kamm und Schawls mit Edelstein aller Art, brachte er verschiedene Baranas oder Ballen Schawls bis zehn tausend Piaster das Stück; Tesbihs oder Rosenkränze von Perlen und Korallen; in allen Gestalten von Ring und Armband, von Schließhaken und Gehänge, von Dosen und Kästchen Brillanten, Rubinen, Smaragde und Türkisen; Zarfes und Gebelis, jene für Kaffee und diese für Tabak; Haquires von Brussa, Narguiles aus Iran, Bulbul aus Ostindien, Chalis aus Angora, Klingen aus Damaskus, Kaftantschiks aus Haleb, Scherbets aus Aegypten, Rosenöl von Maskat und Bergal. Welche glanzvolle Armseligkeit eines Staats, ohne Macht im Kriege, ohne Geld im Frieden!

Die Pforte schien eifrig bemüht, das gute Einverständniß mit Rußland zu erhalten, da Orloff, Butenieff, Ribeaupierre in Konstantinopel höchst anfordernd waren, und Diebitsch noch in Burgas stand, März. Der Liman-Nazir oder Hafen-Aufseher erhielt den Befehl, weder Teskeres nach Jsinsesime, das ist, weder Pässe noch Abfahrts-Erlaubnisse den Russen abzufordern, wodurch dem Handel bisher große Schranken angelegt wurden. Man hoffte, an der nämlichen Freiheit würden fortan auch alle jene Mächte

Theil nehmen, welche vertragmäßig den am meisten begünstigten gleich stehen Die Unzufriedenheit der Moslemim war groß, da eine pestartige Krankheit in Adrianopel wüthete, und der Winterfrost Theurung in Konstantinopel bewirkte; damit standen einige Enthauptungen im Zusammenhange, da man von einer Verschwörung sprach gegen das Leben des Sultans. Dieser suchte den Zug Frankreichs gegen Afrika zu hindern; Rufe zur Versöhnung sandte er an den Dey von Algier; den Admiral Tahir-Pascha schickte er nach Toulon; Mehemed Ali von Aegypten wurde ermahnt, keinen Antheil zu nehmen. Die drei Großmächte waren in ihrer Forderung so weit, daß der Tewdschihat, welcher als Kalender am Bairamsfeste erscheint, Morea nicht mehr als Paschalik bezeichnete; doch schmeichelten sich Reis-Effendi und Divan noch mit den Paschaliks von Lepanto und Negroponte. Mehr als dreißig tausend Familien christlicher Religion, welche den Kriegsschauplatz bewohnten, auch die Rache der Türken fürchteten, und von den Russen nach dem Abmarsche gegen tausenderlei Neckereien nicht mehr geschützt werden konnten, machten sich bereit, aus den Gebieten von Burgas bis Silistria auszuwandern.

Der Sultan sah sich überall umringt von Gefahr und Demüthigung. Die Karte mit den vorgezeichneten Gränzen Griechenlands, so wie die Gesandten der drei Großmächte sie ihm einhändigten, nahm er an, 24. April. Auch den Mächten zweiten Ranges, wie Spanien, Neapel, Schweden, Dänemark wurde das Tonnengeld bei der Einfahrt ins schwarze Meer erlassen. Jussuf-

Digitized by Google

Pascha, welcher Varna den Russen übergab, durfte nach Stambul zurück. Die Auswanderungs-Befugniß der Christen aus Rumilien und Bulgarien bedrohte die beiden mißhandelten Landschaften mit dem Verluste der arbeitsamsten Hände, mit dem Versinken des Güterwerthes, mit der Abnahme der Raaja-Kopfsteuer; der Sultan wußte dieß zu würdigen und zu ermessen, aber sogar er mit seinem Sinn von Stahl vermochte nicht so viel über die Wuth seines Volks, um mit seinem Wort der Macht den Giaurs oder Ungläubigen Duldung und Sicherheit zu verbürgen; General Diebitsch suchte den Auswanderungen durch das Konsulat von Selimno aus seinem Heerlager bei Burgas Einhalt zu thun. Tausende katholischer Armenier, welche aus Konstantinopel vertrieben waren, kehrten kraft gegebener Erlaubniß wieder in die Hauptstadt zurück; der Sultan zeigte wieder seinen Charakter; die schismatischen Armenier, welche die Häuser der Verfolgten vom Staate gekauft, mußten dieselben zurückstellen ohne Entschädigung. Beim Mangel des Geldes und der Größe der Staatslast steigerte man die Steuern; die Regierung gab beim Mangel an Lebensmitteln die Freiheit des Getraidehandels, bemächtigte sich aber des Alleinhandels mit Kaffee und ließ nun die lange geschlossenen Kaffeehäuser wieder eröffnen; sie forderte in Smyrna von allen Produkten Asiens einen hohen Zoll, Miri genannt; man fürchtete, sie würde sogar den Alleinhandel mit asiatischen Gütern übernehmen, um sich zu bereichern durch dieses Monopol; auf alle Kaufmannsbücher, mit Ausnahme der russischen, legte sie einen ungeheuern Stempel. Die Unzufrieden-

Digitized by Google

heit war groß; man opferte ihr das Haupt des Ihtiſſal-Agaſſi oder Steuer-Oberaufſehers im Serai.

Das Sandſchak-Sheriff oder die Fahne des Propheten wurde aus Ramis-Tſchiftlick in das Serai, alſo aus dem Feldlager in den Thronſitz feierlich zurückgebracht (24. Mai). Graf Sabalkanski war aus Burgas nach Rußland zurückgekehrt, die Räumung der Länder am rechten Donauufer einem Unterfeldherren überlaſſend. Graf Erivanski ſchlug vor ſeiner Abreiſe noch die Unruhen nieder, welche bei Erzerum wider die Türkenherrſchaft ausbrachen. Türkiſche Auswanderer aus den abgetretenen Landen und Inſeln, verſtärkt durch zerſtreute und verborgene Janitſcharen, brachten Unſicherheit in viele Paſchaliks. Chriſtliche Auswanderer zogen zahlreich mit Sack und Pack, mit Frau und Kind, nach Moldau und Wallachei, nach Beſſarabien und Servien, wo Fürſt Miloſch ſie gern aufnahm zur Verſtärkung der chriſtlichen Volksmenge in den menſchenarmen Gebieten. Albanien zeigte eine fürchterliche Aufregung der Gemüther, welche ſich nicht mit Abſchlagung einiger hundert Köpfe wie gewöhnlich würde abthun laſſen. Man muß hier drei Grundſtoffe unterſcheiden. Das Volk, aufgeregt durch die Vorgänge in Hellas und Servien, hegte wirklich einen Geiſt der Freiheit, welcher ſich bis zum Fanatiſm für Indepenenz ſteigerte. Die Kriegsleute, von jeher tapfere und raubſüchtige Soldknechte, nun erfüllt mit Verachtung vor der Pforte, glaubten die Stunde gekommen zu Rauf und Raub, um unter großherzigem Anlaß zu plündern in Epirus, Bosnien, Macedonien. Sie hetzte

Digitized by Google

der Pascha von Skutari auf, ein abscheulicher, aber unternehmender Barbar, alles überlassend seinen Schlächtern, was sie über der Erde finden und an Schätzen herausgraben unter Hütten, Ställen, Kellern. Gegen diese neue Gefahr zog aus Stambul der Großvezier Reschid Mehemed mit zehntausend geregelten Männern und dreißig Geschützen. Indeß schlossen der Reis-Effendi und Divan mit Rhind als Bevollmächtigtem der vereinten Staaten Nord-Amerikas einen Traktat über die Fahrt nach und aus dem schwarzen Meere; dadurch erhielten auch diese Republikaner von dem Despoten die Gleichstellung mit den übrigen Mächten in Zollwesen, Hafengeld, Schiffuntersuchung und dergleichen. Einen Abglanz verlorner Herrlichkeit sah der Divan, als Gesandte von Bucharest und Jassy wegen Erwählung der Hospodare und aus Nikopoli wegen Beschirmung der Christen bittend anlangten.

Graf Orloff reisete ab reich beschenkt, und Halil-Pascha kehrte zurück reich belohnt (Junius). Die Russen standen noch in Varna, dessen Bollwerke sie auf der Landseite schleiften, dessen Hafen sie auf der Seeseite ausfüllten. Halil als Kapudan Pascha machte Anstalten im Arsenal und Rüstungen auf der Flotte, womit man für Algier zu wirken scheinen wollte. Indeß brannten vierhundert Häuser im Quartiere des Fanals, und vier Köpfe von Häuptlingen der Seibecks aus der Nähe von Smyrna paradirten aufgesteckt an der hohen Pforte. An der Organisation eines geregelten Heeres nach europäischem Vorbild arbeitete man fort; den echten Türken schien läppisch und schändlich Oberrock und Tschako, Ko-

Digitized by Google

ſakenhoſen und Huſarenleibchen, und Rothmantel der Kapidſchi-Baſchi; die Niederländer unterhandelten die Lieferung für Montur-Tuch, welches man bisher über das Eiſenthor oder Odeſſa aus Galizien und Rußland bezog. Hüſſein Aga, der Hauptſchlächter der Janitſcharen, nun Paſcha von Adrianopel, beſchäftigte ſich, geregelte Maſſen nachzuſenden dem Groß-Vezier zum Kampfe gegen Albanien. Im Volke der Albaneſen erwachten die Erinnerungen der alten Freiheitkämpfe; ſie ſteigerten ſich durch die Gefühle neuer Mißhandlungen aufs höchſte. Bei Skanderbeg's Aſche, in der Kirche zu Aleſſo, verſammelten ſich die Entſchloſſenſten, um über ſeinem Grabe ihren Muth zu ſtählen für Freiheit, und ihren Haß zu ſchärfen wider die Unterdrücker. Der Eid, welchen ſie da ablegten, durchzuckte alle Herzen, ging von Stadt zu Stadt, vom oberſten bis ins unterſte Albanien. Joannitza Baskon, ein heldenmüthiger Albaneſe, getäuſcht in ſeiner Erwartung, von der Pforte zum Gouverneur von Janina ernannt zu werden, ſtand an der Spitze der Soldknechte, welche Raub und Mord verbreiteten über Moslemim, Raaja, Chriſt und Jude. Im Hintergrunde ſtand Muſtapha Paſcha von Skutari, welcher, bereits vogelfrei erklärt, einen Aufruf erließ an die weit zerſtreuten Janitſcharen des Reiches; dieſe von Begeiſterung und Racheluſt getrieben, ſuchten auf geheimem Weg in allerlei Geſtalt den Mann ihres Herzens auf in ſeinem Feldlager. Bosnien gerieth ebenfalls in Aufruhr; der Paſcha von Zwornik vermochte nicht ihn zu ſtillen; die Empörer unternahmen ſogar Raubzüge auf

Digitized by Google

das österreichische Gränzgebiet und mißhandelten gräulich desselben Bewohner.

Groß-Vezier und Kapudan-Pascha, Seraskier und Kaimakam, Reis-Effendi und Mufti arbeiteten im Julius-Monate mit aller Kraft an Beruhigung des Reichs; aber sie gelang ihnen nicht, obwohl keine Zeitung die Völker aufwiegelte. Türkische Staatswirthschaftkunde erlaubte keine Anleihe, obwohl man mit dem Hause Rothschild als der Sonne der Bankhalter unterhandelte; der Defterdar wählte wegen Kriegsschuld, Heeresanstalt, Schiffsrüstung und Prachtwesen die Steuererhöhung, worüber Ulema's und Mollah's unzufrieden wurden, da sie einige ihrer Vorrechte verlieren sollten. Bosnien gewann einige Ruhe durch den Pascha von Travnik, so daß die Androhung eines Einmarsches von Oesterreichern überflüssig schien. Servien regte sich, da die Einverleibung der sechs Distrikte sich immer hinaus schob; der Pascha von Belgrad zog in die Citadelle. Tossia, im Gebiete von Sinope, empörte sich; der Mussélim von Kastamuni steckte es in Brand; die verzweifelnden Einwohner metzelten ihm von 800 Kriegern 760 nieder. Die Griechen, welche Raaja's oder Unterthanen der Pforte geblieben waren, wurden von ihr nicht mit Unrecht schärfer bewacht; sie erhielten den Befehl, den Fes oder die Kopfbedeckung der Moslemim abzulegen, um überall kenntlich zu sein; sie wurden unter einen eigenen Nasir- oder Oberaufseher gestellt; ihren Patriarchen Agathangelos enthob man seiner Würde, und bestimmte für dieselbe den Metropoliten des Klosters auf dem Berge Sinai; Dionysios. Der Zug der Alba-

Digitized by Google

nesen bis Kosan im Paschalik Salonichi und der Kampf der Seybek's bei den Kupferbergwerken zu Tokat in Anadoli zeigte überall Janitscharen als Mitkämpfer. Den Albaniern, welche auch von Dulcigno aus auf dem Meere sich zu versuchen gedachten, und zu Lande die Wuth des Volks, eine Reihe von Naturfesten, und die Zufuhr von Lebensmitteln sowohl als Kriegsvorrath für sich hatten, nahte der Groß-Vezier bis Monastir. — Algiers Fall zeigte aufs neue die Schwäche der Pforte, welche zu Smyrna den Schatz im sogenannten Khan Algiers nun selbst hinweg nahm am 30. Julius.

Bei der Ankunft der dreifarbigen Flagge statt der weißen begriffen die Türken nicht die ungeheure Aufregung und Gemüthsbewegung in Pera und Galata (August). Bei Kenntniß der Revolution schien der Sultan Miene zu machen, Ludwig Philipp erst dann anzuerkennen, wenn die Großmächte es gethan, worüber Graf Guilleminot als Gesandter sich ernsthaft erklärte und die gewöhnlichen Hoffeste auf der Prinzeninsel Halki nicht besuchte. Der Groß-Vezier fand Mittel den Pascha von Skutari zu beschwichtigen. Wohlwollend lud er zu persönlicher Unterhandlung die Häupter der Albaneser zu sich nach Bitoglia; sie kamen mit einer Bedeckung von fünf tausend Mann. Sie trugen ihre Forderung von dreißig tausend Beuteln oder funfzehn Millionen türkischer Piaster vor; der Groß-Vezier versprach seine Vermittelung und lud sie zu einem Kriegsmanöuvre. Sie kamen mit etwa zwei hundert Begleitern, wurden überfallen und niedergeschossen. Nun stürzte man auf ihr entfernteres Gefolge,

Digitized by Google

welches man theils niedermetzelte, theils zersprengte. Der Groß-Vezier stürmte nach Albanien, nahm das feste Prevesa und Parga, ließ alle Gräuel an den Eingeborenen üben, gestattete seinen Soldknechten die Plünderung aller Städte und Dörfer, verurtheilte die Besiegten theils zur Sklaverei, theils zum Verkaufe, theils zur Verpflanzung nach Bulgarien, um die menschenleer gewordenen Gegenden wieder zu bearbeiten. Köpfe der hingerichteten Häuptlinge und Hunderte gefesselter Gefangener gelangten bis zur hohen Pforte. Ribeaupierre, Gordon, Guilleminot, Ottenfels, Brassier sahen diesen Triumph unter andern Festen.

In den vier letzten Monaten des Jahres, wo ganz Europa, wo Belgien und Helvetien, wo Deutschland und Polen in die gewaltigsten Stürme geriethen, zeigte die Türkei eine bloß scheinbare Ruhe, denn Albanien und Bosnien, Makedonien und Bulgarien befanden sich in gräulicher Aufregung, jeden Augenblick bereit zum Aufstand. September. Der Gedanke einer Beschreibung der Bevölkerung und Gebäude, der bebauten und unbebauten Grundstücke wurde angeregt zum Behufe einer neuen und gleichen oder wenigstens verhältnißmäßigen Besteurung; Ulemas und Mubachirs, das ist, Gesetzkundige und Bevollmächtigte, gingen zur Ausführung in die Landschaften. Alles Andere verkündete Elend über Elend. Tahir Pascha kehrte ganz unverrichteter Dinge aus dem Abendlande zurück. Mehemed Ali machte die ernstesten Anstalten zur Unterwerfung des ihm zugesprochenen Kandias. Der Sultan suchte englische Vermittlung zur Unterwerfung von Samos und den andern unter seine Zwingherrschaft zu-

Digitized by Google

rückkehrenden Inseln. Der Pascha von Salonichi ließ dreizehn ganz unschuldige Griechen unter unbedeutendem Vorwand trotz der Gegenvorstellungen der Konsuln hinrichten, bloß um Schrecken dem Volke einzuflößen, und der Pforte Beweise seines Diensteifers zu geben. Oktober. Der Sultan ließ die ganze Küste von Albanien in Schrecken setzen, während der Groß-Vezier alle Gräuel auf der Landseite verübte. Varna, die Festen am schwarzen Meere und alle Gebiete am rechten Donauufer kamen im erbärmlichsten Zustande zurück an die Türkei. Besorgniß vor der Cholera, welche in Odessa wüthete und die Handelsschiffe im schwarzen Meere bedrohete, machte den Sultan geneigt zu Quarantaine-Anstalten, aber die ausländischen Kaufleute fürchteten davon Hemmung in den kaum erworbenen Rechten und erkannten doch in denselben keine Sicherheitmaßregeln. Zu großer Freude der katholischen Armenier kam ihr entflohener Erzbischof Nuridschin aus Wien nach Stambul zurück.

Der Sultan ließ durch den Vezier allen Richtern, nämlich Naybs, Musselims, Ayans ein hirnwüthendes Gesetz kundmachen. Er befahl alle Gefangenen, welche als Sklaven verkauft wurden und den Islam nicht annahmen, frei zu lassen; diejenigen aber, welche zu Mohammed's Lehre sich bekannten, aufs strengste zu bewachen, damit Keiner entfliehe. In Rücksicht auf Servien ernannte er den Knes Miloschi zum Erbfürsten, und dieser nahm den Eid der Treue für sich und seine Nachkommen vom Volke und Heere. November. Das Berat oder die Urkunde darüber begann im vollesten Sinne von Gottes Gnaden

Digitized by Google

also: „Der Beherrscher beider Welten, der unbestechliche, unerreichbare und unvergleichliche Wohlthäter, dem es in Seiner ewigen Allmacht aus unermeßlicher Gnade gefallen hat, Uns als erlauchten Chalifen (Stellvertreter und Lastträger) zum edelsten Beherrscher der Gläubigen, und unsere erhabene kaiserliche Pforte zur Zufluchtstätte der Monarchen und Regenten, so wie aller nothleidenden Menschen, und derjenigen, welche unbefriedigte Wünsche hegen, einzusetzen — geruhte uns unter andern Herrscherpflichten auch diese aufzutragen, Oberhäupter einzusetzen, welche es dahin leiten, daß Tyrannei und Neuerungsucht unterdrückt werde."

Die Neuerungsucht war vom ersten bis zum letzten Tage des Jahres der Grundzug des Sultans Mahmud; er ließ aber oft in den Moscheen verkünden, diese oder jene seiner Anstalten sei keine Neuerung. Er wollte das Neue mit Eile und Gewalt, und brachte auch ins Gute das Uebermaß und die Willkür. Die Türken, welche ihn umgaben, verloren die Vorzüge und das Vertrauen der Einheimischen, und sogar ihr Selbstgefühl, ohne die Vollkommenheit und Hochachtung des Auslandes zu erwerben. Offenbar war er ein Mann von höherer Art durch Denkkraft, Entschluß und Beharrung, aber er fiel in manchen Widerspruch. Er rief die Armenier zurück, ließ den Griechen ihre Kirchen wieder aufbauen, redete einige Christen nicht mehr bloß an mit dem Worte Giaur oder Ungläubiger; und dennoch spielte er auch wieder den eifrigen Moslemim. Er gab strenge Gesetze wider den Aufwand; aber der Bei von Athen hatte in einem

Digitized by Google

Kiosk einen kleinen Berg von Rumflaschen und Zuckerbroten. Er machte die alten Gebräuche in Vielem mit, ließ aber von den Großen des Serai's Gesundheiten trinken, seinen ersten Adjutanten mit einer Christin walzen, und den Kapudan Pascha Ecarté spielen. Bei einer Heerschau geschah die Einladung mit gedruckten Karten, und vier tausend Türkinnen sahen zu; bei einem Staatsballe waren türkische Damen auf der Galerie als Zuschauerinnen. Sogar in den Harem kamen Männer; als die schöne Cirkassierin als Sultana den Abdal Aziz oder Diener des Allverehrten gebar, standen ihr bei ein griechischer Arzt und ein französischer Geburthelfer. Nach diesem erschien der Sultan den Seinigen höchstens wie ein Renegat.

Sultan Mahmud besaß nicht das Genie, das Reich der Osmanen auf einem neuen Grundbau herzustellen. Ist es zu läugnen, daß die Macht der Pforte im Einstürzen begriffen sei und bald verschwinden werde? Wie häuften sich die Merkmale der Auflösung, wie reihten sie sich an einander! — Aus der Lehre Mohammed's, aus dem Koran hätte man eine gute Religion machen können, obwohl Polygamie und Eunuchie ein Grundübel bildeten im Hause. Der Fatalism, die Arbeitscheu, die Felderverödung, das Unterjochungswesen lagen nicht so in den Keimen und in der ersten Entfaltung. Die Araber waren auf viel besseren Wegen; aber die Türken kamen und verdarben das Meiste. Nur ihre Berührungen mit Europa erhielten einen Schein der Civilisation und des Völkerrechts. Sie waren und blieben hoffärtige Sieger ohne die Eigen-

Digitized by Google

schaften, welche diesen zu statten kommen. In der Kriegkunst als Wissenschaft, in der tapfern Wehre mit Festungbau, in der Betriebsamkeit als allgemeine Aufgabe, in der Kunst über Menschen und Völker zu gebieten, blieben sie nach und nach zurück. Studium und Warnungen der Geschichte, Staatwirthschaft, echte Diplomatie blieben ihnen fremd. Nicht ungestraft! Alle möglichen Heilmittel kommen nun zu spät, und jede Verbesserung zerschellt an Herkommen und Gewohnheit und Vorurtheil. Die Mauern dieser gräuelvollen Pforte, einmal so erschüttert, fallen ein, oder es weicht ein Stück, ein Stein nach dem andern. Und selbst der Freund und der Beistand halten es nicht mehr auf. Wie jetzt aus Eigennutz am Fortbestand, so helfen sie bald am Abbruch. — Man überschaue nur im Zusammenhange — die russischen Eroberungen mit dem ganzen vae victis! — jene Theilung der Herrschaft in Moldau und Wallachei — die große Episode Griechenlands mit Allem, was sich daran reiht — Serbien und Alles, was sie dort stärkt und ermuthigt — schon singen sie die Lieder der Freiheit und der Erinnerung; und was ist des einheimischen, tüchtigen Miloscho fürstliche Würde anders als Landeshoheit? Dann jene Nomaden und Gebirgvölker, denen der russische Schutz besser zusagt, oder nothwendig geworden ist. Dann der Zustand von Aegypten, das weite Arabien und die Wechabiten, das sehr bedeutende Albanien, und endlich die Raubstaaten an den nordafrikanischen Küsten. Was aber dem Scharfsehenden am ominosesten ist, schon sind die Inseln Kandien und Samos genannt, die übrigen

implicite unter den Schutz der Europäer und des Christenthums gestellt; die verbündeten Großmächte, welche bei Navarin sich vereinten, wollen die christlichen Unterthanen gegen Fermans und Hattischeriffs schirmen. Und wo wird dieß endigen? Was wird in ganz Kurzem aus jenen zwei Donau-Fürstenthümern, aus Serbien, aus Kandien, aus Algier und Tripolis, und vielleicht bald aus den Hügeln von Cyrene werden? Nicht nur zogen Tausende von Bulgaren, das heißt, aus dem arbeitsamern Stoffe der Bevölkerung jenes Reichs nach Bessarabien über; der Sieger mußte jene Landschaften warnen, trösten, schirmen, ja sogar zum Vertrauen ermahnen. Was ist denn eigentlich noch in wahrem Gehorsam geblieben? Woher die Hülfsmittel zu solchen Bedürfnissen bei solcher Verwaltung? Wozu führten jetzt die mit Blut versuchten Neuerungen? Was leisteten einige edle Eigenschaften des Großsultans, und die gebesserten Einsichten des Divans? Sie erwiesen sich im Kriege und im Frieden fast erfolglos; sie heilen nicht mehr den Krebsschaden der Barbarei und Despotie. — Hier zeigte sich die Folge, die unverkennbare Strafe der Trägheit, des Zurückbleibens, der Unkenntniß des bürgerlichen Lebens, der Gesetzlosigkeit und der Willkürherrschaft, und zwar auf einem gesegneten Erdboden, unter einem reizenden Himmelstriche, welche weniger schirmen werden als anlocken. Dort erscheint aus den Gegensätzen das Lob des Christenthums, der Weltweisheit, der Staatwirthschaft, des Bürgerlebens, der Gesetzesgleichheit, der Gedankenfreiheit in ihrer Aechtheit. Diese Aechtheit fordert Wohlwollen, menschliche Thätig-

Digitized by Google

keit, Rechtszustand und ungestörten Gebrauch der Vernunft und des Verstandes. Diesen Gebrauch versagt die Türkei.

Oesterreich. 1830.

Die Grundsätze eines Halbjahrtausends über die Alleinherrschaft, gestützt auf lehenmäßige Sippschaft und mönchisches Hochpriesterthum standen hier unerschüttert, als sie in Frankreich und Großbritannien durch Polignac's und Wellington's Sturz dem Untergange nahe kamen. Man opferte sie in keinem einzigen Punkte den modernen oder modischen Ansichten einer Volkswortführung, eines Schriftfreithums, einer Staatsverschmelzung, einer Rechtsgleichheit, einer Gedankenfreiheit. Man hielt immer fester an den alten Erfahrungen politischer und religiöser Revolutionen bei den Schweizern und Holländern, bei den Hussiten und Protestanten, wodurch Habsburg mit Rittern und Mönchen an den Rand des Abgrunds gekommen war. Bevorrechtete und Höflinge und Burgpriester triumphirten über die Art, wie man die Aufklärerei Kaiser Joseph's II. allmählig untergrabe, wie man die Weltherrschaft Napoleon's rücksichtlos auf Reichstadt zertrümmerte, wie man die französischen Revolutions-Ideen durch Legitimitäts-Restauration in den Staub getreten, wie man dem Eroberungsgange eines Czars nach Stambul den Stillstand bei Adrianopel vorzeichnen half. Das Wiederaufleben der Revolution in Frankreich, und das Weiterschreiten der Politik von Rußland bildete die zwei Au-

Digitized by Google

genpunkte der Staatskanzlei und des Hofkriegsraths in dem uraltkaiserlichen Wien.

Das Kaiserthum Oesterreich blieb das Land des lautesten Jubels im Lebensgenusse, und des besonnensten Schweigens im Staatsleben. Bald nachdem die großen Naturschrecknisse vorüber waren, die Winterfröste, die Volksnoth, die Erdstöße, die Ueberschwemmungen, vor deren Gräueln man die Vorstädte Wiens durch Anlagen der Sicherheit nicht zu schützen vermochte, überließ man sich nach dem Muster der Hauptstadt an allen Hauptplätzen der zwölf tausend Geviertmeilen sorglos den Freuden des Tisches und Tanzes, der Tonkunst und der Schauluſt, der zeichnenden und bildenden Kunst; man trieb die bürgerlich anwendbaren Wissenschaften, Rechtslehre, Arzneikunde und Gottesgelahrtheit ganz nach den Absichten und Ansichten der Staatsverwaltung, und überließ ohne Seufzer die beliebten Speculationen über Staat und Kirche und Ideologie als Hirngespinste den Träumern des Auslandes. In Oesterreich gab es allerdings sehr viele gründliche Denker, welche den Zeitgeist erfassend über die Gräuel der Revolution, über die Bosheit der Reaction und über die Weisheit der Reform die hellsten Ansichten hegten; aber unter dreißig Millionen Menschen durfte nicht ein Einziger wagen öffentlich kundzumachen oder laut auszusprechen, wie wir: „Wären wir Feinde der Kirche oder des Staates, so würden wir sie dringend bitten, in ihrer Bahn blinder, unnachgiebiger Bigotterieen und Privilegien starrer als jemals sich zu verknöchern; aber wir achten den Katholizism und die Monarchie, obwohl wir vor

Digitized by Google

ihren Mängeln und Fehlgriffen niemals das Auge verschließen können; wir wünschen von ganzem Herzen, daß ihre Grundlagen tief in der Liebe des Volks, und nicht auf dem Sande ruhen möchten, über den jeder Wind und jede Welle Gewalt hat." — Aber bei allem Uebermuthe und Mißbrauche der monopolisirenden Familien, Oligarchen und Hierarchen hielten die gerechtigkeitliebenden und treuherzigen Bewohner Oesterreichs an zwei Hauptgrundlagen fest. Erstens, der Zusammenhang von neun Königreichen und neun Herzogthümern gewährt unberechenbare politische, materielle und militairische Vortheile. Zweitens, dieser Zusammenhang des Kaiserthums kann bei der Ungleichartigkeit seiner Theile und bei Ermangelung einer inneren Völkereinheit nur durch die treueste Anhänglichkeit an den Erstgeborenen der Herrscherfamilie feststehen. Die Ansicht jener einzelnen Irrthümer und dieser allgemeinen Grundwahrheiten blieb unverändert, wie wir sie ausführten in dem überaus streng verbotenen und dennoch sehr weit verbreiteten Werke: Oesterreich's Einfluß auf Deutschland und Europa seit dem Anbeginne der Reformation bis zu den Revolutionen unserer Tage (Stuttgart bei Frankh, II. 1829).

Oesterreich's Einfluß war in Deutschland durch Preußen und die Schriftstellerwelt, so wie in Europa durch Rußland und die Revolutionsideen offenbar mit einer Verminderung bedroht. Eine selbstständige Stellung im Gegensatze wider die vier feindlichen Gewalten, im Physischen und Psychischen, zu behaupten mit Würde und Erfolg, ohne den maßgebenden Regeln des

Digitized by Google

Staatsherkommens, oder den geschichtlich ererbten Grundsätzen des Hauses untreu zu werden, erforderte die ganze Geisteskraft und Unterhandlungskunst des Fürsten von Metternich, welcher vor wie nach dem Sturze des Fürsten von Polignac und des Herzogs von Wellington feststand, die Härte seiner Aufgabe mit der Feinheit seines Gemüthes milderte, und in seinem Wesen nach dem Spruche eines scharfen Beobachters vereinte für das schöne Geschlecht die Amabilité, für die Vertrauten die Delicatesse, für die Bekannten die Noblesse, für die Gesellschaft die Politesse, für die Staatsmänner aber im höchsten Grade die Souplesse. Die erste und zweite Hälfte des Jahres forderte einen großen Wechsel der Staatskunst.

Die ersten Tage des Jahres versenkten in wirkliche Trauer die Hauptstadt durch den Tod der Gemahlin des Erzherzogs Karl, der gebornen Prinzessin Henriette von Nassau-Weilburg, welche plötzlich in großer Jugendkraft dahin starb, eine Fürstin voll hoher Geistesanmuth mit ausgezeichneter Körperschönheit. Sie hatte ihr urväterliches protestantisches Kirchthum nach helvetischem Lehrbegriffe kraft einem höchst löblichen und ganz nachahmenswerthen neuen Hofgebrauche bewahret bis zu ihrem Tode. Ihre Bestattung, die erste dieser Art in der kaiserlich-königlichen Familiengruft bei den Kapuzinern, wogegen der päpstliche Nuntius nach einer falschen Sage eine beleidigende Einsprache machte, geschah ganz nach dem unmittelbaren Befehle Seiner Majestät des kaiserlichen Familienhauptes auf die würdevollste Art. Die Ausstellung fand statt nicht in der katholischen Hofkapelle, sondern in

Digitized by Google

dem Rittersaale der Burg; alle Ceremonien und Gebete verrichtete der reformirte Superintendent; die Züge der katholischen Klerisei und der Mönchsorden im Ornate unterblieben; das Herz und die Eingeweide wurden nicht übertragen nach Sanct Stephan und nach Sanct Augustinus; alle Abweichungen von den erzherzoglichen Begräbnißformen geschahen nur mit Bezug auf die abweichenden Kirchengrundsätze der Verewigten. Ein anderes Betragen wäre vielleicht den stockstarren Protestanten als Fanatism oder Proselytenmacherei über das Grab hinaus erschienen. Gott lasse sie ruhen in Frieden, und segne ihr Geschlecht!

Die Erklärung Venedig's zum Freihafen eröffnete der Seefahrt und dem Handel neue Aussichten, wenn sie unterstützt von der Geldkraft eines Kaiserthums jene Wichtigkeit gewann, welche Oesterreich gebührt; die schon vorhandenen Anstalten der Kunst und die Urwälder in Ungarn und Dalmatien mit dem vortrefflichsten Schiffsbauholz bieten reiche Hülfe. Der Einfluß des Baron von Ottenfels zu Konstantinopel, welcher sich am meisten beim Schutze der katholischen Armenier bewies, konnte für den Handel wesentlich wirken; und sogar die Fahrt auf der Donau ins schwarze Meer, so höchst entscheidend für alle Binnenlande Oesterreichs, war seit dem Frieden von Adrianopel möglich gemacht auf dem Wege der Unterhandlung. Die österreichische Flotille unter Dandolo kehrte zurück, und der Chef ihres Generalstabs, Major von Prokesch, begann die Herausgabe seiner Reiseerinnerungen aus Aegypten, Nubien, Palästina, Syrien, Anatolien, dem Archipel, Hellas und Konstantinopel. Die Per-

Digitized by Google

kussions-Kanonen, welche England jetzt in Woolwich versuchte, Oesterreich aber schon seit zwei Jahren auf den Fregatten Ussaro und Guerriera brauchte, wurden allgemein anbefohlen für die ganze kaiserlich königliche Marine. Eine wichtige Konvention über Handel und Schifffahrt kam zu Stande zwischen Oesterreich und Großbritannien. Sie war auf acht Jahre geschlossen; die Regierung eröffnete hier mit großer Klugheit Wege der Bereicherung ihren Unterthanen. Zwei Punkte lauteten also: 1) Von dem 1. Februar des Jahres 1830 angefangen und für die Folge sollen die österreichischen Schiffe bei ihrem Einlaufen in die Häfen der vereinigten Königreiche von Großbritannien und Irland, oder bei ihrem Auslaufen aus denselben, und die englischen Schiffe bei ihrem Einlaufen in die österreichischen Häfen, oder bei ihrem Auslaufen aus denselben, keinen andern oder höheren Abgaben und Zöllen, von welcher Benennung selbige immer sein mögen, unterworfen sein, als jene, welche gegenwärtig den eigenen Schiffen der Nation bei ihrem Einlaufen in die besagten Häfen, oder bei ihrem Auslaufen aus denselben, auferlegt sind, oder in der Folge ihnen auferlegt werden dürften. 2) Alle Besitzungen Seiner. großbritannischen Majestät in Europa, mit Ausnahme jener im mittelländischen Meere, sollen in Bezug auf den Gegenstand des gegenwärtigen Vertrags als Theile des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland angesehen werden. — Diese auffallende Konvention, welche Ostindien sogar den Oesterreichern freigab, aber in dem wichtigeren Mittelmeere dieselben beschränkte, eröffnete dennoch den Kaufleuten des

Digitized by Google

Kaiserthums Wege zur Anlegung ihrer Kapitalien, welche sie häufig in das grundverderbliche Pharospiel des Papierhandels versenkten.

Die freiwilligen Sammlungen für die Verunglückten in den Vorstadt-Gemeinden Wien's stiegen auf viele Hunderttausende von Gulden. Tausende der Unglücklichen waren aus ihren Behausungen verdrängt, hunderte verschmachteten in Schlupfwinkeln, achtzig Todte ließen die ablaufenden Wasser zurück, am Tabor riß viel mehrere die Gewalt des Stromes fort. Seine Majestät gaben mit den Erzherzogen ein rührendes Beispiel großer Theilnahme; insonderheit der Kronprinz Ferdinand fand bei Untersuchung des Schadens keine Stätte zu klein, keine Gefahr zu groß (März). — Das ganze Kaiserthum erhielt mehrere Verbesserungen in allen Zweigen des Gewerbfleißes. Die Verbindungen mit Aegypten und der Levante gewannen besondere Thätigkeit, da man Fabrikate und Manufakte zu Triest gegen Oele und Südfrüchte immer mehr austauschte. Auch geschahen Ersparnisse in mehreren Zweigen der Verwaltung. Von der fünfprocentigen Staatsschuld wurden zehn Millionen Gulden und eine gleiche Summe zum zweiten und dritten und vierten Male aufgekündet, so daß die Besitzer entweder die Rückzahlung annehmen, oder mit vier Procent Zins sich begnügen mußten. Bei allen diesen Dingen herrschte nach wie vor ein undurchdringliches Geheimniß. Niemand kannte durch öffentliche Rechnunglegung die verzinsliche Schuld des gesammten Kaiserthums und der einzelnen Landschaften. Niemand besaß eine Grundrechnung über die unverzinsliche Schuld

Digitized by Google

und über das Papiergeld, obwohl Männer von Talent wie Kübeck und Krieg das Ganze leiteten. Eine neue Anleihe von zwanzig Millionen ward entworfen mit den Häusern Rothschild, Arnstein, Eskeles, Geymüller, Sina.

Die Frage über Abschaffung des Nachdrucks wurde lebhaft im Dunkel der Central-Censur-Kommission angeregt, doch nicht entscheidend beantwortet (April). Man hoffte eine Anerkennung des Rechtes und der Klugheit, da Oesterreich von seinem Nachdrucker-Gesindel nur jene Schriftsteller berauben läßt, welche als streng wissenschaftlich sein System nicht berühren. Aber das Verbot des Nachdrucks, verbunden mit der Strenge der Censur, wird eine Menge höchst lehrreicher Werke der österreichischen Lesewelt entziehn und ihren Verkehr mit Deutschland vermindern. — Ebenso war und blieb die Anlegung einer protestantischen Facultät zu Wien eine gerechte und weise Maßregel der Studien-Hof-Kommission; aber in Verbindung mit dem Verbote des Besuchs ausländischer Lehranstalten, wie Tübingen und Halle, hemmt sie den Geisteszusammenhang mit dem weiter geschrittenen Deutschland. — Der österreichische Beobachter Pilat's, ebenso scharf censirt wie alle andern einheimischen Zeitungen, welche Nichts thun dürfen als ihn abschreiben, lag stets in gewaltigem Kampf gegen die Tagblätter des Auslands. Wegen muthwilligem und verläumderischem Bericht über Bestattung der Erzherzogin Henriette bekämpfte er den Bazar, das Inland, den Korrespondenten von und für Deutschland, den Baireuther, den reisenden Teufel, den Hesperus, den Hamburger Unparteii-

Digitized by Google

schen und die Bremer-Zeitung. Wegen Anschuldigungen gegen den österreichischen Hof, gegen seine Repräsentanten und Agenten im Auslande überhaupt, insonderheit gegen den Grafen Appony in Paris (welcher fälschlich beschuldigt wurde, schon im März und April die Verfassung Frankreich's öffentlich anzugreifen), bekämpfte der Beobachter das Journal des Debats als Blatt des Herrn von Chateaubriand; wider diesen sammt Constitutionnel und National, sammt Tribune und Revolution standen auf seiner Seite die Gazette und Quotidienne. Gnade vor ihm und der Censur fand die allgemeine Zeitung, welche über Oesterreich nichts aufnahm als Curs-Noten und Nachrichten von vertrautester Hand. — Sartori's Werk über die Literatur des Kaiserthums begann anzugeben, was geschah, und dadurch anzudeuten, was möglich wäre in einem Staate, dessen Wohl erfleht wird vom Himmel in sieben Sprachen: in deutscher, in magyarischer, in czechischer, in illyrischer, in polnischer, in griechischer und in italienischer.

Oesterreich's Kampf wider die Räuber endete auf mehreren Punkten zu seiner Ehre. Die Montenegriner verwüsteten die Gränzen Dalmatiens; man sendete einige Schlachtreihen wider sie aus Zara und machte dem Unwesen ein Ende. Bosniaken waren in die Banat-Militair-Gränze bei Boina (2. April) mit etwa dreißig Mann eingebrochen, um das Vieh von dem Felde und der Weide wegzutreiben; zehnfach verstärkt kehrten sie am 8. April zurück, wurden aber von den Gränzern abgetrieben in ihre Raubnester. Da sie vorzüglich durch Ausreißer des

Digitized by Google

kaiserlichen königlichen Heeres furchtbar waren, erließ man für diese eine Art Amnestie in Form eines General-Pardons. Marokko, welches die Handelsbrigantine Veloce genommen, erklärte sich nach einem Angriffe des Korvetten-Kapitains Bandiera zur Unterhandlung bereit, um die Verhältnisse des Friedens und der Freundschaft mit Oesterreich wiederherzustellen. Der Legationsrath von Pflügel leitete die Sache; der Veloce wurde in segelfertigem Stande aus dem Hafen von Rabat zurückgestellt, und die alten Handels-Traktate förmlich erneuert, worauf eine Gesandtschaft des Kaisers an den Sultan mit reichen Geschenken von Wien nach Triest, Tanger und Marokko abzugehn sich rüstete (April).

Oesterreich's Erleichterungen des materiellen Verkehrs mit dem Auslande wuchsen sichtbar; doch schien es fast unmöglich, alle oder einzelne seiner Völker eintreten zu lassen in den allgemeinen deutschen Zollverein mit Preußen. — Wien's Befestigungs-Werke, aus welchen bereits der schöne Volksgarten entstanden, wurden auch beim Stubenthore gesprengt, so daß die Hauptstadt eine immer mehr lachende Gestalt erhielt. — Das goldene Vließ wurde ertheilt den Erzherzogen Albrecht und Stephan, den Fürsten Colloredo-Mansfeld und Alois Lichtenstein, den Fürsten Windisch-Grätz und Porzia, den Grafen Collowrat, Goeß und Giulay, wodurch gleichsam alle Haupttheile des Kaiserthums in würdigen Stellvertretern geehrt waren. Der Herzog von Reichstadt, Napoleon's Sohn, wurde Major in dem kaiserlich-königlich-österreichischen Kriegsheere. — Ein Fürst von Schwarzenberg, Sohn

Digitized by Google

des Feldmarschalls, schien geneigt den Zug nach Algier mitzumachen. Herr von Münch-Bellinghausen, ehemals Polizei-Direktor in Prag, nun Präsidial-Gesandter in Frankfurt, kam nach Wien, um über die wichtigen Angelegenheiten Bericht abzustatten und Befehl einzuholen, denn Maßregeln zur Aufrechthaltung der Beschlüsse von Karlsbad, welche man eingeschlafen glaubte, schienen nothwendig. Seine Durchlaucht der Haus-Hof-Staatskanzler Fürst von Metternich reisete ab nach dem Johannisberge, worüber die Zeitungen wegen Verhältnissen mit Polignac und Wellington, durch Vermittlung von Appony und Esterhazy, desto mehr Verdächtigendes schrieben, je weniger sie das Wirklichgeschehene wußten (Ende Mais).

Seine Majestät, Kaiser Franz, machten die Rundreise über Leoben, Klagenfurth, Laibach nach dem wunderschönen Grätz in Steiermark, wo die wiedererrichtete Universität ihren Dank auf glänzende Weise kund gab. Ihn begleitete für die Geschäfte der unermüdete Kanzlei-Direktor Martin, und der kenntnißreiche Leib-Arzt Raimann für die Gesundheit. — Bosnien's Räuber machten wiederholt Einfälle in die österreichische Krieger-Gränze; in Ermanglung einheimischer Hülfe schien es nöthig, die Waffen selbst zu ergreifen; Baron Lilienberg erhielt den Auftrag, mit drei Schlachtreihen von Zara aufzubrechen, das Gesindel zu zerstreuen und seine befestigten Raubnester zu zerstören. — Die National-Bank erklärte für das erste Halbjahr die Dividende jeder Aktie zu 31 Gulden Bankvaluta.

Digitized by Google

(Ende Juni). Die ruhige Zeit verschwand mit diesem Monat.

Algier's Eroberung am 5. Julius war schon am 9. zu Paris, am 13. zu Wien bekannt, ein sprechendes Bild physischer Schnelligkeit, doch kaum vergleichbar mit der Schnelligkeit psychischer Mittheilung der letzten Woche des Julius, welche sich nicht auf Nachricht, sondern Entschluß bezog. Die Literae Regales waren erlassen zur Abhaltung der Diaeta Ungariae in der Freistadt Preßburg, wo der Kronprinz Ferdinand nach Ablegung des Schwurs auf die Verfassung als Rex Junior oder in futurum Regem et Dominum gekrönt werden sollte, indeß der König selbst sich die Machtvollkommenheit aller Majestätsrechte ungeschmälert vorbehielt (15. Julius). — Der Haus-Hof- und Staatskanzler Fürst von Metternich begab sich nach Töplitz zu Seiner Majestät dem Könige von Preußen, und nach Karlsbad zu Seiner Excellenz dem kaiserlich russischen Staatskanzler, Grafen von Nesselrode, und dann auf seine Familienherrschaft Königswart in Böhmen, eine Reise, welche die Tagblätter in Verbindung setzten mit den Dingen, die da kommen sollten, oder wirklich kamen (Ende Julius).

Der österreichische Beobachter beurtheilte die Revolution der zwei großen Wochen, indem er anführte, wie die französischen Journale seit dem Anfange Augusts der Gazette und Quotidienne die Freiheit der Presse bestritten, für Karl X. und Heinrich V. zu sprechen; wie die französischen Revolutionsmänner insonderheit die Pairie darstellten als ein caput mortuum, als ein camp central, als ein arsenal de catégories, wo die

Digitized by Google

Aristokratieen aller Art ihre Plane schmieden könnten. — Graf von Saurau, Minister des Innern und österreichisch-böhmisch-italienischer Staatskanzler, ein Stützpunkt der josephinischen Grundsätze, wurde nach funfzigjährigem Dienste seiner Stelle enthoben, in welche sich drei Männer theilten. — Bosnien's Raubzüge nach der Krieger-Gränze dauerten fort, so daß der Staatskanzleirath von Hußar, zu Agram angekommen, erklären mußte, daß bei Fortsetzung derselben österreichische Schlachtreihen einrücken würden. — Truppenbewegungen nach drei Richtungen, nach Galizien, nach Deutschland, nach Italien geschahen in allen Theilen des Kaiserthums. General Belliard zeigte zu Wien die Regierungsveränderung von Paris an. Man hatte bald Grund zu hoffen, daß Oesterreich den Herzog von Orleans als König der Franzosen mit der dreifarbigen Kokarde anerkennen würde. Man sah gern die Lilien im Wappen, und erkannte an ihnen eine Quasilegitimität. Man haßte jene, welche die Monarchie ohne Legitimität mit Volkssouverainetät wollten (Ende August).

Die Unruhen in Frankreich, Belgien, Deutschland erregten immer größere Besorgniß über den Fortbestand des Friedens, obwohl General Graf von Belliard in Schönbrunn empfangen wurde, 4. September. General Baron von Kentzinger verlangte im Namen Karls X. im Kaiserthume Oesterreich eine Zufluchtstätte, für welche man bald eine Gegend in Ungarn, bald das allerliebste Grätz (wahrscheinlich zu Eggenberg) bezeichnete. Auch Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, langte an zu Wien, um dort, wie

Digitized by Google

es hieß, seine bei der Restauration verdiente Pension von siebzig tausend Kaisergulden jährlich zu verzehren. In Folge der neuesten Ereignisse erschienen auch zu Wien der russische General Graf von Orloff und der preußische General Graf von Ziethen, beide wahrscheinlich wegen bevorstehender Krönungfeste, doch nach Behauptung der Tagblätter wegen eines Zuges wider Frankreich's Freiheit, wodurch man die ewig unruhigen Liberalen mit Knute, Lattenkammer und Haslingerstock endlich, sogar mit Gefahr der Cholera, in Ordnung zu bringen hoffte. Man berief nach Wien den Freiherrn von Wessenberg, kaiserl. königl. Geheimenrath, Bruder des ehrwürdigen General-Vikars, κατ' ἐξοχην justum et tenacem propositi virum, welcher im Schatten seiner väterlichen Bäume zu Feldkirch bei Freiburg im Breisgau den Wissenschaften lange schon zurückgezogen lebte, um ihn zuerst nach dem Haag als Gesandten, und dann als Oesterreichs Abgeordneten zu den Konferenzen nach London zu beordern. — Die Diaeta Hungarica trat zusammen 11. September. Sie sandte alsogleich von der Tabula Magnatum und Tabula Nobilium nach Schloßhof eine Deputatio, an deren Spitze der ehrwürdige und geistreiche Patriarch Ladislaus von Pyrkher, Erzbischof von Erlau, stand: Am 14. übergab der Kaiser und König Franz, gleichsam in der Thronrede, die Propositiones. Sie hatten vier Articulos: erstens die Krönung des Rex Junior; zweitens die Zusammenberufung eines Reichstags für 2. Oktober 1831, um daselbst die ganz fertigen Vorschläge für Erhaltung der alten Verfassung nach Muße auszuarbeiten, und alle von Ungarn

Digitized by Google

abgerissenen Landschaften wieder zu vereinen; drittens die Ergänzung ungarischer Regimenter, welche an Zahl und kriegerischen Eigenschaften gelitten hatten; viertens die Fortdauer der Komitats-Tribunale und Distriktual-Tafeln während des nächsten, wahrscheinlich langen Reichstags, wo sonst alle andern Gerichtshöfe bisher sistirten. Die Krönung geschah mit ungeheuerm Pomp und Jubel am 28. September. Die Status et Ordines bestimmten als Geschenk funfzig tausend Stück Kremnitzer Dukaten. Der Rex Junior machte davon den edelsten Gebrauch für allgemeine Angelegenheiten des Königreichs. Aber man erfuhr nicht bestimmt, ob die Prälaten und Herren sie aus den eigenen Kassen, oder aus den Säckeln der Misera contribuens Plebs nahmen.

Seine apostolische Majestät forderte den Reichstag zu Preßburg auf, sich so schnell zu fassen, und nicht weiter als auf die gemachten Propositionen zu gehen, um in höchstens acht Wochen beendet zu sein, 9. Oktober. — Er bewilligte alsogleich dreißig tausend Krieger und zwanzig tausend für den nächsten Frühling. Graf von Giulay wurde zum Hofkriegsrath-Präsidenten, und Baron von Wimpfen zum General-Quartiermeister ernannt, was mit vielen Veränderungen im kaiserl. königl. Kriegsheere zusammenhing. Diese Thatsachen, verbunden mit Gerüchten über Versammlung der russischen Macht an der Westgränze und über ihren Anzug an den Rhein erregten große Besagnisse, die öffentlichen Papiere fielen ungemein, und viele Handelshäuser stellten ihre Zahlungen ein. — Der Jahrestag der Völkerschlacht zu Leipzig wurde gefeiert mit ti-

Digitized by Google

fem Gefühle der errungenen Freiheit und mit auffallender Pracht im Invalidenhause zu Wien, 18. Oktober. Der österreichische Beobachter erklärte die Nachrichten von Aufständen oder Unruhen im Kaiserthume, welche sich in Zeitungen des Auslandes befanden, sammt und sonders für die gewöhnlichen Erfindungen und Kunstgriffe der Aufwiegler. Nach ihm war Italien niemals ruhiger als jetzo. — Die Cholera Morbus oder Brechruhr zog die Aufmerksamkeit der väterlichen Regierung auf sich. Fürst Metternich, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, erhielt den Auftrag, die Maßregeln zu veranstalten zur Abwehr dieses schrecklichen Miasma. Aus diesem wollte die leicht bewegliche Börse vermuthen, das russische Kriegheer würde die Erlaubniß zum Durchzuge durch das österreichische Kaiserthum wider Frankreich nicht erhalten (Ende Oktober).

Der ungarische Reichstag vernahm durch seine Deputation, welche dem Geheimrathe Seiner apostolischen Majestät beizuwohnen die Ehre hatte, die Lage Europa's sei wie im Jahre 1796, so daß die außerordentlichen Zeitläufte außerordentliche Kriegsanstalten nöthig machten; darum bat der ungarische Adel um Erlaubniß zu Waffenübungen als Vorbereitung für den möglichen Fall eines allgemeinen Aufgebotes. — Belgien, eine ehemals österreichische Provinz, nahm die Gemüther in Anspruch. Man wollte es nicht als Republik anerkennen, und als Monarchie ihm nicht die Wahl eines Herrschers gestatten. Die Volkssouverainetät und die armirte Intervention erschien als Princip und Vexierung. — Die Nachrichten vom Empfang der Gesandtschaft zu Me-

Digitized by Google

quinez beim Sultan erregten gute Erwartungen für den Verkehr mit Marokko. — Die Finanzen kamen bei den Truppen-Bewegungen in Gefahr; die entscheidende Stelle des Hofkammer-Präsidenten kam von dem Grafen von Nadasdi an den Grafen von Klebelsberg. — Der Sanitäts-Kordon in Gallizien wurde verdoppelt. — Die Politik bekam durch die Entfernung des Herzogs von Wellington eine andere Richtung (Ende Novembers).

Wellington's Sturz, Polignac's Verurtheilung, Belgien's Trennung von Holland, Rußland's Anmarsch, Warschau's Blutbad, Polen's Aufstand, Chlopizki's Diktatur, Gefahr der Cholera — setzten alle Gemüther in große Aufregung. Der ungarische Reichstag endete den 20. Dezember. Nach den Auftritten in dem benachbarten Polen brachte er zu Preßburg mehrere zu Wien unangenehme Dinge in Anregung; erstens wünsche man in allen Dikasterien künftig nur mit ungarischer Sprache vertraute Beamte; zweitens wünsche man im ungarischen Heere nur eingeborene Offiziere und im Lande nur vaterländische Regimenter zu sehen. Der ältere und der jüngere König konnten wegen Unpäßlichkeit nicht persönlich erscheinen. Der Erzherzog Karl als Commissarius Extraordinarius erklärte, auf diese vorgelegten Repraesentationes würde bei schicklicherer Gelegenheit die passende Erledigung folgen; aber die Stände schienen das Jetzt für die schicklichste Zeit zu halten. Der Primas Rudnay dankte für die Publikation der Articuli sanctionati. Der Erzherzog Joseph als Palatinus erwiederte den Dank an die treuen Status et Or-

Digitized by Google

dines, welche der Personalis locumtenens endlich entließ. Alles geschah in lateinischer Sprache. — Aus Gallizien und Lemberg kamen Abgeordnete nach Wien, um Seine Majestät der treuesten Anhänglichkeit zu versichern; der ebenfalls angekommene Gouverneur Fürst von Lobkowitz versicherte, die Stimmung in dieser Provinz sei vortrefflich, und durchaus kein Einverständniß mit Warschau's Insurgenten bemerkbar. Die Regierung verbot, nach Polen sowohl als Krakau Munition oder Waffen, Piken oder Sensen zu führen. — Fürst Metternich entschied durch die Unterhandlungen mit dem kaiserlich russischen Botschafter Bailly von Tatitscheff, und mit dem neuangekommenen französischen Bothschafter Marschall Maison viel über Fortbestand des Weltfriedens, oder Ausbruch eines allgemeinen Kriegs in Europa, Ende Dezembers.

Europa's Feststellung hat den Rückgrat gebrochen. Dieß Wort eines Britten im Parlamente bewog die redlichen Freunde der Stabilität, viele Herren von Geblüt und alle Anhänger des Jesuitism zu dem Gedanken, Oesterreich werde alsogleich für die Restauration der Cidevants und der Calotten die Waffen ergreifen. Aber fürs Erste siegte die Friedensliebe des alternden und kränkelnden Kaisers und der klare Blick des Fürsten von Metternich auf das Herausreißen Wellington's, als Hauptrings in der großen Kette. Polen's Insurrektion im Zusammenhange mit der Revolutions-Idee und Rußland's Welt-Herrschaft im Zusammenhange mit der Verbreitung der Cholera beschäftigten am meisten das Kabinet. Vom Ende des Jahres erhielten wir folgende

Nachricht über Galizien und Lemberg: „Die stürmischen Scenen in Warschau haben, wenn auch nicht ungeahnet, uns in ein schnell vorübergehendes Staunen gesetzt. Man konnte sich zwar von einigen, sowohl in Gallizien als in Polen zugleich begüterten Edelleuten (sujets mixtes), noch mehr aber von ihren Söhnen unter der in Gallizien studierenden Jugend, am meisten aber von der großen Menge herabgekommener Edelleute, die zu stolz, mit kleinen Civil- oder Militair-Bedienstungen zufrieden zu sein, mit Dürftigkeit ringen, und bei einer Umwälzung zu gewinnen glauben möchten, einiger Nachahmungsversuche auch in Gallizien versehen; allein Alles blieb ruhig. Leere, sanguinische Deklamationen, ein ungewohntes Andrängen der polnischen Studierenden zu den Zeitungsblättern, das war Alles, was sich in der Hauptstadt anfänglich verspüren ließ. Mit Ruhe und Besonnenheit ergriffen Civil- und Militair-Autoritäten bloß die ersten Maßregeln der Sicherheit; die Regimenter beriefen nicht dringender, als zu einem Uebungslager, ihre Beurlaubten ein; die wegen der in Gallizien durch Mißwachs eingetretenen Theurung im Ausmarsche begriffenen Truppen mußten Halt machen; die Wachen bei Magazinen und Depots wurden verstärkt; die Patrouillen wurden etwas sichtbarer; die Artillerie entwickelte einen kleinen Theil ihres Feldgeschützes; doch auch nicht mit mehr Eile und Wichtigkeit, als sie es alle Jahre zu den Herbstmanövern thut. Ihre Mannschaft soll aus Mähren verdoppelt werden, so wie mehrere Heerestheile zum Einrücken über die gallizische Gränze bereit stehen, oder schon dieselbe über-

Digitized by Google

schritten haben. Die ganze nördliche Gränze Gallizien's ist ihrer Länge nach mit Streifkommando's bewacht, wobei sie das Landvolk gern und thätig unterstützt, denn neun Zehntel der gallizischen Bauern sind Rothreußen (Rußniaken), von den Polen gering geschätzt, und daher im ererbten Unmuthe gegen die Besieger und Unterdrücker ihrer Vorältern, gegen die Verächter ihrer ursprünglich orientalisch-christlichen Religion, den Polen immer heimlich abgeneigt. Die Proklamation des Generals Chlopizki kursirte unter der Hand auch in Gallizien; selbst aus Lemberg schickte man sie anonym den Gutsbesitzern auf dem Lande in Abschriften zu; was man sich doch hätte ersparen können, indem das gallizische Gouvernement selbst besagte Proklamation sowohl der deutschen als polnischen Lemberger-Zeitung ohne Anstand einzurücken erlaubte. Es ist aber auch mit Recht das Selbstgefühl Oesterreich's, das aus seiner ungeschwächten Macht, aus seiner Gerechtigkeit, Milde und gleichen Behandlung jedes Unterthans vor dem Throne entstehen muß, nicht im Geringsten zu mißbilligen. Der größte Theil des Landvolks ist, wie gesagt, nicht für die polnische Sache, deren glücklicher Ausgang den Landmann wieder zum vogelfreien Sklaven seines Erbherrn machen soll; die Bürger der Hauptstadt sind meistens Deutsche, oder Eingewanderte aus andern, gut gesinnten Erbländern. Die zahlreichen Beamten des Staats sind ebenfalls, wenigstens drei Viertheile derselben, des nämlichen Ursprungs; die Gutsbesitzer sind, nebst den Einwanderern aus den österreichischen Erbländern, großentheils Rothreußen, die vielleicht lieber unter

Digitized by Google

einem türkischen Sandschak, als unter Chlopizki's Paniere für Polen fechten wollten. Am thätigsten würde sich der unirt-griechische Klerus, der bei den Rothreußen die Seelsorge versieht, mit Wort und That gegen eine Wiedervereinigung Gallizien's mit einer despotischen Adelsrepublik von Polen widersetzen. Die französischen und englischen Journalisten hat nur ein Irrthum zu jenen beifälligen Exklamationen über den Warschauer-Aufstand verleiten können; sie mögen wähnen, man beabsichtige in Warschau die Freiheit der Pariser Juliustage, die Wiederherstellung unterdrückter Bürger- und Menschen-Rechte; da es sich im Gegentheile nur darum handelt, die scythische Oligarchie der altpolnischen Adelsrepublik mit ihrer ganzen Tyrannei wieder einzuführen. Der Bauer mit allen Seinigen und dem ganzen Eigenthume soll wieder nur Sache, nicht mehr Person sein. Ihn und den Juden nach Willkür zu tödten, soll abermals mit einem Spottgelde abgebüßt werden können. Der Bürger soll weiter nichts als ein tiefkriechender Knecht seines hochgebornen Kunden aus der Signoria werden und, wenn er seinen Konto zur ungelegenen Zeit einmahnt, von den Haydücken seines erlauchten und vielvermögenden Schuldners aus der Adelschaft Pallki bekommen, und beim Adelsgerichte noch obendrein wegen respektwidriger Manier beim Schuldeneintreiben eingesperrt werden. Wie noch jedesmal, so sollen auch diesesmal polnische Frauen, die nirgends anderswo einen so mächtigen Einfluß auf ihre Ehemänner und Liebhaber ausüben, den Warschauer-Aufstand angefacht haben. Auch die Juden, die gegen Rußland wegen des Unter-

Digitized by Google

nehmens, ihr Volk zum See- und Kriegswesen, zum Straßenbau und Landwirthschaftbetriebe zu zwingen, äußerst erbittert sind, sollen durch alle ihnen zu Gebote stehende Mittel sowohl den Ausbruch des polnischen Aufstandes beschleunigt haben, als mit Fanatismus öffentlich und insgeheim daran arbeiten, daß Rußland alle jene Länder verliere, wo ihr gottgeweihter Stamm, wie in der babylonischen Gefangenschaft, knechtische Dienste verrichten muß. Aus Lemberg und andern Städten Gallizien's, wo sich höhere Studienanstalten befinden, sollen mehrere hundert studierende Jünglinge entwichen und nach dem Warschauischen gezogen sein. Selbst mehrere angesehene und würdige Staatsbeamte bedauern unter den verirrten jungen Leuten ihre eigenen Söhne, die als Söhne deutscher Väter doch nur dort ihr Vaterland wissen können, wo die Väter treu und zufrieden dienen, und wo sie selbst geboren und auferzogen worden sind. Gegen das Ueberhandnehmen dieser excentrischen Parteigängersucht ergriff die österreichische Regierung die wirksamsten und doch auch wie immer noch schonungvollen Gegenmaßregeln. Nach dem Verbote, alle Arten von Kriegsbedarf unter den gegenwärtigen Verhältnissen nach Polen oder in das Krakauische auszuführen; enthielten die letzten Nummern der polnischen und der deutschen Lemberger-Zeitung die Wiederholung des schon lange bestehenden Verbots eigenmächtiger Auswanderung, sammt der Einladung an die bereits Entwichenen, binnen vier Wochen zurückzukehren. Ueber die Ausbleibenden wird Konfiskation des Vermögens, oder mehrjährige schwere Gefangenschaft, über die Verführer aber zur Aus-

Digitized by Google

wanderung die Strenge des Martialgesetzes verhängt. Diese Strenge wird gute Folgen haben, denn sie beweiset Energie. Sanfte, väterliche Vorstellungen werden nur für erkünstelte Beredsamkeit der heimlichen Furcht angesehen. Der polnische Visionair ist sehr geneigt, sich nebst der gänzlichen Wiederherstellung der Republik Polen, die nur in verschiedenen Zeiten von der Wolga bis über die Oder, von der Ostsee bis zur Donaumündung sich erstreckte, auch noch einzubilden, daß kein Volk auf Erden, die Franzosen nicht ausgeschlossen, so tapfer, so furchtbar und so unbesiegbar sei, als das seinige. Daher betrachtet er Milde für Angst vor dem Riesen, der nur schlummere. Napoleon habe nur mit den polnischen Lanciers die halbe Welt erobert, macht man den großen und kleinen Kindern in Geschichten und Reden weiß. Man muß die ganze Nation nicht verwechseln mit den Badegästen von dieser Nation, sie nicht nach den französirten Herren und Damen aus Polen beurtheilen, die in Paris das Mark ihrer Bauern versplittern, schmiegsam selbst die Pariser Juliustage preisen, während sie unter einander die Pariser Phantasten nennen, weil sie das Gesindel (motloch) wieder empor kommen lassen, das man nur zum Todtschlagen und Todtschlagenlassen gebrauchen sollte. — Eine Besorgniß ernsterer Art erregte in Gallizien die Nachricht, daß die epidemische Brechruhr (Cholera) nicht nur in dem russischen Städtchen Satanow (unter 49° 16′) am Flusse Podhorce, welcher Rußland von Gallizien scheidet, sehr viele Personen hingerafft, sondern auch im nächst angränzenden Tarnopoler-Kreise Gallizien's einige Menschen getödtet habe.

Digitized by Google

Obwohl man in Gallizien gewohnt ist, alle Jahre die Annäherung der orientalischen Pest wahr, oder gewöhnlicher unwahr, und bloß aus Spekulation der vormaligen Hospodare der Moldau und Wallachei, ankündigen zu hören; so erregte doch dießmal, da selbst sämmtliche Landesbehörden gegründete Besorgnisse an den Tag legten, das Gerücht vom Herannahen der Cholera ziemlich großen, aber, Dank der Vorsehung! doch nur panischen Schrecken. Die letzten Nachrichten sind ganz beruhigend. Landleute, gedrungen vom Hunger, den der Mißwachs dieses ablaufenden Jahres herbei führte, griffen zu ungesunder Nahrung. Sie sollen Eicheln und Laub gekocht und genossen, und, bei der heurigen großen Milde des Winters, selbst des Nachts ihr Vieh geweidet und daher häufig unter freiem Himmel auf bloßer Erde geschlafen haben. Die Vorkehrungen zur Abwehr dieser fürchterlichen Seuche gegen Rußland's Gränze, noch mehr aber die Voranstalten, um die Hauptstadt Lemberg zu verwahren, sind musterhaft, und mit der größten Thätigkeit, obgleich mit aller Schonung der bangen Gemüther, vorbereitet. Wirklich wäre auch Lemberg mit seinen 32,000 aus religiöser Arbeitscheue sich kasteienden Juden, von der Cholera, die besonders in stark bewohnte Stuben voll unreiner, vom Hunger entkräfteter Menschen einzudringen pflegt, der größten Gefahr eines gänzlichen Aussterbens der Nichtgeflüchteten ausgesetzt gewesen. Unter allen diesen bangen Erwartungen ist der Landes-Gouverneur, Fürst Lobkowitz, nicht einen Augenblick von Lemberg abwesend gewesen, wie auswärtige Zeitungen irrig angeben; vielmehr soll er den festen Entschluß

Digitized by Google

geäußert haben, Lemberg auch im größten Trübsale nicht zu verlassen, welches auch Jedermann in Gallizien von seiner Menschenliebe und von seinem unerschrockenen Diensteifer erwartete." — Diesen ganz legitimen und contre-revolutionären Bericht konnte keine österreichische Zeitung aufnehmen. Er schildert erstens die Schreckniſſe der Adelsherrschaft unter Staroſten und Wojewoden, wie unter Magnaten und Wladiks, wie unter Ci-devants und Herren von Geblüt, deren Unwesen Polen gewiß abstreift, wenn es den Freiheitkampf wider Rußland durchficht. Er schildert die Ernährung von Eicheln und Laub nach dem Mißwachs eines einzigen Jahres, was große Sorglosigkeit in Zufuhr und Magazinirung beweiſet, und mit dem gepriesenen Reichthum des österreichischen Kaiserstaats seltsam kontrastirt.

Oesterreich's Ständewesen blieb auch in diesem Jahre der Entscheidung mittelalterlich, lehenmäßig, bevorrechtet, vereinzelt; es geschah kein einziger Schritt für eine neuzeitliche, bürgerfreundliche, volkswortführende, allgemeinverbindende Verfaſſung. Eine Verſammlung aller Stände des Geſammtreichs hatte die Geſchichte ſeit drei vollen Jahrhunderten nur ein einziges Mal gezeigt; ſie erforderte auch damals nach dem Ausſpruche des Staatsraths ein kaiſerlich heroiſches Gemüth, welches auch dießmal nothwendig ſchien. Sie kam nicht zu Stand, und ungeheure Hinderniſſe lagen ihr wirklich im Wege. Ungarn mit Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien war keines Weges geneigt, nur ein Haarbreit von ſeinem geſchichtlichen Herkommen zu laſſen; es wollte ſich nicht anpaſſen an die andern Königreiche und

Digitized by Google

Landschaften, welche es wie Sklavenzwinger verachtete; jeder Nobilis Unius Sessionis war ein Rotten Borough, und Niemand zu einer Reform-Bill geneigt. Die Königreiche Böhmen, Gallizien, Lombardie und Venedig konnten nicht wünschen, nicht verlangen, nicht zugeben, daß ihre Adeligen und Hohenprieſter den Magnaten und Noblen gleichgeſtellt würden. Das reichgeſegnete Erzherzogthum Oeſterreich, die romantiſche Steiermark, das alterthümliche Kärnthen, das naturwundervolle Krain und das treuherzige Tirol waren in ihre Poſtulaten-Landtage eingeübt; wo für die reichſten Familien durch Steuerbewilligung oder Steuerumlegung für Vorrecht oder Vorzug noch immer einiger Gewinn blieb. Das Beſtehen der vielen Landtage an der Stelle eines einzigen Reichstags machte das Recht der Geſetzgebung unmöglich, weil ſie von Einem ausgegangen, eine Macht über Alle ausgeübt hätte. Keines der neun Königreiche, keine der neun Landſchaften konnte eine Frage aufwerfen über den Gang der Politik im Ganzen, über die Stellung der Finanzen, über Rechnunglegung des Papiergelds oder der Staatsſchuld, über Budget oder Civilliſte, weil jeder dieſer Gegenſtände alle gleich anging, und von Keinem einzeln behandelt werden konnte. Divide et impera! Das Volksthum trennte die Theile des Staates, und ſie fanden keinen Verein in der Menſchheit. Sie erkannten ſogar nicht das Recht der Fortdauer, des Vereins im ſogenannten Gottverhütungsfalle wenn alle Glieder des regierenden Hauſes ausſterben würden.

Oeſterreich's Cenſur blieb in gleicher

Strenge; ja, sie verstärkte sich seit den Julius-Tagen, wo doch alle Welt freier athmete. Sie entzog den zahlreichen und gründlichen Gelehrten des großen Staates ihren Einfluß auf manche Wissenschaftzweige, und das Gewicht ihrer Stimme in der öffentlichen Meinung. Eine Menge der abgeschmacktesten Spottreden und Gerüchte kamen und blieben über Oesterreich in Schwung. Als ein englisches Parlamentsglied sagte: Eine Regierung, welche behauptet, sie könne nicht mit der Presse regieren, verdiene gar nicht zu regieren; deutete man auf Oesterreich. England's und Frankreich's Journalisten sagten ohne Beweis heraus: Oesterreich behauptet, die Regierung sei wie die Zeugung ein Geheimniß; man müsse sie bedecken mit einem Schleier und vollbringen in der Nacht. Wirklich durfte man keine öffentliche Maßregel oder Anstalt im Drucke tadeln, keinen Mißbrauch im bürgerlichen oder kirchlichen Leben öffentlich rügen, keine Fehler des Adelthums oder der Geistlichkeit laut kund machen, keine Verbesserungen des Auslandes vergleichend darstellen, keine Anforderungen des Zeitgeistes lebhaft entwickeln. Graf von Sedlnitzki leitete die Censur mit seinen finstern Gesellen und Handlangern, wahren Dunkelmännern; aber so streng sie es machten, so genügte es doch nicht den Trägern der Kutten, den Ligorianern und Mechitaristen als Milchbrüdern der Jesuiten, den alten und jungen Betschwestern. Die Preßfreiheit hätte wirklich den Mangel einer Volkswortführung zum Theile ersetzen können. Der Preßzwang traf nicht nur alle Zweige des politischen und hierarchischen Lebens, sondern sogar die Stunden der Andacht

Digitized by Google

und das unschuldige Theater. Darüber sagte mit völliger Sachkunde aus Selbstanschauung sogar unter Eduard von Schenk in München der humoristische Saphir: „Das Wiener-Hoftheater könnte, seinen Kräften und seiner Leitung nach, vielleicht noch den ersten Impuls zu einem wirklichen deutschen National-Theater geben, wenn die Wiener Censur nicht aus allen Stücken den Charakter aus- und das Nationelle einstriche. Gerade das, was die National-Theaterdichtung begründet, das Vorführen vaterländischer Helden und Ergebnisse in ihrer wahren Gestaltung, mit ihren Licht- und Schattenseiten, ist da Todessünde. Die dramatischen Dichter sollen in Wien ihre Gestalten verklärt aufsteigen lassen aus ihrer historischen Familiengruft, alle Makel und Sünden müssen im censirenden Purgatorium abgestreift werden, und nur der durch das Imprimatur heilig gesprochene Schatten der historischen Figur darf von den Autoren daselbst auf die Bretterwelt citirt werden. Schatten aber, namentlich die zu Schatten censirten Helden, sind keine Gegenstände für die Bühne, und ein durch die letzte Oelung der Censur gegangenes Stück ist ein grundschlechter Herold der Nationalität. Wie man, der Sage nach, den Laufern Milz und Leber ausschneidet, damit sie leichter laufen, so schneiden die Wiener-Censoren auch ihren National-Dichtern die Leber aus, damit sie nicht von der Leber weg reden können, und lassen sie laufen." — So geht's in allen Zweigen! Die Verständigen, und deren gibt es Viele, sind darüber unzufrieden. Aber sie dürfen sich nicht hören lassen, oder man hört sie nicht.

Digitized by Google

Das konstitutionelle Deutschland, besonders das südliche, hauptsächlich seit Kundmachung eines lügenhaften geheimen Artikels von Verona, betrachtet die Regierung Oesterreich's dem konstitutionellen Leben und Streben, Reden und Schreiben abgeneigt und feindlich. Das konstitutionelle Deutschland, ein Beiblatt zum Niederrheinischen Kurier in Strasburg, sagt über Oesterreich: „Oesterreich, als Monarchie betrachtet, trägt alle Zeichen der Alterschwäche an sich. Es zu tadeln, daß es nicht jung sei, ist Uebermuth der unbedächtigen Jugend. Den Staaten sind ihre Lebens-Perioden vorgezeichnet, wie den Individuen, aber beide können ein mehr oder weniger gesundes Alter haben, Beide durch zeitgemäße und verständige Hülfe die Infirmitäten mindern, und den unausbleiblichen Tod hinausschieben. — Oesterreich hat viel von den sogenannten Gewohnheitsmenschen an sich, von den Menschen nach der Uhr. Es dankt diesem Regelgange vielleicht auch seine Dauer. Dieser schließt aber außergewöhnliche Mittel nicht aus, die zeitweise zur Erhaltung des Lebens nothwendig werden. Eine solche Epoche ist eben jetzt eingetreten, wo der Sieg des konstitutionellen Princips sich so entschieden, selbst den Königen anerkennen machte, daß heut zu Tage, wie die Sachen stehen, an diesem Siege nicht mehr zu zweifeln ist. So wie seit der Reformation die Umwandlung der religiösen Ideen der Katholiken unbezweifelbar blieb, und, ob sich dieser Name im Laufe der Jahrhunderte bewahren würde oder nicht, bloß durch den Bestand der Reformation gewiß voraus zu sagen war, daß der Katholik nach hun-

Digitized by Google

dert Jahren gewiß nicht die Denkweise des Katholiken vor hundert Jahren haben würde, so unausweichlich und unaufhaltbar ist dermalen die Ausbildung der konstitutionellen Regierungen auf dem ganzen Felde europäischer Bildung und Wissenschaft. Alles, was weise Herrscher und weise Minister, die nicht von dem Tag in den Tag leben, und nicht die sterile, verbrecherische Rechthaberei zum Leitfaden nehmen, nach einer solchen Erkenntniß thun können, und vermöge ihrer Pflicht thun müssen, ist die unabwendbar gewordene Umwandlung selbst, nach und nach und ohne Stoß herbeizuführen, nicht aber durch trotzigen Widerstand, der entweder ihrem Herzen oder ihrem Kopfe Schande macht, oder durch türkische Impassibilität die Revolution herauszufordern. — In Oesterreich sind, seit Kaiser Joseph's des Zweiten Zeiten, und auch durch alle neueren Administrationen, vorzüglich durch diejenigen des Grafen Saurau, liberale Ideen durch die ganze Beamtenklasse in einem Grade ausgebreitet worden, daß man kaum in einem der Central-Bureaux zu Wien einen Schreiber finden wird, der nicht für die nothwendigste zeitgemäße Modifikation in allen Zweigen der Verwaltung mit Muth und Einsicht stimmen wird. Diese Stimmung geht als naturgemäße Folge auch schon aus dem für eine sogenannte absolute Monarchie wirklich seltsamen Umstande hervor, daß in Oesterreich der dritte Stand den Adel aus beinahe allen Zweigen der inneren Verwaltung verdrängt hat und die nächsten Geschäftposten an der Person des Kaisers selbst bekleidet. Der Adel, zum größten Theile träge, unwissend, versunken in Liederlich-

Digitized by Google

keit und eiteln Schein, hat nur die Sinekuren und Ceremonienchargen, oder dient in der Armee. Dieser Adel, der die Stütze der Monarchie sein sollte, ist in Oestereich zum Giftstoff geworden, indem er dem Staate nicht leistet, was er soll und, andererseits, dem Volke gegenüber, das seine Nichtigkeit einsieht, den Popanz alter Titel, Rechte und Befugnisse unter die Nase hält, ohne diese Bevorrechtungen durch Leistungen entschuldigen zu machen. Soll heute die österreichische Armee ins Feld rücken, um für die Existenz der Monarchie zu streiten, so liefert der gesammte Adel nicht einen einzigen Mann, der diese Armee befehligen, Keinen, der ihrem Generalstabe und ihrer Artillerie vorstehen könne. Ruft heute der Minister des Innern nach einem fähigen Gouverneur einer Provinz, wozu im System der Monarchie überhaupt durchaus nur ein Mann aus dem hohen Adel genommen werden sollte, so muß er sich in zehn Fällen für einen mit einem bloßen Namen begnügen. Will heute Fürst Metternich, der so viele der Eigenschaften in sich vereint, die man vergeblich bei dem hohen Adel in Oesterreich sucht, an dem einen oder dem andern der großen Höfe in Europa die Interessen der Monarchie in einem schwierigen Augenblicke vertreten machen, wo der Bothschafter mehr thun muß als nach Komplimenten hungern, und ein Paar banale Phrasen wiederholen, so muß ihm beim Anblicke des Zirkels, der ihn umgibt, der Trost oft ausgehen. Diese unglaubliche Armuth an brauchbaren Männern aus dem Adel ist der Grund, warum in Oesterreich die Faiseurs fast aller Branchen aus dem dritten Stande oder niedern Adel, der zu

Digitized by Google

dieſem zählt, genommen ſind; daher ſchon als ausgemacht die Propenſität der großen Mehrzahl der Leute der Regierung für Neuerungen erklärbar wird. — Dieſes Element bei der unabläſſig wirkenden Kraft des ſiegreichen Beiſpiels von Außen, iſt hinreichend, um im Augenblicke eines Ausbruches den Hof ohne Wirkkraft zu laſſen; denn keine Regierung kann durch andere Leute regieren als durch ihr ergebene. In Oeſterreich kommen noch die Finanz-Verlegenheiten, die Mißgriffe im Steuerſyſtem, die Vexationen der Polizei, die unkluge Art der Bemauthung und tauſend kleine, aber immer wirkſame Griefs dazu. — Dieſen Gründen, welche die politiſche Reformation auch in dieſem Reiche herbeiführen werden, ſetzt man, als Hoffnung und Troſt, die Verſchiedenheit der Nation, die Liebe des Volks zum Kaiſerhauſe, und ein geiſtiges Prohibitivſyſtem entgegen. Aber jedes der vier Hauptländer der öſterreichiſchen Monarchie, Böhmen mit Mähren, Ungarn mit Siebenbürgen, die deutſchen Lande und Italien ſind ſtark genug, um in einem Augenblicke der Kriſe die Kräfte der drei übrigen ſo zu beſchäftigen, daß der Druck der Regierung auf dieſe gefährlich, und gegen äußere Einmiſchung wenig diſponibel bleibt. Die Liebe des Volkes zum Kaiſerhauſe iſt eine perſönliche zu dem dermaligen Kaiſer, der mit ſeinem ganzen Hofe in der Weiſe, Sitten, Gewohnheit, Sprache den unterſten Klaſſen weit näher ſteht als den obern; die Unfähigkeit oder die Mißgriffe eines Nachfolgers brechen dieſe Liebe ſchnell. Das geiſtige Prohibitivſyſtem endlich iſt ein unausführbares und eben deßhalb die Revolution eher befördern-

Digitized by Google

des als hinderndes. — Wie kommt es aber, daß bei dem Einflusse des dritten Standes, und bei dieser Stimmung, die fast ausschließlich auf Reformation und nicht auf Revolution gerichtet ist, Nichts geschieht, um jene zu befördern, und dieser entgegen zu treten? Die Hauptgründe hievon sind die Persönlichkeit des Kaisers und Hofes, die für neuere Ideen unzugänglich sind; die Abscheidung aller Dikasterien unter sich, wodurch das Zusammengreifen derselben zur Einführung zweckmäßiger Neuerungen unmöglich wird; drittens die Muthlosigkeit des Fürsten von Metternich, welches der einzige Mann im Staate ist, welcher dermalen das Gewicht, das Talent und die Stellung hat, um die beiden ersten Hindernisse zu überwinden. — Das Geschrei der Revolutionairs gegen diesen Fürsten, den sie als Finsterling und Feind des Weiterschreitens der menschlichen Entwicklung schildern, kann auf die unwissende Menge in allen Ländern Europa's Eindruck machen, gewiß aber auf keinen der ebenfalls in allen diesen Ländern verbreiteten Männer, die jemals irgend eine Berührung mit diesem Staatsmann hatten. Aber je mehr man seine Kenntnisse, seine Ansichten, seinen Scharfblick und seinen praktischen Takt loben muß, je weniger man zweifeln darf, daß in ihm längst die Ueberzeugung der Vergeblichkeit des Kampfs gegen die politische Reformation festgestellt ist, desto mehr muß man ihn der Muthlosigkeit und Bequemlichkeit anklagen, wenn man sieht, daß durch ihn Nichts von allem dem geschieht, was allein die Monarchie vor blutigen Krämpfen retten kann. Die Gesellschaft der gro-

Digitized by Google

ßen Welt in Wien, in ihrer Art das Non plus ultra der Leerheit und Nichtigkeit, was irgend ein Land und irgend eine Zeit aufgestellt haben können, die Geschäfte selbst können ihn nicht hinlänglich präokkupiren, daß ihm nicht Zeit zu demjenigen Werke bliebe, was in dieser Zeit vielleicht das wichtigste ist. — In Oesterreich würde genügen, Finanz- und innere Verwaltung zweckmäßiger in einander wirken zu machen, und in den Provinzen die dort zur Form herabgewürdigten Verfassungen wieder aufzuwecken, um der Revolution einen mächtigeren Widerstand dauernd entgegen zu setzen, als dreimal hunderttausend Bayonnette dieß durch ein Paar Monate lang zu thun im Stande wären. Diese Mittel würden, statt zu kosten, eintragen. Das aber ist ein anderer Schild gegen die Revolution! Wenn die Regierung in jeder Provinz die Landesverfassungen untersuchen und der dermaligen Zeit anpassen ließe, so würde sie die acht und zwanzig Millionen in verständiger Liebe um sich vereinigen. Thut sie es nicht, so werden trotz Polizei und Censur, trotz Armeen und Tribunalen, die Bürger ihr zuletzt mit den Waffen in der Hand die Bedingungen abtrotzen, die vor wenig Monaten in andern Ländern abgetrotzt worden sind. — Die Bezeichnung eines großen Staatsmannes gehört eigentlich nur Demjenigen, der die Bewegung der Zeit versteht und das Wirken für das ihm übertragene Gemeinwesen derselben zweckmäßig anpaßt. Nur auf diesem Wege ist Sieg zu erringen; der Widerstand, und selbst der hartnäckigste, kann nur mit einer völligen Niederlage enden." — Viele der voranstehenden Sätze scheinen uns sehr

Digitized by Google

wahr und höchst beachtenswerth. Aber wir glauben nicht, daß Fürst von Metternich von der Vergeblichkeit des Kampfes wider die politische Reformation sich fest überzeugt habe. Wir halten es für grundfalsch, daß er in seiner Kraft, Macht und Herrlichkeit vermöchte, das Hauptübel aufzuheben. Das Hauptübel liegt, nach unserer Ansicht, in einer politisch-religiösen Association, welche den Grundbau eines Halbjahrtausends für sich hat, das kaiserliche rechtgläubige Erzhaus auf alle Hauptthrone Europa's erhob, Spanien's Grandezza und Jesuitism auf deutschem Boden anpflanzte, die edlen Absichten des freidenkenden Kaisers Maximilian's II. vereitelte und die großen Anstalten des bürgerfreundlichen Kaisers Joseph's II. untergrub.

Oesterreich's Einfluß auf Deutschland, und also auf Europa, ist nicht im Wachsen, besonders seitdem man die neuesten Beschlüsse des Bundestags auf seine Rechnung schreibt. Viele Blätter schreiben und viele Herzen schlagen für Preußen, welches man als den Stützpunkt der Wissenschaftlichkeit, als die Hoffnung einer allgemeinen Konstitution mit Volkswortführung, als ein Band des Vereins von ganz Deutschland ansieht. Daher redeten und schrieben Viele von einem Primate, einer Hegemonie, einer Direktion, einer Diktatur Preußen's. Münch entwickelte dieß mit klaren Worten in seiner Schrift: Deutschland's Gegenwart und Zukunft. Ueber Oesterreich sagt er: „In der gegenwärtigen Lage der Dinge und bei der vorhandenen Stimmung der Gemüther ist die Lösung der Frage höchst schwer: Welche deutsche Macht soll an die Spitze

des Bundes treten? Aber sollte nicht der Blick in die Gefahren der Zukunft einen Vergleich zu Stande bringen können?" Oesterreich ist an und für sich schon so mächtig und durch seine übrigen Verhältnisse Deutschland dermaßen fremd, daß es leicht der Direktion der National-Angelegenheiten, welche doch, sowohl durch die übrigen Regierungen, als durch die Kollegialität Preußen's und die wenige Sympathie der Völker, im Süden wie im Norden, zu ihm, paralysirt, geschwächt und unwirksam gemacht wird, sich entschlagen, dieselbe an Preußen überlassen, und mehr überwachend und moderirend dabei figuriren, seine Hauptthätigkeit aber auf Italien richten und das Protektorat über die Staaten der Halbinsel übernehmen könnte. Durch jenes großmüthige Opfer würde es den Dank der deutschen Nation erwerben, welche im Grunde doch zuletzt, in Folge seiner politischen Fehler und durch seinen unberechneten Kampf gegen die französische Revolution, so wie durch seine Tendenz, als Hausmacht sich zu konzentriren, ihre Stellung als europäische Macht eingebüßt hat. Diese Nation, die es doch selbst in den meisten Beziehungen als eine wildfremde betrachtet, würde dadurch mehr Neigung zu ihm fassen als seit den sechszehn Jahren der Fall war; es würde durch Erhaltung des Weltfriedens, durch Bewahrung seiner Macht, sodann durch die Schirmmauer eines eng vereinigten italienischen Staatenbundes nur gewinnen; — es müßte jedoch Oesterreich in diesem Falle das monarchische Prinzip in Italien auf gemäßigterem Fuße, als bisher dort der Fall ist, zu erhalten trachten — ferner durch die

Digitized by Google

Existenz eines furchtbaren Bollwerkes, wie Preußen an der Spitze des enger verbundenen Deutschland's, einerseits gegen Rußland, andrerseits gegen Frankreich, für sich selbst nach Außen Dasjenige wieder gewinnen, was es an überwiegendem Einflusse im Innern von Deutschland verloren hätte. — Möge Oesterreich über seine eigene Lage nicht allzusehr sich täuschen; die Grundsätze fliegen, wie die Pest, selbst über Berge und durch Kordons, durch Inquisitionen und Mauthen; sie würgen oft unversehens in Einer Nacht, wie der Racheengel im Lager des Sennacherib. Das Stillschweigen der Unterthanen ist nicht immer auch Billigung des Geschehenen. Noch wuchert fort und fort der Same des Josephinismus auch bei ihm; Tirol beseufzt seine Lorbern; der Czeche hat sich früherer Tage erinnert; der Ungar schon mehr als einmal seine aristokratische Freiheit mit starken Farben retouchirt; in Steiermark weht der Geist der Gebirgvölker; selbst der leichtsinnige Wiener ist ernster nun, seit sein harmloser Uebermuth der Gegenstand allgemeinen Tadels im Auslande geworden, und man seine Fröhlichkeit als gedankenlosen Servilismus ihm ausgelegt hat. Und der Scherz der Leopoldstadt hat durch die unermüdlichen Bemühungen einer allzu unpopulären Polizei zum erstenmal Betonung erhalten, welche der Leichtsinn nicht beachtet, der Parteigeist aber zu seinen Zwecken verwenden kann. Der Italiener klirrt an seinen Ketten; eine Diversion von Seiten des revolutionairen Frankreichs — und sie können furchtbar springen." — — Diese in sich höchst lehrreiche und beachtenswerthe Stelle müssen wir

Digitized by Google

in dreifacher Hinsicht widerlegen. Oesterreich's Kaiser führten Deutschland's Sache seit Jahrhunderten wider Frankreich und die Türkei mit Ehre und Selbstaufopferung bis zum Sturze der eigenen Tochter vom Kaiserthrone; möge sie Preußen einst ebenso ehrenvoll führen wider Frankreich und Rußland, doch hegen wir Besorgnisse nach dem Vorgange des Basler-Friedens und des Familien-Bundes mit Kaiser Nikolaus. Oesterreich's Herrscherhaus, höchst herablassend gegen den gemeinsten seiner Unterthanen, zeigte den Fürstenhäusern gegenüber stets ein Selbstgefühl, welches nie zu einer zweiten Rolle in Deutschland sich bequemen würde. Oesterreich's Hausmacht enthält in ihrer jetzigen Gestaltung einen Kern von Naturkraft, welcher durch Kunstrichtung in den Königreichen und Landschaften noch ganz neue Königreiche und Länder gewinnen könnte Oesterreich's Völker würden trotz der Zerstückelung ihrer Theile für die Ehre des Ganzen Alles aufbieten; sie haben ein Vaterland ererbt, und gelernt für dasselbe zu sterben; sie besitzen Verstand genug um alle Fehler der Regierung und Verwaltung am Maßstabe der Zeit zu messen; sie haben aber auch genug Rechenkunst, um nicht das wirklich Gute der Gegenwart in einer Gewaltthat für das möglich Bessere der Zukunft zu opfern. Die Oesterreicher sagen: Wenn's nur immer so bleibt; doch kennen sie die Bewegung und Gefahr Europa's. Mit wahrer Meisterschaft zeigte Castelli die Volksstimmung in niederösterreichischer Mundart:

Digitized by Google

Wan's nua so blaibt.

Wan ah dö Grangad kimt Aus Bohl'nland
Wan's ma nua dö, dö-n-ih Gearn ha, verschont
Wan's ah gehd überall Unruami zu
Wan nua main Etarreich Blaibt in da Rua.
Bessa verlong ih's nit, Mach mih nöd schearn,
Awa viel schlechta soll's Ah hald nöd wearn.